erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfg., wöchentlich 35 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1,85 Mk. zuzüglich 80 Pfg. Bestellgeld. Postbezug wöchentlich 35 Pfg. — Postscheckkonto Dortmund 6146. Bestellungen nehmen entgegen: die Geschäftsstelle Bochum, Kühlenstraße 15—17, Fernsprecher Sammel-Nr. 647 16, sowie alle Postanstalten. — Verantwortlich für Politik: J. M. Hasler, für kommunalpolitik und den lokalen Teil P. Schifters, Feuilleton, Provinz usw.: Ruhr und Sport: Landwirtschaft, Allgem. H. Dermann; Anzeigenteil: Jo. Blum, sämtl. in Bochum. Verantwortl. der Schriftleitung v. 11—1 Uhr. Tel. SN 647 16. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Kraus und Dr. Tormann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Witten, Herdecke u. Steele 10 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 15 Pfg. — Familien-Anzeigen Gesamtauflage, Bochum und Watenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangseinziehung, zwangsweiser Betreibung durch Klage oder im Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streik, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 15. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 16

Bochumer Volkszeitung — Forles in Ude — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Begründet 1872

Nr. 210 | Samstag/Sonntag, den 9. und 10. September (Gorgonius / Nikolaus von Tolentino) | 1933

Der päpstliche Legat auf dem Katholikentag.

Großer, feierlicher Empfang in Wien. – Hunderttausend jubeln dem Abgesandten des Papstes zu.

Eröffnung des Katholikentages

Wien, 9. Sept. (Drahtb.) Der gestrige erste Tag des Katholikentages wurde mit einem Pontifikalamt im Stephansdom eingeleitet. Den Beginn der Beratungen bildete am Vormittag die Festsitzung des Katholikentagskomitees im Zeremoniensaal der Hofburg. Im Vordergrund der Feierlichkeiten des Tages stand die Ankunft des Patriarchen von Venedig Kardinal La Fontaine, der als Abgesandter des Papstes beim Katholikentag fungiert. Zum Empfang des päpstlichen Legaten war Justizminister Dr. Schuschnigg als Vertreter der Regierung mit Beamten des Diplomatischen Dienstes und Vertretern des Katholikentagkomitees zur österreichischen Grenzstation Arnoldstein gefahren, wo Kardinal La Fontaine am Vormittag aus Rom eingetroffen war. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt nach Wien weiter. Auf den Bahnhöfen, die der Sonderzug auf der Fahrt durch Kärnten, Steiermark und Niederösterreich berührte, waren in Orten mit Garnisonen Abteilungen des Bundesheeres aufmarschiert, ferner hatten sich katholische und vaterländische Vereine, die Geistlichkeit und die Bevölkerung eingefunden.

Am Nachmittag fand in Wien die feierliche Einholung des Abgesandten des Papstes statt.

*

Am Freitag stand die Stadt schon ganz im Zeichen des Allgemeinen Deutschen Katholikentages. Stark ist der Verkehr. An den festlich mit Fahnen geschmückten Häusern mischen sich die rot-weiß-roten Farben des österreichischen Wappens mit dem gelb-weiß der päpstlichen Farben und dem blau-gelb von Niederösterreich. Prozessionen marschieren durch die Stadt mit Kreuzen und wehenden Fahnen. Die Teilnehmer erscheinen vielfach in ihren bunten Landestrachten in diesem bewegten Treiben. Als Ereignis des Tages gilt

die Ankunft des Kardinallegaten.

Sie erfolgte im Wiener Südbahnhof am Freitag um 14 Uhr. Auf dem Bahnhof wurde der Kardinal durch Bundespräsident Miklas, den päpstlichen Nuntius, das diplomatische Korps, die Bundesregierung, den Kardinalerzbischof von Wien und durch Vertreter des Katholikentages empfangen.

An der Oper hatten zum Empfang des Legaten alle österreichischen Bischöfe, die in Wien zahlreich versammelte Geistlichkeit, darunter die Domherren, Vertreter der Parlamente und Gemeinden usw. Aufstellung genommen. Auf der gegenüberliegenden Seite war eine unübersehbare Menge von Fahnenabordnungen der katholischen Vereine aufmarschiert. Die Kärntnerstraße entlang standen hinter einem Spalier von Soldaten die Mitglieder der katholischen Vereine, die fahnentragenden Studentenverbindungen mit den Wichsbarettern, die Pfadfinder und Turner, die ostmärkischen Sturmscharen in ihrer hechtgrauen Uniform, die Kongregationen, die Ordensfrauen und die anderen Verbände. Als der Kardinal an der Oper eintraf, begrüßten ihn Musik und Sänger mit der Papsthymne. Darauf hielt

Kardinal Innitzer

die Begrüßungsansprache, zuerst in lateinischer, dann in deutscher Sprache. Sie klang in folgende Worte aus: Das katholische Wien freut sich, an diesem Jubeltage in der Person seiner Eminenz den Heiligen Vater auf dem Thron Petri ehren zu können. In väterlicher Fürsorge hat der Heilige Vater Seine Eminenz nach Wien gesandt, um das Jubelfest der Stadt und des christlichen Abendlandes zu feiern, das vor 250 Jahren aus schwerer Türkennot befreit wurde, das Jubelfest des alten Stephansturmes, der seit 500 Jahren dieser Stadt Wahrzeichen ist und ihre Geschicke teilt.

In seiner lateinischen Erwiderung verwies

der päpstliche Sondergesandte

auf den Bau des Domes. So, wie zu ihm mit unendlichem Fleiß und viel Geschick Steine zusammengefügt wurden, so müßten auch im Seelenreiche die einzelnen Seelen wie Bausteine zu einem gewaltigen Bau zu Ehren Gottes sich zusammenfügen.

Auch auf dem Zug durch die Kärntnerstraße und in dem Stephansdom wurde der Kardinal-Legat von der tausendköpfigen Menschenmenge stürmisch bejubelt. Im Dom begab sich der Legat unter den Klängen des „Ecce Sacerdos" zum Hochaltar, wo er eine Oration sang und zum Schluß den Segen erteilte.

Bereits am Morgen war im Zeremoniensaal der Hofburg das Gesamtkomitee des Katholikentages zu einer

Festsitzung

zusammengetreten. In seiner Ansprache rief Kardinal Innitzer alle zum Laienapostolat der katholischen Intelligenz auf. Der katholischen Intelligenz harre eine große Aufgabe. Sie solle gutmachen, was Geschlechter gesündigt hätten. Sie müsse zeigen und beweisen, daß Glück und Heil der Menschheit für alle und für den Einzelnen nur dann gesichert seien,

wenn das ganze Leben hingerichtet sei auf ewige, auf göttliche, auf überirdische Werte.

Sie werde keine leichte Aufgabe haben, aber die große Sehnsucht unserer Zeit komme ihr entgegen.

Dann wurde noch die formelle Wahl zum Präsidium vorgenommen. Die Mitteilung von der Wahl Professors Holzmeisters zum Präsidenten des Katholikentages wurde mit großem Beifall aufgenommen. Als Vizepräsidenten wurden unter anderem gewählt: die Fürstin Fanny Starhemberg, als Vertreter der Sudetendeutschen Erzdechant Kohl, als Schweizer Vertreter Rechtsanwalt Dr. August Hättenschwiller und aus Polen Senator Dr. Pant, der bekannte Führer der Deutschen in Ostoberschlesien.

Gegen 17 Uhr fand der

Empfang des päpstlichen Legaten beim Bundespräsidenten

statt. Eine Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 4 erwies dem Kirchenfürsten die Ehrenbezeugungen. Insgesamt dürften an dem großen Empfang etwa 100 000 Zuschauer teilgenommen haben. Gegen 2800 Sicherheitswachbeamte waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten worden.

Die eigentliche Eröffnung des Katholikentages fand am Freitag abend mit einer

Huldigung vor dem leuchtenden Kreuz vor der Karlskirche

und einer Ansprache des Erzbischofs Dr. Innitzer in Anwesenheit des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers, der Mitglieder der Regierung und der Spitzen der Behörden statt.

Von den Veranstaltungen am Donnerstag sind noch die Eröffnung des Heiligen Landesmuseums im Hause der Franziskaner-Patres zu erwähnen. In der Eröffnungsansprache wurde betont, daß das Museum in seiner gegenwärtigen Gestalt und Ausdehnung trotz seiner Fülle von Gegenständen aus dem Heiligen Lande nur die Keimzelle eines größeren Museums sei, das die Bestimmung haben werde, die Liebe zum Heiligen Lande und dadurch mittelbar auch die Liebe zum Gottessohne selbst zu wecken und zu vergrößern. Aus bescheidenen Ansätzen soll sich eine mineralogische Sammlung aus dem Heiligen Lande entwickeln, die nicht bloß den Charakter von „Andenken" tragen darf, sondern wissenschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt ist.

Die spanische Regierung zurückgetreten.

Madrid, 9. Sept. (Drahtb.) Die Regierung Azana hat gestern dem Präsidenten der Republik ihren Rücktritt erklärt, der von Alcala Zamora sofort angenommen wurde.

Damit ist der Weg freigemacht zur Klärung der bisherigen gänzlich unhaltbaren innerpolitischen Lage, die in der Hauptsache durch die sozialistische Maßlosigkeit herbeigeführt worden war und zu einem völligen Abschwenken der Mehrheit des spanischen Volkes von der Regierung geführt hatte. Die Entscheidung über die Zukunft Spaniens liegt jetzt in den Händen des Präsidenten der Republik, der bereits die Besprechungen aufgenommen hat. Man vermutet, daß der Führer der Radikalen, Lerroux (linksbürgerlich), mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt wird. Dies würde die Ausschiffung der Sozialisten aus der Staatsverwaltung bedeuten und vermutlich Neuwahlen zum Parlament im Gefolge haben.

Merkwort zum Tage.

Dein Kind sei so frei es immer kann; schätze jede Möglichkeit, ihm Freiheit und Ruhe und Gleichmütigkeit zu geben; alles, gar alles, was du durch die Folgen der innern Natur der Sachen lehren kannst, das lehre nicht mit Worten. Laß es sehen und hören und finden und fallen und aufstehen und irren — keine Worte, wo Handlungen, wo Tat möglich; was es selbst tun kann, das soll es tun. Es sei immer beschäftigt und tätig und weil die meiste Zeit von dir nicht gehemmt. Du wirst sehen, daß die Natur es besser lehrt als die Menschen. — Aber wenn du die Notwendigkeit, es zum Gehorsam zu gewöhnen, einsiehst, so bereite dich selbst vor, es zu dieser bei einer freien Auferziehung schwierigen Pflicht zu bringen, mit aller Sorgfalt. Gedenke, daß alle Hemmung Mißtrauen zeugt, und deine Arbeit ist verloren, wenn dieses keimt; versichere dich also des Herzens deines Kindes, mache dich ihm notwendig; es habe keinen gefälligeren, munteren Kameraden, keinen, den es lieber zu seinem Lustigmacher bei sich hat als dich. Es soll dir trauen: wenn es oft etwas will, was du nicht gutheißen kannst, so sag' ihm die Folgen und laß ihm die Freiheit, aber mach' ihm die Folgen recht merkbar, zeig' ihm immer den rechten Weg . . .

Linhardt „Von Menschen und Dingen der Zeit".

Krise in die Zeit.

Freiheit und Autorität.

Sonntagsgedanken von Spectator.

Die katholische Kirche ist eine konservative Macht. Sie bewahrt die Offenbarung Gottes an die Menschheit in ihrer unfehlbaren Lehrautorität. Sie bewahrt die Quellen der Heiligung in ihrem Priestertum. Sie hütet Sitte und Zucht in ihrem Hirtenamt. Sie ist die Hüterin aller jener Werte die zu keiner Zeit und von keinem Volke entbehrt werden können. Gerade in den Zeiten des Umbruchs hat sie zu sorgen, daß der Wechsel im Zeitlichen die Ehrfurcht behält vor der Majestät des Ueberzeitlichen.

Hierin gleicht die Kirche der Natur. Auch diese ist immerfort ein Zeugnis der Beständigkeit. Ihre Sonne scheint, ob nun Krieg ist oder Friede. Saat und Ernte folgen einander nach ihrem eigenen Gesetz. Sie wechselt die Farben in immer gleicher Abfolge. Sie bleibt in allem Wandel den Ideen treu, die Gottes Schöpferkraft in ihr verwirklicht hat. Sie wirkt darum beruhigend auf das aufgeregteste Gemüt. Immer wieder flüchtet Faust in ihre Höhle. Immer wieder erfährt er dort den Segen des Beständigen. Sie hat den alten Goethe, der ebenfalls an der Wende gewaltiger Epochen stand, gelehrt, was untergehen darf, aber auch was bleiben muß.

Zu den beständigen Dingen, ohne die eine menschliche Gemeinschaft und Kultur nicht möglich ist, gehört ein gewisses Maß von Freiheit der Persönlichkeit. Diese Freiheit wurde von der Kirche gefordert, noch ehe es einen Liberalismus gab. „Wenn du willst", so sagte der Herr dem reichen Jüngling. Die Entscheidung über sein ewiges Schicksal trifft der Mensch in seiner Freiheit. Es ist ein Dogma der Kirche daß niemand ohne seine eigene Schuld zugrunde geht. Solange aber die Entscheidung für Himmel oder Hölle die Grundentscheidung des Lebens ist und solange diese Entscheidung Freiheit des Gewissens verlangt, solange steht und fällt die katholische Kirche und alles Christentum mit der Freiheit.

Zu den beständigen Werten gehört ferner die Familie und das Elternrecht. Ehe es noch irgendeine Gemeinschaft auf Erden gab, irgendeine Gruppe irgendeinen Staat, gab es die Familie. Sie ist die Urzelle, die von Gott selber als Zelle alles Lebens geschaffen wurde. Ihr Lebensgesetz ist wiederum die Freiheit. In Freiheit begegnen sich Gatte und Gattin, um den Bund für das ganze Leben zu schließen. Eine erzwungene Ehe ist keine Ehe, sondern eine Vergewaltigung. Aus der Freiheit geboren, bedarf das Leben der Familie auch der freien Entfaltung in ihrem Kreis. Eine Kultur, die diese Freiheit nicht achtete würde sehr bald des idealen Schwunges entbehren. Kein Volk kann wachsen, wenn das Wachstum in der notwendigsten Zelle unmöglich gemacht wird. Jeder Staat aber ist zu loben, der sich die Pflege der Familie zu einer Hauptaufgabe macht.

Wir könnten noch viele Bereiche aufzählen, in denen das Gesetz der Schöpfung Schonung und Pflege verlangt. Hier kommt es vor allem darauf an, jene Grundauffassung herauszustellen die wir die organische nennen. Sie hat einen Blick für die naturgesetzlichen Kräfte, von denen alle anderen abhängig sind. Als der Bolschewismus die Freiheit der Persönlichkeit vernichtete und die Eigenständigkeit der Familie antastete, da hatte bereits ein Zersetzungswerk begonnen, das durch keine noch so groß angelegte Staatswirtschaft wieder aufgehoben werden konnte. So ist es überall im Leben. Wenn z. B. in der Wirtschaft nicht ein bestimmtes Maß von Freiheit gewährt wird so werden nach und nach die notwendigen Antriebe nicht mehr vorhanden sein. Es wird die Freude auswandern und jegliche Arbeitslust. Ein Künstler oder ein Schriftsteller können nicht schaffen wenn sie keine Möglichkeit haben zur freien Entfaltung ihrer Kräfte. Es kann Zeiten geben, in denen diese Freiheit, weil sie schamlos

Neuer Erfolg der Arbeitsschlacht.

Wieder über 200 000 Arbeitslose weniger.

Der Rückgang in der zweiten Augusthälfte.

Berlin, 9. Sept. (Eig. Meldg.) Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ein weiterer erheblicher Fortschritt erzielt. Die Zahl der auf den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen

ging in der zweiten Augusthälfte um weitere 207 000 (minus 4,8 Proz.) zurück.

Nachdem bereits seit längerer Zeit der diesjährige Arbeitslosenstand unter dem des Vorjahres lag, wird mit rd. 4 128 000 Arbeitslosen auch der für den gleichen Zeitpunkt des Jahres 1931 ermittelte Höchststand erstmalig unterschritten.

Nach den landwirtschaftlichen Bezirken haben auch einige industrielle und dicht besiedelte Gebiete sowohl in absoluten Zahlen wie anteilmäßig eine überdurchschnittliche Abnahme aufzuweisen, so Westfalen (minus 22 000 oder 6,6 v. H.), Niedersachsen (minus 18 000 oder 7,7 v. H.).

Am 31. August entfielen auf die Arbeitslosenversicherung rd. 360 000, auf die Krisenfürsorge rd. 1 170 000 Hauptunterstützungsempfänger.

Die Zahl der anerkannten arbeitslosen Wohlfahrtserwerbslosen beträgt rd. 1 640 000.

Im Arbeitsdienst wurden nach der Zählung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes rd. 257 000 junge Deutsche beschäftigt. Durch die Vermittlung der Reichsanstalt werden 200 000 junge Landhelfer in der Landwirtschaft untergebracht sein.

...ißbraucht wurde, beschränkt werden muß. Es kann auch geschehen daß die Menschheit tief sinkt und überhaupt nicht mehr mit ihrer Freiheit umzugehen weiß. Das sind kritische Zeiten. Aber auch in ihnen wird immer wieder die Tendenz vorwalten müssen, mit Hilfe der inneren Freiheit den Sinn für Ordnung und Ideal von neuem zu wecken.

Die katholische Kirche hat zu allen Zeiten die Problematik gekannt, die in der Anerkennung der Freiheit liegt. Denn wie der Mensch einmal ist, neigt er dazu, mit dem Gottesgeschenk der Freiheit dem Widersacher von Anbeginn zu dienen. Seine Freiheit, deren Verbindung mit der Gotteskraft alles Heldische und Heilige entspringt wurde dann zur Quelle der Anarchie. Darum ist die Kirche der Freiheit auch die Kirche der Autorität. Sie verlangt nicht nur in ihrem eigenen Bereich, sondern auch im christlichen Staate eine starke Obrigkeit. Sie fordert immer wieder Treue zum Gesetz des Gewissens wegen. Sie gibt außerdem der Freiheit die besten Garantien, die überhaupt denkbar sind.

Weil die Freiheit von Gott kommt, so kann sie nur eingeschränkt werden durch die Autorität, die ebenfalls von Gott kommt. Die Kirche lehrt darum, daß wir der Obrigkeit Gottes wegen gehorchen müssen. Sie lehrt, daß die Grundgesetze des Staates ihr Fundament im ewigen Gesetz Gottes haben. Indem sie nicht nur die Freiheit des Menschen will sondern auch die unbedingte Herrschaft Gottes, sichert sie die Freiheit vor dem Abgleiten in die Anarchie. Es hat darum immer zum Bestande gereifter Staatsweisheit gehört, daß die Kirche geschützt wurde, die in so erhabener Weise den Staat festigt und heiligt. Wo Staaten von dieser Weisheit abgewichen sind, da mußten sie die Folgen tragen. Der Kampf, den sie gegen die Kirche führten, setzte sich immer fort in einem Kampf, der gegen den Staat gerichtet war. Stürme gegen den Altar waren immer Vorläufer von Stürmen gegen den Thron, der gegen die kirchliche Autorität umschlug in Haß gegen die staatliche. Es ist ein verheißungsvolles Zeichen, daß in den Konkordaten der neueren Kirchengeschichte diese inneren Zusammenhänge zwischen Kirche und Staat gesehen und anerkannt werden. Und noch viel verheißender, daß das neue Reich, das nach dem Willen seines Schöpfers des Kanzlers Hitler, auf dem Christentum aufgebaut sein soll, das denkbar günstigste Verhältnis zur Kirche geschaffen hat. Für den katholischen Menschen ergibt sich daraus ganz von selbst die heilige Verpflichtung, an diesem neuen Reiche aus ganzer Hingabe mitzubauen und seinem Führer in Treue zu folgen als der von Gott gesetzten Autorität!

Aus der Vatikanstadt.

Vatikanstadt, 8. September. (Eig. Meldg.) Nach einigen Wochen verhältnismäßiger Ruhe, in denen Pius XI. jedoch immer große Pilgerzüge in Audienz empfing, fand gestern wiederum eine große Papstmesse für die in Rom weilenden Pilger in St. Peter statt. Für den 1. Oktober wird ein feierlicher Besuch des Papstes in der Basilika Santa Maria Maggiore angekündigt. Pius XI. wird auch diesmal, wie bei seinen Besuchen im Lateran und in St. Paul, der Capella Papilis beiwohnen. Am Schlusse der kirchlichen Feier wird er das Volk von der Loggia der Basilika aus segnen. Am 16. Oktober findet anläßlich der bevorstehenden Heiligsprechungen der Seligen Bernadette Soubirous und Thouret ein Konsistorium statt. Es wird allgemein angenommen, daß in diesem Konsistorium keine neuen Kardinäle kreiert werden. Auch die Namen der beiden Kardinäle, die Pius XI. bei m letzten Konsistorium in pectore reservirte, dürften erst später bekannt gegeben werden. Das Kardinalskollegium besteht gegenwärtig aus 57 Mitgliedern, so daß einschließlich der beiden in pectore reservierten Kirchenfürsten 11 Sitze vakant sind.

Der frühere König von Spanien und Kardinal Faulhaber in Trier.

Trier, 9. Sept. (Drahtb.) Am Freitag nachmittag gegen 15 Uhr traf der frühere König von Spanien, Alfons VIII., zur Verehrung des Heiligen Rockes in Trier ein. Er wurde am Dom von den Herren der Wallfahrtsleitung herzlich begrüßt. Den Hitler-Gruß der in Uniform den Ordnungsdienst versehenden SA erwiderte er ebenfalls durch Erheben des rechten Armes. Nach der Verehrung des Heiligen Rockes wurde König Alfons von Bischof Bornewasser in Privataudienz empfangen. Ferner traf im Laufe des Nachmittags Kardinal Dr. Faulhaber-München in Trier ein. Im übrigen hielt auch am Freitag, dem zweitletzten Wallfahrtstag, der Pilgerverkehr unverändert stark an.

Zusammenschluß innerhalb der katholischen Studentenschaft.

Berlin, 9. Sept. (Drahtb.) Nach vorausgegangenen Verhandlungen, die auf dem Aachener Studententag eingeleitet wurden haben sich, wie die „Germania" meldet, der Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands (KV) und der Ring katholischer deutscher Burschenschaften (RkdB) zur „Katholischen Burschenschaft" zusammengeschlossen. In einem Aufruf erklärt der Führer des neuen Einheitsverbandes Dr. Konstantin Hank-Tübingen, unter anderem:

„Wir wollen die Burschenschaft weil wir die Einheit des katholischen und des deutschen Studententumes unter nationalsozialistischer Zielsetzung wollen. Wir wollen die Burschenschaft, weil wir den aus wahrer Ueberzeugung geborenen kämpferischen Geist, der sie zum Leben rief, bejahen die mißverstandenen Korporationsideale eines bürgerlichen Zeitalters schärfstens ablehnen und uns zur politischen Schulung und zur wehrhaften Erziehung des deutschen Studenten bekennen. Wir wollen die Burschenschaft weil wir mit grundsätzlicher Entschiedenheit den völkischen Gedanken im Sinne des deutschen Sozialismus vertreten und die Einheit von Volkstum und Reich aus ganzem Herzen erlebnen."

Die „Katholische Burschenschaft" umfaßt ungefähr 125 Korporationen an allen Hochschulen des deutschen Sprachgebietes.

Neuer Anschlag auf das Saargebiet!

Heranziehung luxemburgischer Polizei?

Ein ungeheuerlicher Plan der Regierungskommission.

Berlin, 9. Sept. (Eig. Meldg.) Wie zur Antwort auf die eindrucksvolle Kundgebung der deutschen Saarbevölkerung am Niederwald-Denkmal sind im Saargebiet Verwaltungsmaßnahmen getroffen worden, die darauf schließen lassen, daß der „internationale Charakter" des Saargebietes mit allen jetzt noch verfügbaren Mitteln aufrecht erhalten werden soll. Schon Anfang August war in einer französischen Zeitung die Nachricht erschienen, daß die Regierungskommission des Saargebietes, um den „ungestörten Verlauf der Volksabstimmung" zu gewährleisten,

an die Heranziehung ausländischer Truppen denke.

Es war in diesem Zusammenhang von Holland gesprochen worden. Dieser Fühler stieß in der Oeffentlichkeit, vor allem im Saargebiet selbst, auf so entschiedene Ablehnung, daß der Gedanke von offizieller Seite offenbar nicht weiter verfolgt wurde. Nunmehr wird bekannt, daß

die saarländische Polizei systematisch mit ausländischen Elementen durchsetzt werden soll,

was im Endeffekt der Besetzung durch fremde Truppen ungefähr gleichkommen und auf alle Fälle einen ebenso flagranten Bruch des Saarstatutes bedeuten würde. Das Landjägerkorps im Saargebiet hat nur die Aufgabe, die innere Ordnung aufrecht zu erhalten und ist dieser Aufgabe bisher durchaus gewachsen gewesen. Es ist freilich nicht dazu da, der politischen Willensäußerung der Saarbevölkerung Schranken zu ziehen oder die Gesinnung der Bevölkerung zu überwachen. Der jetzige Kurs der Regierungskommission, die

die hemmungsloseste deutschfeindliche Propaganda landfremder Agitatoren und Spekulanten und ebenso die fortdauernde Schikanierung der deutschgesinnten Arbeiter und Angestellten durch die französische Grubenverwaltung

duldet, dagegen jede Betätigung im deutschen Sinne aufs äußerste erschwert, würde durch die Heranziehung ausländischer Polizeibeamten eine weithin sichtbare Hervorhebung und Verschärfung erfahren. Die luxemburgische Regierung, an die die Saarregierung wegen Ueberlassung von Polizeibeamten herangetreten sein soll, hat sich bisher gegenüber Deutschland so korrekt verhalten, daß von ihr ein Eingehen auf dieses bedenkliche Ansinnen nicht zu erwarten ist.

Unglaublicher Terror der französischen Grubenverwaltung.

Ill. Saarbrücken, 9. September. (Drahtb.) Wie stark der Terror der französischen Grubenverwaltung auf die deutsche Bevölkerung ist, beweist ein Fall, der sich dieser Tage in dem kleinen Bergmannsdörfchen Maybach zugetragen hat. Dort wird zurzeit die Propaganda für den autonomistischen „Generalanzeiger" mit geradezu zynischer Schamlosigkeit betrieben. Wer das Autonomistenblatt nicht bestellt, erlebt binnen kurzem eine Maßregelung und wird von der Grube entlassen. Die Bevölkerung ist dem Terror zwangsläufig preisgegeben. Der Gewissenszwang nahm in dem Ort derartige Formen an, daß sich am Sonntag, dem 27. August, der katholische Pfarrer des Ortes veranlaßt sah, von der Kanzel herab gegen die Zustände Stellung zu nehmen. Er sprach davon, daß die Katholiken wohl die bestehende Obrigkeit und ihre Gesetze anzuerkennen hätten. Das könne sie aber **keinesfalls von der Treue gegen Volk und Vaterland entbinden.** Wer immer die abhängige Stellung und die wirtschaftliche Notlage eines Menschen ausnutze, um den Gewissenszwang auszuüben, der begehe eine himmelschreiende Sünde. Diese Predigt wurde in der Kirche zu Maybach gehalten, die **Eigentum der Grubenverwaltung** ist, aber fast nur von deutschen Katholiken besucht wird. Am 31. August **teilte nun der Generaldirektor der französischen Grubenverwaltung dem Pfarrer mit, daß er sich in Zukunft jeder Kultshandlung in der Kirche zu enthalten hätte. Der Pfarrer antwortete, er werde pflichtgemäß wie bisher die Gottesdienste weiterhalten. Darauf hat die Grubenverwaltung mitgeteilt, daß dem Pfarrer die Verfügung über die Kirche entzogen werde. Er wurde aufgefordert, bis zum 9. September das Allerheiligste und die Kultgegenstände aus der Kirche abzuholen. Das geschah denn auch.** Die Grubenverwaltung hat mit diesem unerhörten Vorgehen gezeigt, daß sie offen das erpresserische Vorgehen der Separatisten unterstützt.

In Dortmund Eröffnung der

Westdeutschen braunen Messe.

„Ein Appell an die Nation, auf die eigene Kraft zu vertrauen!"

Dortmund, 9. Sept. (Drahtb.) Im Goldsaal der Westfalenhalle fand am Freitag in Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter und geladener Gäste die Eröffnung der westdeutschen Braunen Messe statt, die aus allen Kreisen des Handwerks und des Gewerbes überaus reich beschickt ist. Die große Halle bietet einen imposanten Anblick. Eine aus mehreren mächtigen Pylonen gebildete, mit Fahnen und Hakenkreuzen geschmückte Ehrenpforte weist den Besuchern schon von weitem den Weg. Nachdem die Fahnen unter den Klängen des Präsentiermarsches einmarschiert waren, begrüßte

Landesbeauftragter Steinecker

die Anwesenden und hob hervor, die braunen Messen hätten den Zweck, den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, die Wiederbelebung des Arbeitsmarktes durch Herstellung und Vertrieb bester deutscher Qualitätswaren sicherzustellen und so vor allem den schwerringenden deutschen Mittelstand zu lohnendem Gewinn zu verhelfen. Er schloß mit Dankesworten an die Stadtverwaltung für ihre tatkräftige Unterstützung der Arbeiten der Messeleitung.

Stabsleiter Jakob-Berlin

von der Reichsleitung feierte Westfalen als das Land größter Leistungsfähigkeit. Er habe viele braune Messen besucht, aber eine Messe von solcher Exaktheit und Reichhaltigkeit habe er im ganzen Deutschen Reich noch nicht erlebt. Ueber Sinn und Bedeutung der braunen Messen führte der Redner aus: Veranstaltungen dieser Art sollten

dem Mittelstand, dem Handwerk, dem Gewerbetreibenden und dem Kaufmann helfen, damit er gegenüber den Groß- und Messebetrieben wieder konkurrenzfähig werde und nicht der Verproletarisierung anheimfalle.

Auch dem deutschen Bauern müsse geholfen werden. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Auslandes müßten zugunsten der deutschen zurückgedrängt werden. Es bestehe die bedauerliche Tatsache, daß, obwohl der Absatz deutscher Warenerzeugnisse im Auslande infolge der Hetze gegen Deutschland stark zurückgegangen sei, im eigenen Lande die deutschen Waren von ausländischen verdrängt würden. Diesem verheerenden Einfluß müßten wir mit allen Mitteln begegnen. Solange Engländer und Amerikaner für den Kauf ihrer Erzeugnisse eintreten, richten wir an alle verantwortungsbewußte Deutsche den ernsten Mahnruf: Kauft deutsche Ware! (Stürmische Zustimmung.)

Oberbürgermeister Malzbender

unterstrich die Ausführungen der Vorredner über Sinn und Bedeutung der braunen Messen. Nach der Reaktion des uns hassenden Auslands gegen die deutsche Erhebung werde eine Zeit kommen, da man Deutschland und den Deutschen wieder achten lernen werde. Ein Volk werde dann am meisten geachtet, wenn es dem Auslande durch Selbstachtung Respekt einflöße.

Gauleiter Wagner-Bochum

ging sodann in tiefgründiger Art auf die Zusammenhänge der politischen Entwicklung der letzten Jahre und der jüngsten Vergangenheit ein. An dem Tage, so erklärte er unter lebhaftem Beifall, da unser Leben als Volk ohne Schwierigkeiten gestaltet wird, haben wir aufgehört als Volk zu existieren. An der Größe der Probleme müssen wir beweisen, ob wir groß genug sind, unser Schicksal selbst zu meistern. Es ist und bleibt die Idee, die unser Handeln treibt und unser Leben gestaltet. Auch diese braune Messe ist

ein beredtes Zeugnis des neuen Geistes innerhalb unseres Volkes.

Die Messen der vergangenen materiellen Epoche mußten, selbst wenn sich hier und da ein materieller Erfolg zeigte, im wesentlichen unfruchtbar bleiben, weil sie ohne Geist und volksverbindende Idee waren. **Die heutigen braunen Messen sind ein Appell an die Nation auf die eigene Kraft zu vertrauen.** Wenn eine Volksmasse von 65 Millionen sich geschlossen zur deutschen Ware bekennt, erlangt die Regierung absolute Freiheit des Vertragsabschlusses. Hierin liegt eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf die deutsche Arbeit, das Vaterland und seine obersten Führer erklärte Gauleiter Wagner die Messe für eröffnet.

Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigte, daß in den Vorankündigungen nicht zuviel versprochen worden ist. Es gibt kein Gewerbezweig, der nicht vertreten wäre. Man darf deshalb die Dortmunder Messe mit gutem Gewissen als das Schaufenster des deutschen Westens bezeichnen, deren Besichtigung dringend empfohlen werden kann.

Sonntag Fest der deutschen Schule.

Berlin, 9. Sept. (Drahtb.) Am Sonntag findet nachmittags 3,30 Uhr, wie schon bekannt, das Fest der deutschen Schule statt, das vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland zum ersten Mal im Zeichen des nationalsozialistischen Deutschland als „Tag des deutschen Volkstums" begangen wird. Der neue Staat, der vom Volke als der Wesensgrundlage aller deutschen Lebensformen ausgeht, ist sich der Pflichten gegenüber dem Außenvolkstum aufs stärkste bewußt. So haben denn auch die maßgebenden Männer des neuen Deutschland, vor allem Reichsinnenminister Dr. Frick und Kulturminister Dr. Rust, den VDA. und das Fest der deutschen Schule durch besondere Erlasse weitgehend gefördert. Der Grundgedanke dieses größten aller Schulfeste ist nach außen hin die Bekundung unveräußerlicher Gemeinschaft, nach innen die Betonung der allgemeinen Opferpflicht unter dem Gedanken der volksdeutschen Kameradschaft der deutschen Jugend drinnen und draußen. Die deutsche Schuljugend im Reich die in sicherer Geborgenheit deutsche Sprache und Wesensart sich aneignen kann, gibt ihrer Anteilnahme und ihrer Opferbereitschaft gegenüber den auslandsdeutschen Kameraden Ausdruck, die gar nicht oder nur unvollkommen des Segens einer deutschen Erziehung teilhaftig werden.

König Feisal von Irak gestorben.

Bern, 8. Sept. (Drahtb.) **König Feisal von Irak, der zurzeit aus Gesundheitsrücksichten in der Schweiz weilte, ist Freitag morgen in Bern einem Herzschlag erlegen.**

König Feisal ist in einem Augenblick gestorben, wo das weltpolitische Interesse wieder einmal sich den Entwicklungen in Vorderasien zugewendet hat. Der Streit zwischen den assyrischen Christen und dem Irak, innerhalb dessen sie eine Minderheit bilden, soll auf der kommenden Völkerbundstagung Beratungsgegenstand sein.

Zusammen mit seinem Vater, dem Araberhäuptling Hussein, stellte der verstorbene König sich während des Weltkrieges, obwohl zum Stabe des türkischen Oberbefehlshabers gehörend, an die Spitze der arabischen Unabhängigkeitsbewegung, die schon seit 1908 von seinem Vater gefördert und durch nationalistische sowie religiöse Impulse vorwärts getrieben wurde. An der Spitze der arabischen Hilfstruppen Englands zog Feisal im Jahre 1918 in Damaskus ein und ließ sich dort zum König von Syrien ausrufen. Der Plan der Familie Hussein war es, **ein großarabisches Reich zu schaffen. Bei ihren Plänen und Maßnahmen** wurden Hussein und seine Söhne auf das entschiedenste von dem bekannten englischen Oberst **Lawrence unterstützt. Der** groß angelegte Plan, auf den drei Ländern Hedschas, Syrien und Mesopotamien dieses arabische Reich aufzubauen, bezweckte aber von Anfang an ernsthaften Widerständen. Syrien mit Damaskus war von England den Franzosen als Mandatsgebiet zugestanden worden. Aus dem Königreich Hedschas wurde Hussein durch den Wahabitenhäuptling Ibn Saud 1924-25 mit Waffengewalt vertrieben. Als Rest des großen Planes blieben das Emirat Transjordanien und das Königreich Irak, das von den Engländern im Jahre 1921 Feisal übertragen wurde, allerdings zunächst als Mandatsgebiet. Übrig. Nach jahrelangen Bemühungen gelang es den Engländern, einen Freundschaftsvertrag zwischen Ibn Saud und Feisal zustande zu bringen. Trotzdem blieb das Reich Feisals, auch nachdem es ständiges Mitglied des Völkerbundes geworden war, Zankapfel der großen Mächte, die wiederum oft nur als die Sachwalter der Oelinteressenten auftraten, für die das im Irak gelegene Mossul-Gebiet von größter Bedeutung ist.

Der 21 Jahre alte Sohn des Königs Feisal, Emir Ghasi, ist zum König von Irak gekrönt worden.

Besprechungen beim Kanzler über agrarpolitische Fragen.

Berchtesgaden, 9. Sept. (Drahtb.) Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit:

Reichskanzler Adolf Hitler empfing am Freitag den Reichsernährungsminister Darré, Ministerpräsident Granzow, die Staatsräte Meinberg und Pappe, sowie die Herren Dr. Reischle und von Jeppelin zu einer Besprechung über aktuelle agrarpolitische Fragen.

3,9 Millionen Mitglieder bei der NSDAP.

München, 9. Sept. (Eig. Meld.) Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht Josef Stolzing-Cerny eine Unterredung mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz, worin dieser interessante Einzelheiten über das schnelle Anwachsen der Partei in den letzten Jahren mitteilt. Kurzeit liegen nicht weniger als **zwei Millionen Neuanmeldungen** vor, die jedoch erst in Monaten erledigt werden können. Die Mitgliedersperre können daher **nicht vor dem 1. April 1934 aufgehoben** werden. Nach ihrer Aufhebung würden übrigens für die Neuaufnahmen in die Partei **neue Bestimmungen** erlassen werden. Wenn man die noch nicht erledigten Neuanmeldungen hinzurechne, habe die Partei heute einen **Mitgliederbestand von 3 900 000 Köpfen.**

„Unterstützt den Kampf der österreichischen Brüder."

Aufruf der Reichspropagandaleitung der NSDAP

Berlin, 8. Sept. (Eig. Meldung.) Die Reichspropagandaleitung der NSDAP erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

Unsere deutschen Brüder in Oesterreich stehen mitten in ihrem Befreiungskampf. Die separatistische Regierung Dollfuß wehrt sich verzweifelt durch Terror und Verfassungsbruch. Der NSDAP Oesterreich aber ist jede politische Tätigkeit verboten! Jede Propaganda im deutschen Sinne wird brutal unterdrückt!

Jeder Deutsche hat unter diesen Verhältnissen **die nationale Pflicht**, unsere Brüder in Oesterreich in ihrem Kampf **zu unterstützen**. Jeder der Verwandte, Freunde oder Bekannte in Oesterreich hat, muß ihnen schreiben und sie darüber aufklären, was Adolf Hitler bisher für **das deutsche Volk geleistet hat und wie es in Deutschland wirklich aussieht**. Ebenso soll er **Ausschnitte aus Zeitungen**, die den wirtschaftlichen und politischen Aufstieg Deutschlands behandeln, fortlaufend nach Oesterreich senden.

Wenn jeder Deutsche **jetzt seine Pflicht tut** und **die geschilderte propagandistische Arbeit** auf sich nimmt, kann die Knebelung der nationalsozialistischen Presse und Propaganda in Oesterreich sehr schnell wettgemacht werden.

Volksgenossen auf, ans Werk! Es geht **um die Erhaltung des Deutschtums in Oesterreich!** Stärkt unsere Brüder in ihrem Abwehrkampf! Treue um Treue bis zum Sieg!

Reichsminister Dr. Göbbels im Rundfunk. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Reichsminister Dr. Göbbels hält Mittwoch, 13. September, zwischen 20 Uhr und 20.30 Uhr einen Rundfunkvortrag über das Thema: „Sozialismus der Tat im Kampf gegen die Not des kommenden Winters".

mikrofilm service g gutt KG

BOCHUMER Mosaik

Die Nachtigall, als ich sie fragte,
Warum sie nicht mehr singe, sagte:
Ich singe nur, wenn süß bewegt
Mein Herz voll Drang nach Liebe schlägt;
Seit ich, was ich gesucht, gefunden,
Ist Sehnsucht und Gesang verschwunden,
Doch wenn aufs neu Jasmin und Flieder
Im Garten blühn, dann sing' ich wieder.

Bodenstedt.

*

Das erste Schulwochenend. Gestern hat die Schule wieder begonnen. Vorbei ist es nun wieder mit dem wochenlangen unbeschwerten Wonnedasein, in denen Weckeruhr, Schulgänge und dergleichen lächerliche und unerfreuliche Dinge zu den überwundenen „Standpunkten" gezählt und in die alleräußersten Winkel der Spinden und Gelasse gesperrt werden konnten. Wieder haben sie nun ihre harte und oft so drückende Herrschaft über unsere Schulbuben und Schulmädels angetreten und damit auch all die anderen Dinge und Gewalten, die dem jugendlichen Verlangen nach Ungebundenheit und Freiheit, nach romantischem Abenteuer und erregenden Kämpfen im Sportlichen oder derlei anderen heldischen Ruhm so oft und, wie es dem jungen Volk manchmal erscheinen mag, auch so verständnislos entgegenstehen und die ihnen so „überflüssige" und tote Dinge wie den Phytagoras, die Konjugation irgendwelcher Hilfszeitwörter, und was es da sonst noch geben mag, auf dem dornenvollen Weg vom ersten I-Punkt bis zu den verschiedenen Graden der durch eifrige Hochalanzpolitur des Hosenbodens doch immer noch am sichersten zu erringenden schulmäßigen „Reifen". Wieder heißt es, statt in der edlen Gestalt des letzten Delawiren oder Mohikaners den nachahmenswerten und wahrhaft verehrungswürdigen Heros in einem der Helden der klassischen Literatur zu sehen und die Ausstellung einer antiken Schlachtordnung wichtiger zu nehmen als die des heimlich bereits als Schauplatz einenen zukünftigen Heldentums erwählten „F. C." oder „S. V." der Heimatstadt. Wieder heißt es, statt endlose selige Stunden im Gras zu liegen oder am von der Sommersonne wohlig durchwärmten See, die Nase daheim in die Bücher zu stecken, die nach der Meinung der Großen alle Weisheiten der Welt in wohlgeordneter Kapitelfolge und der „dem Verständnis der jeweiligen Altersstufe am angemessensten erscheinenden Weise" enthalten sollen und die doch oft 1000 schrecklich langweilig und unverständlich erscheinen. Aber gemach — eine weise Gerechtigkeit hat dafür Sorge getragen, daß heute wieder ein Wochenend beginnt, in dem man sich von den ersten Strapazen erholen und wieder einmal der Erinnerung leben kann.

*

Es droht keine Gefahr. Das Wochenend wird uns allen noch einmal Ferienfreuden vortäuschen — soviel ist sicher. Was wir schon zu Beginn dieser Woche ankündigten, nämlich einen prächtigen Altweibersommer, ist Wirklichkeit geworden. Die erste Septemberwoche war herrlich sonnenumstrahlt und sonnendurchglüht. Das Thermometer stand tagsüber meistens auf 24 oder 25 Grad und ein wolkenloser Himmel war über uns gespannt. Auch das Wochenend wird im Zeichen dieser Schönwetterlage stehen, mag ab und zu auch mal die Sonne durch einen Wolkenschleier verhangen werden. Aber es bleibt doch beständig, sonnig und warm. Somit bestätigt der Herbst schon in seinem ersten Abschnitt den guten Ruf, der ihm vorausgeht: daß er nämlich viel beständiger ist als seine beiden Vorgänger, die Hochsommermonate. Meist liegt goldener Sonnenglanz über seinen Tagen, wie es in der scheidenden Woche der Fall war. Aber dennoch ist es schon so: was der August nicht kocht, das wird der September nicht braten. Wir merken es an allen Enden, daß des Weinbauers Spruch zu Recht besteht. Es muß schon um den hohen Mittag sein, wenn die pralle Sonne uns rechte Freude bereiten soll, je näher es auf den Abend zugeht, ist es mit der milden Nachsommerstimmung vorbei, dann wird es schon empfindlich kühl und man muß sich vorsehen, daß man sich keinen Schnupfen holt. Was für die fruchttragenden Pflanzen gilt, das gilt auch für uns. Die Sommerfreuden, die wir nicht genossen — dazu ist es nun zu spät. Wer sich des Herbstes freuen will, darf nicht feiern und am schattigen Waldesrand liegen, sondern er muß sich tummeln und laufen, sich regen und wandern. Und das wollen wir denn auch, so lange uns noch die Sonne scheint und draußen die Gärten, deren hohes Lied die Ausstellung im Schützenhof singt, früchteschwer die letzte sommerliche Pracht schmückt.

*

Der Schützenhof lockt. Auf dem Reichsparteitag der NSDAP standen die Rassenfrage und die Lehre vom Blut und Boden im Mittelpunkte der Beratungen. Heute wissen wir, daß sie um Grundpfeiler der nationalsozialistischen Weltanschauung gemacht sind. Der Rassegedanke ist mit dem Bodengedanken aufs innigste verbunden, weshalb auch der Nationalsozialismus vom Lande her, vom deutschen Boden aus unser Volk sittlich moralisch und völkisch erneuern will. Dem Kleingärtner wird an der Lösung der gewaltigen Aufgabe ein besonderes Feld angewiesen. So soll durch Anlage von Kleingärten und Kleinsiedlungen eine Zusammendrängung der wirtschaftlich schwachen Volksgenossen in den Städten beseitigt und eine Verbindung mit dem heimatlichen Boden hergeführt werden. Bochum hat unter allen Industriestädten diesen Gedanken zuerst verwirklicht und die Ausstellung weist nachdrücklich zu Gemüte, daß der volkswirtschaftliche Wert der Kleingärten und Kleinsiedlungen in Zukunft von ganz besonderer Bedeutung sein kann. Er soll der Gesundbrunnen des deutschen Volkes werden, weshalb auch der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedlungen sein besonderes Augenmerk auf die Pflege der Kinder und Jugendlichen der Mitglieder richten wird. Deshalb steht man auch heute auf dem Standpunkt, daß eine Gartenanlage ohne Spielplatz eine unvollkommene Anlage ist und nicht dem Wunsche der Reichsleitung entspricht. In jede Kleingartenanlage gehört ein Jugendtummelplatz mit Turngeräten für die ältere und mit Spielecken für die jüngere Jugend. Denn die Jugend ist die Zukunft des Staates, in dem der Gemeinschaftsgedanke im Vordergrunde steht. Diesen Gemeinschaftsgedanken bei den Kindern zu pflegen und zu fördern muß daher den Kleingärtnern die wertvollste Aufgabe sein. Wie dieser Gedanke in Bochum Gestalt angenommen hat, zeigt die Kleingarten-Ausstellung im Schützenhof die heute eröffnet wird.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Samstag, den 9. September.

Sonnenaufgang 5.53 Sonnenuntergang 19.01
Mondaufgang 20.16 Monduntergang 12.26

9 n. Chr. (9.—11.) Schlacht im Teutoburger Wald.
1737 Der Naturforscher Luigi Galvani in Bologna geb. (gest. 1798).
1828 Der russische Schriftsteller Graf Leo Tolstoi in Jasnaja Poljana geb. (gest. 1910).
1870 Kapitulation von Laon.
1914 Ende der Marneschlacht.

Sonntag, den 10. September.

Sonnenaufgang 5.54 Sonnenuntergang 18.58
Mondaufgang 20.43 Monduntergang 13.44

1898 Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in Genf (geb. 1837).
1914 Sieg Hindenburgs über die Russen an den Masurischen Seen; Schlacht an der Marne und bei Verdun (9.—11.).
1918 Der Afrikaforscher und Kolonialpolitiker Karl Peters in Woltorf gest. (geb. 1856).
1930 Der Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs in Jena gest. (geb. 1867).

— **Ernennung.** Der Neupriester Kurt Buffo, Bochum, Clemensstraße, wurde vom hochw. Herrn Bischof Berning in Osnabrück zum zweiten Kaplan an der Pfarrkirche in Haren bei Meppen ernannt.

(!) **In dem Hausflur seiner Wohnung tot aufgefunden** wurde ein auf der Heidestraße wohnender Invalide. Nach den Feststellungen liegt ein Verschulden dritter Personen nicht vor. Der Tod ist durch Herzschlag eingetreten.

Einkehrsonntag verschoben.

Der von der Vereinigung katholischer Akademiker für den morgigen Sonntag vorbereitete Einkehrtag im St. Josephs-Hospital muß wegen plötzlicher Erkrankung des Leiters, Herrn Rektor Lux, leider verschoben werden. Er wird im Rahmen des Winterprogramms an einem späteren Zeitpunkt stattfinden.

Kind tödlich überfahren.

Gestern mittag gegen 12 Uhr wurde in Bergen auf der Bergener Straße in Nähe des Bahnüberganges das 4½jährige Töchterchen Waltraud der Eheleute Literski aus der Bergener Straße von dem Lastauto der Kartoffelhandlung Menze aus Bochum überfahren.

Die Kleine hatte sich aus der schräg der elterlichen Wohnung gegenüber liegenden Trinkhalle Bonbons geholt. Beim Zurücklaufen soll das Kind, wie Augenzeugen berichten, vor das fahrende Auto gelaufen sein. Es geriet unter dasselbe und wurde schwer verletzt. So eingen dem bedauernswerten Kinde die Räder über die Brust. Außerdem trug die Kleine schwere Verletzungen am Kopf und den Armen davon.

Seinen schweren Verletzungen ist das Kind auf dem Transport zum Maria-Hilf-Hospital in Gerthe erlegen.

Betreffs der Schuldfrage ist die polizeiliche Untersuchung eingeleitet. Das Auto wurde zwecks Untersuchung seiner Bremsvorrichtung etc. von der Polizei beschlagnahmt.

Der Kleingarten im Ruhrgebiet.

Die Ausstellung im Grünen.

Heute wird in Bochum wieder eine Ausstellung eröffnet. Zur Abwechslung ist es diesmal was Grünes. Es wäre natürlich verkehrt, einen vergleichenden Maßstab zwischen den beiden vergangenen und der heutigen Schau anlegen zu wollen. Schon rein örtlich gesehen, besteht ein großer Unterschied. Diese grüne Schau findet im Schützenhof statt, dessen Größe keinen Vergleich mit dem Meßgelände an der Bessemerstraße aushalten kann. Auch hat diese Ausstellung nichts mit dem Handel oder dem Gewerbe zu tun, wenn auch die einschlägigen Firmen, die alles, was mit Gartenbau zu tun hat, vertreten sind. Aber sie sind nicht das Primäre.

Der Zweck dieser Ausstellung ist vielmehr zu zeigen, was der Kleingarten zu leisten imstande ist und welche Aufgabe dem Kleingärtner im neuen Staate zufällt. Diese Idee ist hier in anschaulicher Weise verwirklicht worden, wie eine gestrige Vorbesichtigung uns zeigte. Allerdings war kaum ein Stand bis auf den letzten Blumentopf fix und fertig, war noch ein gutes Stück Arbeit zu leisten, wenn sie heute nachmittag eröffnungsreich sein soll. Doch der Aufbau ließ schon soviel erkennen, daß man sagen kann, daß diese Ausstellung auch ihren Zweck erfüllt.

Wie gesagt, handelt es sich um Grünes, um die grünen Erzeugnisse des Kleingartens, um die Gemüsesorten, um Blumen und Kräuter, um grüngestrichene Schrebergarten-Häuschen, mit einem Wort, um alles, was mit dem Kleingarten irgendwie zusammenhängt. Träger dieser Ausstellung ist die Stadtgruppe Bochum der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands. Ausgestellt haben 11 angeschlossene Gartenbauvereine oder Schrebergartenvereine, die meistens ihre Erzeugnisse zunächst einmal aufgekramt haben und zum anderen die besondere Pflegeart betonen. Kein Verein wußte vom anderen, wie er seinen Stand ausgestalten würde, die Folge ist, daß jeder Stand für sich ein besonderes Gepräge zeigt.

Den Eingang flankiert eine Vogelschutz-Anlage, die heimische Vögel mit ihrer Pflege und Nistlöhlen zeigt, während auf der anderen Seite ihre Feinde zur Schau gestellt sind. Dann kommt man in eine Art von Ehrenraum, in dem die Büste des Gründers der Kleingartenbewegung, Dr. Schreber's, aufgestellt wird, die von blühendem Grün umstanden ist. Ihm gegenüber liegt der Stand „Plan- und Bildschau des Reichsbundes". Die Wände sind mit Photographien von Musteranlagen geschmückt. Der große Mittelraum zeigt dann den Wert des Kleingartens für die Jugendpflege. Der Blick fällt auf die Engelsburg-Schrebergartenanlage, die als Symbol gewissermaßen hier aufgebaut wurde. Mit Absicht hat dieser Verein auf seine Erzeugnisse verzichtet, um den Gedanken der Jugendpflege besonders zu unterstreichen. Dann folgt der Verein Riemke mit einer ganz eigenartigen Anlage, der Verein Langendreer, nicht minder eigenartig. Besonders dürften die Hausfrauen die Gewürz- und Heil- und Suppenkräuter interessieren, die hier unter Namensangabe ausgekramt liegen. An der Wand hängt ein großer Stadtplan auf dem die Verteilung der Gärten vermerkt steht. Auffällt dabei, daß zwar viel Gemüseland verpachtet ist, aber der Schrebergarten immer noch großen Raum zur Entfaltung hat. Der Verein „Erholung am Stadtpark" zeigt einen hübschen Ziergarten mit Steinschmuck, Bienenzucht und Erzeugnisse. Der Bochumer Schrebergartenverein Ehrenfeld hat einen besonders großen Stand belegt. Er feiert zugleich sein Silberjubiläum und ist der älteste und bekannteste unter den hiesigen Schrebergartenvereinen, überhaupt der älteste Westfalens. An Hand von Bildern wird die Entstehung und Entwicklung gezeigt. Davor liegt zur Bühne hin ein Blumenparterre mit schöner Keramik und den späten Kindern der Flora. Nebenan hat der Verein Bergmannsheil inmitten seines Standes einen gedeckten Tisch zur Schau gestellt, um zu zeigen, wie man mit eigenen Blumen den Mittags- und Festtisch schmücken kann. Ihm folgt der Verein „Familienwohl" B.-Werne mit seinen Erzeugnissen.

Die Bühnendekoration ist von hiesigen Gärtnern verfertigt. Es ist eine herrliche Schmuckanlage, die den Blick fesselt. Zuhäupten ein ganzer Garten voll Lorbeer, davor Schmuckbeete mit Geranien, Osterblumen, Begonien, Studentenblumen und Kelleros. Zu beiden Seiten wird die Bühne von einer Kakteen- und Dahlienschau flankiert. Der Verein „Blumenaue" an der Krümmede hat ein Kleingartenmodell ausgestellt, das sehr hübsch angelegt ist. Der Verein „Am Lohberg" zeigt einen prachtvollen Blumenaufbau mit Astern, Sonnenbraut und einer kleinen Baumanlage, die Vogelschutz und Vogelpflege demonstriert. Auf der anderen Seite sieht man die Bekämpfung der Schädlinge. Besonders sehenswert ist eine Staude voller Tomaten und ein Erdbeerstrauch, der auch noch im Spätherbst Früchte trägt. Einer der jüngsten Vereine ist der Verein „Auf der Prinz", der größtenteils aus Erwerbslosen besteht. Er hat einen ausgesprochenen Nutzgarten ausgestellt mit Kleintieren. Bei dem Verein „Erholung am Frendenberg" fällt eine Eukalyptus-Staude auf, die bekanntlich in unserm Strich kaum anzutreffen ist. Der Stand ist geschmückt mit Tellansichten, während in der Mitte eine Grubenlampe mit Schlägel und Eisen aufgebaut ist.

Weiter gruppieren sich dann an die verschiedenen Lieferanten, die ihre Gartenbedarfsartikel ausgestellt haben selbst die Literatur fehlt nicht. Draußen zum Eingang vom Stadtgarten hin befindet sich dann noch eine Baumschule mit Obst-, Allee- und Gartenbäumchen, Heckenpflanzen und immergrünem Gehölze. Nebenan liegt eine prächtige Steinterrasse mit Vogelschenke, an der gezeigt wird, wie man Höhenunterschiede überwindet. Sehenswert ist auch der kleine Brunnen des hiesigen Bochumer Künstlers Syrbe, der übrigens noch einige weitere Plastiken im Garten verteilt zur Schau gestellt hat.

Razzia in Weitmar.

Von der politischen Polizei wurden unter Einsatz eines größeren Aufgebots der SS. in den frühen Morgenstunden des 8. 9. 1933 im Stadtteil Weitmar Durchsuchungen der Wohnungen von Personen vorgenommen, die im Verdacht standen, sich im kommunistischen bezw. marxistischen Sinne in letzter Zeit noch betätigt zu haben. Außer einer Menge marxistischer und kommunistischer Schriften wurden mehrere Schußwaffen und ein dolchartiges Messer vorgefunden und beschlagnahmt.

*

Auf der Bayernstraße fanden Schüler einen Trommelrevolver (Kal. 7 mm) und eine Flobertbüchse (Kal. 5 mm). Die Waffen wurden auf dem Polizeirevier abgegeben.

*

In Castrop-Rauxel wurden zwei Personen wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung und der nationalen Verbände festgenommen.

*

‡ **Ein Mord findet seine Sühne.** Vor einigen Wochen wurde in Wanne-Eickel der Scharführer der SA Kozielek von fünf Kommunisten überfallen. Hierbei wurde ihm der Schädel eingeschlagen. An den Folgen der schweren Schädelverletzung ist K. gestorben. — In dieser Sache war eine gerichtliche Voruntersuchung gegen fünf Personen Quandt und Genossen, aus Wanne-Eickel eröffnet worden, die jetzt abgeschlossen ist. Gegen die Täter ist Anklage wegen gemeinsamen Totschlages erhoben worden. Sie werden sich vor dem Schwurgerichte zu verantworten haben.

Einen Augenblick bitte ...

Wissen Sie schon ...

... **daß das Kaufhaus Weiser** in diesem Monat ein Silberjubiläum feiern kann? Sind es doch 25 Jahre her, daß Großkaufmann Josef Weiser den Grundstock zu seinem Geschäftshaus in Gelsenkirchen-Buer legte. Aus kleinsten Anfängen schuf emsiger Kaufmannsgeist ein stolzes und blühendes Werk, das seine wirtschaftliche Kraft, seine Gediegenheit und Wettbewerbsfähigkeit der Tatkraft, dem Unternehmungsgeist, der Verantwortungsfreudigkeit und dem Glauben an sich selbst des Inhabers verdankt. Es wurde ein Musterbetrieb und eins der bedeutendsten Unternehmen dieser Art im West, das tonangebend und bahnbrechend den großen Ausgleich zwischen Produzenten und Verbraucher auf besonderer Basis bezweckt.

*

... daß der Vaterländische Frauenverein Bochum täglich 180 Portionen nahrhafter und stärkender Krankenkost verabreicht? Auch wurden in diesem Jahre bisher 3264 Schwesternbesuche bei mittellosen Wöchnerinnen durchgeführt, werden täglich 70 bedürftige Kinder gespeist, ungeachtet der anderen Liebestätigkeit.

*

... daß nun auch Dortmund eine Braune Messe hat, nachdem Osnabrück schon zu Beginn dieser Woche vorangegangen ist? Andere dere Städte des Ruhrgebietes werden in den nächsten Wochen folgen, doch glauben wir kaum, daß eine von ihnen einen solchen Erfolg haben wird wie die Bochumer Messe.

*

... daß in Bochum nach der letzten Statistik 125 Lebendgeborene, aber nur 7,2 Gestorbene auf 1000 der Bevölkerung entfallen. Der Durchschnitt unter den zehn Großstädten des Westens liegt bei 12,5 bezw. 8,3, so daß Bochum auch hier den goldenen Mittelweg einhält. Frankfurt ist am ungünstigsten dran, da hier beide Zahlen mit 9,8 bezw. 9,1 einander fast gleich sind, mit anderen Worten, in Frankfurt soviele sterben, als geboren werden. Bochum hat demnach noch einen erfreulichen Geburtenüberschuß.

*

... daß in Deutschland 2300 Millionäre sind? Vor dem Kriege betrug ihre Zahl 15547. In Amerika wohnen 40000 Krösusse. Der reichste Deutsche ist der ehemalige Kaiser Wilhelm II., dessen 400000 Morgen umfassender Grundbesitz mit den dazu gehörigen Schlössern auf 450 Millionen Mark geschätzt wird, wozu noch ein Privatvermögen von 250 Millionen kommt. Dann folgen der Fürst Albert von Turn und Taxis, Familie Krupp, Fritz Thyssen, Otto Wolf.

*

... daß nun auch ein Theater der Jugend geschaffen wird? Das Preußische Theater der Jugend wird in engster Zusammenarbeit mit den preußischen Schulbehörden stehen. Außerdem soll organisatorisch ein Zusammenhang mit dem Besucherverband „Deutsche Bühne" geschaffen werden.

*

... daß über 57000 Schulkinder in Groß-Bochum Freitag wieder zur Schule mußten? 130 Schulgebäude stehen zu ihrer Aufnahme zur Verfügung in unserer Großstadt.

*

... daß nach der letzten Statistik in Deutschland insgesamt 13758 Spar- und Girostellen bestehen? Im einzelnen waren davon 3085 Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken mit 3306 Zweig- und Nebenstellen und 7367 Annahmestellen. Gegenüber dem letzten Nachweis haben sich die Spar- und Girostellen um rd. 1000 vermehrt.

*

... daß dem Staatlichen Schauspielhaus demnächst auch eine staatliche Schauspielschule angegliedert werden soll? Es ist ein zweijähriger Kursus vorgesehen, an dem höchstens 12 Schüler und Schülerinnen teilnehmen sollen. Um die Gewähr zu haben, daß die jungen Kräfte später auch tatsächlich Engagements finden, werden nur hervorragend befähigte Schüler aufgenommen.

*

... daß jetzt in Berlin eine Verkehrsampel in Betrieb gesetzt wurde, die von den Fahrzeugen aus geschaltet wird? Etwa 10 Meter vor der Kreuzung sind quer über die vier Straßenstriche „Kontaktschwellen" in den Boden eingebaut worden. Sobald der Wagen über eine solche Schwelle fährt, wird für seine Richtung die grüne, für die Querrichtung die rote Verkehrsampel eingeschaltet. Nach einer gewissen Zeit erlöschen die Lampen wieder.

Wer fährt mit?

Unsere 2. Ueberraschungsfahrt am Sonntag, dem 17. September 1933.

Für die obige Veranstaltung hat sich schon bisher eine ganz ansehnliche Zahl Teilnehmer gemeldet. Darunter befinden sich auch verschiedene, welche an unserer Fahrt ins Grüne sich beteiligt haben. Der beste Beweis dafür, daß es diesen Personen gut gefallen hat. — Inzwischen sind von unserm Reisedienst alle Vorbereitungen getroffen, um ein gutes Gelingen der zweiten Fahrt zu gewährleisten. U. a. ist für die Damen und Herren ein Kegeln vorgesehen, bei dem verschiedene Preise zur Verteilung gelangen. Jeder kann sich an diesem Preiskegeln beteiligen. Es wird hiermit nur eine ganz geringe Gebühr erhoben, die zur Bezahlung des Kegelsungen dient. Ferner werden uns interessante Unterhaltungsspiele, Tanz und Gesang die Zeit verkürzen. Ausführlich werden wir noch nächste Woche berichten. Anmeldungen nimmt unsere Geschäftsstelle jederzeit entgegen.

Vergebung von Polizeischutzuniformen

Aus dem Bochumer Schneider-Handwerk.

In der stark besuchten Innungsversammlung berichtete Obermeister Wiegand über die Bekämpfung der Schwarzarbeit, die Lehrlingsausbildung und Gesellenbeschäftigung. Er wies darauf hin, daß nach der Anordnung der Handwerkskammer die Lehrlingshöchstzahlvorschriften nicht mehr überschritten werden dürfen und forderte alle Lehrmeister auf, die ausgelernten Lehrlinge, wenn eben möglich, weiter zu beschäftigen. Die Innungsmitglieder wurden sodann ersucht, bei Neueinstellung von Arbeitskräften möglichst die Vermittlung des Arbeitsamtes in Anspruch zu nehmen. Für die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft ist bereits ein größerer Betrag seitens der Innung abgeführt worden; alle Mitglieder werden an die Zahlung des vorgeschriebenen Beitrages erinnert. Der Obermeister gab ferner einen ausführlichen Bericht über die Tagung des Innungsverbandes in Essen und behandelte verschiedene besonders wichtige gewerbliche Fragen. Die Werbung an das Publikum in der Braunen Messe und die weiter beabsichtigten Werbemaßnahmen für die Maßschneiderei werden, so hofft das Handwerk, ihren Zweck nicht verfehlen.

Ueber die Deutsche Handwerkswoche und die hierfür eingeleiteten Vorbereitungen gab der Geschäftsführer des Innungs-Ausschusses Dr. Grünewald, einen ausführlichen Bericht. Einstimmig wurde beschlossen, sich an dieser großen Werbung für das Handwerk und die Arbeitsbeschaffung innerhalb des Festzuges und der sonst geplanten Veranstaltungen zu beteiligen. Sodann wurde über die seitens der Innung eingeleiteten Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung berichtet. Von den zur Vergebung gelangenden Polizeischutzuniformen wird auch ein Teil auf das Bochumer Uniform-Schneider-Handwerk fallen. Der Innung ist es alsdann gelungen, gemeinsam mit der Stadtverwaltung Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu treffen, durch die insbesondere notleidende Berufsangehörige Hilfe erfahren sollen. Nach diesem von der Stadtverwaltung in Verbindung mit der Innung aufgestellten Plan werden in Kürze von bedürftigen Berufsangehörigen Anzüge für die Fürsorgeempfänger angefertigt werden. Die Maßnahme liegt im Interesse der Fürsorgeempfänger, die so eine gute Bekleidung erhalten, und dient ferner der heimischen Arbeitsbeschaffung, in dem die Arbeit bedürftigen heimischen Handwerkern übertragen wird.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 7,25 Uhr wurde auf der Bongardstraße in Höhe der Post ein Radfahrer von einem Kraftrad angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall. Verletzungen sind nicht entstanden. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

*

Auf der Wittener Straße Ecke Hellweg wurde gegen 17,35 Uhr ein Radfahrer von einem Straßenbahnwagen angefahren. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Verletzungen sind nicht entstanden.

*

Gegen 0,40 Uhr stießen auf der Ecke Harmonie- und Grabenstraße ein Personenkraftwagen und ein Kraftradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer, der Hautabschürfungen an den Händen und Prellungen an beiden Knien davontrug, wurde von dem Führer des Personenkraftwagens in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Nach Anlegung eines Verbandes konnte er wieder entlassen werden. Der Personenkraftwagen wurde leicht, das Motorrad schwer beschädigt.

th. **Goldenes Ehejubiläum.** Das seltene Fest des goldenen Ehejubiläums begehen am heutigen Samstag bei bester Gesundheit die Eheleute Kaspar Franzen, wohnhaft Finkenstr. 30a. Auch wir schließen uns dem großen Kreise der Gratulanten an und wünschen dem Jubelpaar einen gesegneten Lebensabend. Auf zur Diamantenen!

(!) **Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß.** Die Reichsbahn hat angeordnet, daß aus Anlaß der nachstehenden Veranstaltungen Sonntagskarten ausgegeben werden: 1. Am 7., 8. und 9. Oktober 1933 wird in Bacharach das Weinlesefest abgehalten. Aus diesem Anlaß sind die Bahnhöfe Essen und Duisburg ermächtigt, Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko-Sonntagskarten) nach Bacharach auszugeben. Die Karten gelten wie folgt: zur Hinfahrt vom 7. Oktober 0 Uhr bis 9. Oktober 24 Uhr (Ende der Hinfahrt); zur Rückfahrt vom 7. Oktober 12 Uhr bis 9. Oktober 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). — 2. Vom 9. bis 17. September 1933 findet in Detmold die Ausstellung „Deutsche Woche" statt. Aus diesem Anlaß sind von allen Bahnhöfen im Umkreis von 150 Klm. um Detmold Sonntagsrückfahrkarten (Blanko-Sonntagskarten) nach Detmold auszugeben. Zur Vermeidung einer mißbräuchlichen Inanspruchnahme der Vergünstigung gelten die Karten nur dann zur Rückfahrt, wenn sie von der Ausstellungsleitung auf der Rückseite abgestempelt worden sind. Bei den ständig nach Detmold aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten ist, soweit sie innerhalb der tarifmäßigen Geltungsdauer benutzt werden, der Stempelaufdruck nicht erforderlich.

25 Jahre kath. Jungmännerverein
St. Liborius, Bochum-Grumme.

Unsere Brüder in Bochum-Grumme rüsten zur Feier des 25jährigen Bestehens ihres Jungmännervereins. An ihrer Freude nimmt der Bezirk Bochum im katholischen Jungmännerverbande innigen Anteil. Allen denen, die in den 25 Jahren in selbstloser und opferfreudigster Weise ihre Zeit, ihre Kraft und ihre Arbeit in den Dienst unseres Verbandes stellten, sagen wir von dieser Stelle aus herzlichen Dank. Allen priesterlichen Führern, allen Präsekten und Jungführern, allen Jungen und Jungmännern gilt am heutigen Tage unser herzliches „Vergelts Gott". So sagen wir heute, ohne den Namen irgendeines besonders zu nennen oder hervorzuheben, der ganzen Vereinsfamilie von Bochum-Grumme unseren herzlichen Glückwunsch.

Dazu ist der Tag in erster Linie angetan! Doch soll bei aller Freude, die in berechtigter Weise an einem solchen Tage vorherrschen wird,

ein ernstes Gelöbnis und ein heiliges Bekenntnis

abgelegt werden.

Heute ist der Tag, an dem Christusjugend von Bochum-Grumme aufs neue ihrem Herrn und Meister die Treue schwört; heute ist der Tag, an dem Christusjugend von Bochum-Grumme aufs neue sich zum Verbande und seinem Führer, Msgr. Ludwig Wolker, bekennt; heute ist der Tag, an dem Christusjugend von Bochum-Grumme aufs neue den Entschluß faßt, ihren Dienst opferbereit auch

deutschem Volk und Vaterland zu widmen.

So sei der Sinn des Tages gedeutet! Dankbaren Herzens an Vergangenes denken und aus den Erfolgen der 25 Jahre frohe Hoffnung schöpfen für die Zukunft! Und das sei unser Wunsch, den wir unseren Grummer Brüdern nochmals sagen: Steht in Treue fest!

Glückhafte Fahrt mit Gott für alle Zukunft!

*

Brüder im Bezirk!

Das Gesetz der Gemeinschaft verpflichtet uns zur Teilnahme an der Feier des 25jährigen Bestehens des Jungmännervereins von Bochum-Grumme. Noch einmal rufen wir auf

zur restlosen Beteiligung am Bekenntnismarsch,

der gegen 15 Uhr von der Grummer Kirche aus seinen Anfang nimmt. Wir rufen auf: Unsere Jungschar, unsere Jungenschaft, unsere Jungmannschaft! Wir erwarten vollzählige Beteiligung unserer Sturmschar, Pfadfinderschaft und der Deutschen Jugendkraft! Wir laden ein die Freunde und Förderer unserer Bewegung!

Der gemeinsame Abmarsch der Vereine der Innenstadt erfolgt pünktlich um 14 Uhr vom Kaiser-Friedrichplatz aus. Die übrigen Vereine wollen sich so einrichten, daß sie spätestens 14.30 Uhr in Bochum-Grumme eintreffen.

So soll der Freudentag unserer Grummer Brüder

zum Bekenntnistag des ganzen Bezirkes werden!

Kommt Brüder, laßt uns unsere Banner und Wimpel froh und freudig durch die Straßen tragen, laßt die Fahnen des Reiches mit den Bannern Christi, unseres obersten Führers, flattern und rauschen und aller Umwelt den unbändigen Opferwillen zu jeglicher verantwortungsvoller Mitarbeit, den unbändigen Siegeswillen aber auch künden, den eine Jugend haben kann und haben muß, die sich nach ihrem obersten Führer benennt!

Nur noch wenige Wienkopp-Aufführungen.

Ende dieses Monats wird die Freilichtbühne Wienkopp in Bochum ihre diesjährige Spielzeit beenden. Nur noch wenige Aufführungen bieten Gelegenheit, sich das hervorragende Spiel „Jedermann" auf der Freilichtbühne anzusehen. Eigentlich müßte jeder Bochumer dieses grandiose Spiel einmal miterlebt haben. Auch jeder, der dieses Werk vielleicht schon in anderer Bearbeitung auf einer Saalbühne gesehen hat, sollte es sich draußen in der reizvollen Ruhrlandschaft noch einmal anschauen. Für jeden Besucher ist es ein gewaltiges Erlebnis. Tausende kamen stundenweit hergereist, um hier das große Ziel vom Leben und Sterben des reichen Mannes auf sich wirken zu lassen. Viele kamen mehrere Male zum Spiel und immer wieder waren sie begeistert. Fachleute staunten über die hervorragenden Leistungen. Keiner lasse die letzten Aufführungen vorbeigehen, ohne nicht wenigstens einmal das gewaltige und erfolgreiche Spiel der Freilichtbühne Wienkopp besucht zu haben. Nur wenige Aufführungen bieten die Gelegenheit, das bisher Versäumte nachzuholen. Benutzt das schöne Wetter und kommt morgen zur Aufführung!

*

Um auch den Minderbemittelten den Besuch der Freilichtspiele zu ermöglichen, erhalten morgen die Erwerbslosen und Rentenempfänger gegen Vorzeigen eines Ausweises eine Eintrittskarte zu den Freilichtspielen für 20 Pf. Jeder erhält einen schönen bequemen Sitzplatz.

:: **Platzkonzert.** Am 10. September 1933, in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr, veranstaltet die Musikkapelle des Polizeipräsidiums Bochum auf dem Platz „Gerta-Maria" an der Hattinger Str. ein Platzkonzert.

!! **Erfolge des Hoffmannschen Konservatoriums in Bochum.** Frl. Käthe Dietrich, Schülerin der Gesangausbildungsklasse am Hoffmannschen Konservatorium in Bochum, welche bereits längere Zeit am Bochumer Stadttheater als Schauspielerin und Sängerin erfolgreich tätig war, wurde für die kommende Spielzeit als Opern- und Operettensängerin an das Stadttheater in Dortmund verpflichtet. Herr Paul van't Oewer, von seiner erfolgreichen Mitwirkung in Opern- und Konzertveranstaltungen der Anstalt her bestens bekannt, hatte kürzlich in dem Konzert des Westfälischen R. S.-Sinachores im Krollschen Theater in Berlin als Solist der Wintermeierschen Kampflieder bei Publikum und Presse großen Erfolg; seine Gesänge wurden auch auf Schallplatten aufgenommen. Beide jungen Künstler haben ihre gesangliche Ausbildung von dem Dortmunder Konzertsänger und Gesangspädagogen Kurt Finkgarden erhalten, welcher die Ausbildungsklasse für Sologesang am Hoffmannschen Konservatorium leitet.

-g- **Sie wollten sich Kartoffeln braten.** Kinder aus der Hedwigstraße weilten bei Bekannten in Riemke. Sie hielten sich im Garten auf, wo gerade Kartoffeln geerntet wurden. Man holte sich Kartoffellaub zusammen und zündete ein Feuer an, um sich angeblich Kartoffeln zu braten. Hierbei trat die kleine Berta M. mit ihren nackten Füßen auf ein glühendes Stück Holz und zog sich eine böse Brandwunde zu. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

× **Eigentümer einer Handtasche gesucht.** Am 5. 9. 1933 wurde in den Grünanlagen am Planschbecken in Grumme eine braune Damenhandtasche mit Horneinfassung und gelbem Innenfutter gefunden und sichergestellt. Eigentumsansprüche können bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium Bochum, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 245, geltend gemacht werden.

-m- **Gleisbauarbeiten der Straßenbahn.** Auf der Oskar-Hoffmann-Straße in Höhe der Ottoschule, läßt die Straßenbahnverwaltung augenblicklich umfangreiche Gleisbauarbeiten ausführen. Besonders die durch starke Bodensenkungen arg mitgenommene Gleisüberkreuzung mit dem Schienenstrang der Reichsbahn wird höher gelegt und erhält einen festeren Unterbau. Außerdem wird die Steinpflasterung zwischen der Gleisspur vollständig erneuert. Die Arbeiten werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

— **Festgenommen wurden:** eine Person aus Bochum wegen Einbruchsdiebstahls; zwei Personen aus Essen wegen Verdachts des Fahrraddiebstahls; zwei Personen aus Bochum wegen Kohlendiebstahls und eine Person aus Wattenscheid wegen Erregung öffentlichen Aergernisses.

Die „Deutsche Bühne" schafft das nationale Volkstheater!
Beweist durch Mitgliedschaft völkischen Kulturwillen!

Die „Deutsche Bühne" ist die neue, von der NSDAP allein anerkannte Theaterbesucherorganisation. Ihre Aufgabe besteht darin, alle Volksgenossen zu ständigen Besuchern des Theaters zu machen und das Theater zu dem zu gestalten, was es immer hätte sein müssen, ein Volkstheater! — Die Theaterplatzpreise der „Deutschen Bühne" sind so niedrig gehalten (sogar noch niedriger, als entsprechende Kinoplatzpreise), daß jetzt endlich jeder deutsche Volksgenosse Theaterbesucher sein kann. Ein Volkstheater soll durch die „Deutsche Bühne" geschaffen werden! Damit ist auch jene Zeit abgetan, die einer exklusiven Gesellschaftsschicht Monopolstellung im Theater einräumte. Das Theater steht in Zukunft für alle Volksgenossen offen. Jeder Volksgenosse gehört in die „Deutsche Bühne" und jeder einzelne muß am Wiederaufbau unseres nationalen Kulturlebens, das unlöslich mit der Wiedergesundung unseres deutsch-völkischen Lebens verbunden ist, mithelfen.

Volksgenossen! Es ist eure nationale und soziale Pflicht, der Beweis eures aktiven Kulturwillens, die Mitgliedschaft zur „Deutschen Bühne" unverzüglich zu erklären. Ihr werdet dadurch nicht nur Mitglieder irgendeiner Organisation, sondern Mitkämpfer beim Wiederaufbau unseres Kulturlebens, zum Vorteile eines jeden einzelnen unter euch und zum Wohle unseres ganzen Volkes!

Die „Deutsche Bühne" bietet: 1. Besuch unserer städtischen Bühnen zu stark ermäßigten Eintrittspreisen. Der billigste Platz für ein Schauspiel oder Lustspiel kostet nur 30 Pfg., der teuerste nur 2,10 Mark. Eine Oper oder Operette wird auf der billigsten Platzgruppe schon für 50 Pfg. und auf der teuersten für 2,90 Mk. zu haben sein. Im Rahmen der Spielzeit sind 12 Pflichtvorstellungen vorgesehen, zu deren Besuch jeweils rechtzeitig in der Tagespresse aufgerufen wird. — 2. Verbilligten Besuch von Konzerten, Morgenfeiern usw.

Mitgliedschaftsbedingungen: 1. Bei Ausstellung der Ausweiskarten ist von jedem Mitglied ein Jahresbeitrag in Höhe von 1,50 Mk. zu zahlen. 2. Das Mitglied ist verpflichtet, während der Spielzeit 12 Vorstellungen zum vereinbarten Platzpreis zu besuchen.

Bochumer Volksgenossen! Mitgliedschaft ist nationale Pflicht und Vorteil! Beweist durch die Tat völkischen Kulturwillen!

Anmeldungen täglich von 8—13 und 15,30—19 Uhr mit Ausnahme Sonnabendnachmittags, in Bochum, Ruegbaus, Zimmer 8, Fernruf 643 90.

Für jeden deutschen Volksgenossen steht im Rahmen der „Deutschen Bühne" ein Platz im Stadttheater bereit!



Der ist für Dich!

Irrtümlich und gegenstandslos.

Durch den Pressedienst „Wille und Werk" wurde vor bereits 6 Wochen folgende Meldung verbreitet, die inzwischen fast in der gesamten Presse abgedruckt worden ist:

„Der Landesbeauftragte des Jugendführers des Deutschen Reiches für Westfalen und die Rheinprovinz hat den Angehörigen der deutschen Jugendverbände mit Ausnahme der Hitlerjugend das Tragen der Bundestrachten während der Schulzeit untersagt. Zur Schulzeit rechnen auch kirchliche Unterrichtsstunden, sowie Ausmärsche und Wanderungen, die seitens oder unter Aufsicht der Schule durchgeführt werden. Die Schulleiter und Geistlichen werden gebeten, die Schülerschaft auf diese Verordnung aufmerksam zu machen. — Bei Verstößen soll jeder einzelne Hitlerjunge ermächtigt sein, sofort die erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Betont wird, daß sich diese Verfügung besonders gegen die Angehörigen des katholischen Schülerbundes „Neudeutschland" richtet."

Auf Anfrage teilt das Reichsministerium in Uebereinstimmung mit dem Reichsjugendführer und dem Landesbeauftragten für Westfalen und die Rheinprovinz unterm 6. September 1933 der Reichsleitung des Katholischen Jungmännerverbandes amtlich mit, daß ein derartiger Erlaß niemals herausgegeben worden und von unbekannter Stelle in die Presse hinausgegeben worden sei.

Infolgedessen sind die daraus gezogenen Folgerungen irrtümlich und gegenstandslos.

× **Wenn die Notbremse gezogen wird ....** herrscht große Aufregung im Zuge. So war es gestern abend im Zuge 8,23 Uhr in dem beschleunigten Personenzug Essen—Bochum usw. Berlin-Schles. Bahnhof. Eine schon betagte Dame im Alter von 83 Jahren, die von Köln kommend nach Dortmund wollte, griff kurz vor unserm Bochumer Hauptbahnhof aus bisher unbekannten Gründen an die Notbremse. In einigen Minuten stand der Zug. Die Kontrolle wurde sofort vorgenommen. Die einzelnen Wagen wurden schnell untersucht und festgestellt, was schon oben erwähnt wurde. Ueber dieses plötzliche Halten war man allgemein erstaunt; es wurde sofort das Schlimmste angenommen. Gott sei Dank war es nur unwesentlich, es war ein — Versehen.

Lieber Freund!

In diesen Tagen findet in Wien der diesjährige Deutsche Katholikentag statt, worüber die **Westfälische Volkszeitung** ausführlich berichten wird. Sie läßt Dich im Geiste teilnehmen an der großen katholischen Kundgebung. Hast Du einen Bekannten, der unsere Zeitung zur Zeit nicht hält, so nenne uns ihn. Wir wollen ihm dann einige Probenummern, namentlich mit Berichten über den Katholikentag, kostenlos übermitteln. Du hast dadurch zweifaches Verdienst: Du unterstützest Deine Zeitung und vermittelst Deinen Bekannten unvergeßliche Eindrücke.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: .....

mikrofilm service g. gutt KG

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Wir Bochumer haben es doch gut. Kaum hat die eine Ausstellung ihre Tür zugemacht, wird die andere schon eröffnet. Messen scheinen noch das einzige Geschäft zu sein, das richtig geht und hohe Dividenden abwirft, aber auch ein Geschäft, das beide Teile befriedigt. Denn bisher hat man uns hier in Bochum noch nicht übers Ohr gehauen. Die erste Ausstellung war lecker und süß und reichhaltig und die letzte strahlte durch ihre Leistungen und handwerkliche Kunst und nur die Leitung selbst, die anderen Spitzenleistungen vorpredigte, vergaß im Drang ihrer überaus großen Geschäfte, nach demselben Leistungsprinzip zu handeln. Denn keiner wird behaupten wollen daß ihre Wirtenkarte besonders repräsentativ gewirkt hätte. Weder das Plakat, noch der Führer reichten an gute Qualitätsarbeit heran, so daß man nur annehmen kann, daß weniger das Leistungsprinzip als vielmehr die billigste Offerte entscheidend war, was dann wieder . . . Nun ja, sprechen wir von einem anderen Thema und springen wir in die Gegenwart, die angefüllt ist mit Ferienerinnerungen, Butterbrotschmiererei, Schulaufgaben und Eingemachtem. Denn nach dem Gemüse wird nun bald das Obst drankommen, luftdicht eingeweckt zu werden, die der alte liebe gute Haushaltungsvorstand dann in den nächsten Wochen schon anvisieren wird. Wen er aber einmal aufs Korn nimmt, der muß auch dran glauben.



Für unsere Frauen beginnt nun wieder die schwere, die sorgenvolle Zeit. Der Herbst naht und mit ihm die Mode, die unerbittlich ist und gegen die es keine Unbotmäßigkeit gibt. Was soll man von den kommenden Nouveautés sagen? Wenn Tante Amalie Recht hat, die auf diesem Gebiet bekanntlich tonangebend ist, wird es strenge Mäntel, Samt- und Woll-Krawatten geben. Schwere, wollene Wintermäntel mit strenger Note und doch duftig zugeschnitten. Dafür dunkle Stoffe, meist mit Noppen, wodurch sie noch dicker und flauschiger wirken, sehr breite Schultern, die durch Velabesätze an den Schultern oder durch breite Schulterkragen betont werden, damit sie alle wie weibliche Carneras aussehen. Und im übrigen wird die winterliche Straßenmode im Zeichen der kurzen Krawatte stehen. Ein neuerdachtes Kleidungsstück ist die Samtkravatte. Man trägt sie in den verschiedensten Farben, sie werden um den Hals geschlungen und ihre kurzen, breiten Enden läßt man leger über Jackett oder Mantel fallen. Mir scheint diese neue Mode Ausdruck des Abwehrwillens unserer Frauen gegen den Kampf zu sein, den man ihr neuerdings aufgezwungen hat. Denn sie wissen, daß es ihnen an den Kragen geht, nachdem sie uns Männern auf allen Gebieten so unausstehliche Konkurrenz gemacht haben. Man kennt die alte Taktik ja: zuerst streng und unnahbar, vollkommen in der Offensive, und wenn sie mit dieser athletischen Geste nicht weiter kommen, dann versuchen sie es mit liebenswürdigen Aeußerlichkeiten, um sich dann zum Schluß selbst die Krawatte um den Hals zu legen, so daß sie in der eigenen Schlinge gefangen sind.

Daß sie diesmal den Kürzeren ziehen werden, ist für mich von vornherein klar. Denn die Zigarette, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zwischen polierten Nägeln thronte, ist bereits aus dem Lokalverkehr verschwunden. Oder haben Sie noch ein Mädchen rauchen sehen? Hin und wieder, ja, da stößt man noch auf eine Amazone, die aus wildem Trotz sich gegen Eingebürgertes aufbäumt und deshalb noch einen Seitensprung wagt. Aber im allgemeinen ist die rauchende Dame doch schon aus der Oeffentlichkeit verschwunden. Zuhause, meinetwegen, da können sie ja so viel flemmen, wie sie lustig sind. Aber da tun sie es nicht mit Rücksicht auf die Gardinen und die Sierdeckchen, und weil keiner da ist, der ihre polierten Nägel bewundern kann. So wird es nun auch mit der Kriegsbemalung gehen. Und darüber freue ich mich am meisten, daß nun auch das Ende dieses indianischen Aufputzes kommen wird und mit ihm die öffentliche Friseurstube am Kaffeetisch. Bochums



ganzer Jammer konnte einen packen, wenn sich da wieder so ein Puppchen, bekannt von dem berühmten Refrain her, an den Tisch setzte und nun mitten im Kaffee seine Schönheitsutensilien auskramte, die Backen mit grellen Farbklexen verunstaltete, die Lippen mit einem Stift mißhandelte, die Nägel sich rot lackierte und zuguterletzt, dann mit dem Kamm sein frisch onduliertes, wellengelegtes, traumblond gefärbtes Haar bearbeitete, so daß die Haare nur so in die Nachbarschaft herumflogen. Diese orientalische Kriegsbemalung wird nun auch aus Bochum verschwinden, weshalb ich auch Tante Amalie beipflichte, die geringschätzig meinte, daß an der Farbe nur die Fliegen kleben bleiben.

Der Friseursalon wird also aus der Oeffentlichkeit zurückverlegt in das Damenboudoir zuhause und mit ihm auch hoffentlich die Liebesszenen, die sich allmählich auch in Bochum breitgemacht haben. In unserer guten alten Zeit gingen die jungen Leute, so sie etwas Ernstes vorhatten, schön gesittet nebeneinander und man mußte schon öffentlich versprochen sein, ehe man untergefaßt über die Renne spazierte. Als alter erfahrener Junggeselle habe ich volles Verständnis für die Nöten und Sorgen Liebender, die bekanntlich nicht von dieser Welt sind, aber es will mir nun einmal nicht in den Kopf, daß sie nun engumschlungen sich für ihr Liebesgeflüster ausgerechnet die Straße aussuchen. Die gute Kinderstube weiß für derartige Geständnisse andere Orte, die weniger der Oeffentlichkeit zugänglich sind.

Etwas anderes ist natürlich, wenn Brautleute die ganze Stadt abklappen, um ihr Ehestandsdarlehn an den Mann zu bringen. In Bochum sind bis jetzt 500 Paare, die zurzeit dabei sind, sich ein Heim zu zimmern. Wer sehenden Auges durch die Stadt geht, stößt in allen Straßen auf



diese Zweisamkeit, die da vor den Geschäften Zwiesprache hält und die Kohlenschaufel mit demselben Interesse begutachtet wie das Schlafzimmer in heller Eiche oder dunklem Mahagoni. Die Wissenden nehmen Anteil an diesem Glück und freuen sich, daß nun wieder eine Arbeitsstelle frei wird, die von einem Familienvater ausgefüllt werden wird. Denn das ist das Schöne an der Ehestandshilfe, sie hat zwei Lichtseiten, sie bedeutet für die jungen Leute die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches und für die Allgemeinheit einen, wenn auch bescheidenen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Rollen werden vertauscht: die Frauen geben ihren Beruf auf und die Männer kommen endlich zu einem Beruf, die Bräute werden entlassen und die Verlobten an ihre Plätze gebracht mit der Verpflichtung natürlich, nun auch den Bund fürs Leben einzugehen. Praktischer kann die Bevölkerungspolitik nicht angewandt werden.

Und ehe es soweit ist, haben die Ehestandskandidatinnen Zeit und Gelegenheit, sich auf ihren neuen Beruf vorzubereiten und sich in ihrer Nachbarschaft umzusehen, damit sie wissen, wie es sein muß und wie es nicht gemacht werden soll. Die Kinder sind hier die besten Lehrmeister. Noch diese Woche kam der heilige Zorn über mich: Eltern saßen da in einem Gartenlokal mit ihrem Kurtchen. Kurtchen benahm sich leider so, wie es eben kleine ungezogene Jungen für richtig halten, nämlich gar nicht. Kurtchen spielte Baukasten mit dem Kaffeegeschirr. Kurtchen nahm ein Stück Kuchen, biß es an und legte es weg, um dafür ein anderes zu nehmen. Kurtchen ließ einen Teller als Mädchen über den Tisch laufen, der schließlich herunterfiel und in Scherben ging. Bis dahin hatte Mama in bestimmten Abständen gesagt: „Kurtchen, laß das!" „Du sollst das lassen!" „Kurtchen benimm dich!" Als nun aber der Teller zerbrach, den man natürlich bezahlen mußte, wurde Mama energisch. Sie versetzte dem Sprößling ein paar Klapse. Doch Kurtchen war eine solche Behandlung nicht gewöhnt. Zuhause kann er machen, was er will, niemand haut ihn. Die Klapse empfand er daher als eine böse Ungerechtigkeit und er schrie, daß der ganze Garten empört aufschaute. „Siehst Du, Erna", sagte Papi, „warum haust Du auch den Jungen, laß ihn doch!" „Du hast gut reden", meinte Mama, „es ist doch auch nur der Leute wegen. Was sollen sie denken! Man muß den Jungen doch erziehen!"

Seht, liebe Brautleute, das ist natürlich höchst traurig wenn man ein Kind nur der Leute wegen" erzieht. Wir sollen uns überhaupt nicht der Leute wegen zu irgendwelchen Handlungen hinreißen lassen. Eine solche Pose gehört nicht zu einem glücklichen Heim. Was wohl dazu gehört, das zeigt Ihnen die neue Ausstellung „Der



Kleingarten im Ruhrgebiet", der heute eröffnet wird und die ich allen empfehlen möchte, die nun unter der Hebammenhilfe eines Ehestandsdarlehns sich ein solches Heim gründen möchten. Aber auch alle, die es noch tun möchten oder es schon getan haben, werden auf dieser Schau manches zu sehen bekommen, weshalb die Parole für die nächsten Tage lauten muß: Auf zum Schützenhof!

Euer

Balduin

Die neuen Schauspieler stellen sich vor.

Aus ihrem Lebenslauf.

Willkomm und Abschied — immer treffen sie aufeinander, wenn das Theater sein altes Jahr entläßt, wenn es ein neues anhebt. Bekannte Gesichter scheiden, neue tauchen auf, in denen man zu lesen sucht, was sie uns zu bedeuten haben werden. Gesichter sind es, die die Blicke aller auf sich lenken, Künstlerpersönlichkeiten, die, weil sie von der Bühne herab ihr Wesen offenbaren, bei der Gesamtheit besondere Teilnahme wecken. Eine Reihe neuer Schauspieler, eine Reihe neuer Opernsänger ist für das Stadttheater verpflichtet und gibt schon heute, ehe die engere Bekanntschaft geschlossen wird, ihre Visitenkarte ab. Lassen wir zunächst die Künstler des gesprochenen Wortes über sich berichten!

Ary von Heister:

Ich bin Schülerin von Professor Ferdinand Gregori, der sich mit großer Wärme und Ueberzeugung für mich einsetzte. Ich debütierte beim Film und gelegentlichen Veranstaltungen in Berlin. Einen ersten großen Erfolg hatte ich 1928 als Medea (Euripides) bei den Klassischen Festspielen in Gladbeck. Dann wurde ich von Herbert Maisch an das Stadttheater Erfurt engagiert. Ein Jahr später verpflichtete mich Direktor Falkenberg an die Münchener Kammerspiele (Königin in „Hamlet". Gruinskaja: „Menschen im Hotel"). Dort wurde ich von Luise Dumont und Gustav Lindemann „entdeckt" und mit dreijährigem Vertrag an das Düsseldorfer Schauspielhaus gerufen. Im letzten Jahr des Bestehens dieser angesehenen Bühne trat ich besonders in Goethestücken (Goethejahr) hervor. Zuletzt Stadttheater Düsseldorf als erste Heldin, Charakterliebhaberin und Salondame. Letzter Presse- und Publikumserfolg als Fräulein von Kesten in „Mädchen in Uniform" und besonders als Bertha in „Wettlauf mit dem Schatten" von Fr. von Schola.

Hilde Heinrich:

Ich bin in einem Oktober in der Rheinpfalz geboren; wenige Jahre später übersiedelten meine Eltern nach dem südlichen Bayern und ich damit in die Schule, die mir nach einer Zeit ungeahnten Daseins wie ein quälendes Gespenst erschien. Mit 13 Jahren wußte ich, daß Theaterspielen mein Beruf sein werde. In der Familie wurde dieses Vorhaben belächelt und als „Backfischtraum" betrachtet. Doch hatte ich damals sehr wenig und gewiß kein hervorragendes Spielen gesehen und auch für eine Schauspielerin oder einen Schauspieler zu schwärmen war mir noch nicht eingefallen — das kam erst später. Zu Hause hatten wir viel Puppentheater gespielt, Körner, Schiller und Lessing; die Minna von Barnhelm dauerte einmal, ich glaube, fünf Stunden! — Neben meinem Theaterwunsch ging aber auch das Interesse für Naturwissenschaften einher; so kam es, daß ich — vielleicht eben weil ich die bestimmteste Ueberzeugung hatte, doch Schauspielerin zu werden — daß ich also die Reifeprüfung an einer Oberrealschule ablegte. Daraufhin hielt mich nichts mehr zurück, mich für die Bühnenlaufbahn ausbilden zu lassen. Zuerst war ich einige Wochen in Mannheim beim alten Herrn Tielch und bekam eine Ahnung vom Sprechen; dann ging ich an die Schauspielschule des Frankfurter Schauspielhauses. Nach eineinhalb Jahren einer vielseitigen Ausbildung wurde ich an die Kammerspiele in Kassel verpflichtet und spielte dort fast ausschließlich im Salonstück. Das folgende Jahr brachte mich im sächsischen Zwickau in ganz anderen Rollen auf die Bühne. Nach einem weiteren Jahr war ich in Berlin und spielte dort in „Sturm im Wasserglas". Eines Tages hatte ich mit einer großen amerikanischen Filmgesellschaft einen Vertrag nach Hollywood abgeschlossen, es war im Frühjahr 1932. Ich fuhr hinüber. Es ist schön dort und interessant; sehr schön, sehr interessant . . . dennoch trieb es mich zurück nach Deutschland, zum deutschen Theater, dem mein Dienst gehören soll.

Hidde Ebert:

Ich bin in Berlin geboren. Mein Vater war damals noch Schauspieler am Deutschen Theater. Als ich zwei Jahre alt war, prophezeite man mir schon die Bühnenlaufbahn. Ich wurde mehrere Jahre in einem Landschulheim erzogen und absolvierte die Untersekunda eines Oberlyzeums. Dann wurde ich für ein halbes Jahr nach England geschickt— und als ich zurückkehrte, wurde mir von meinem Vater, der anfangs sehr dagegen gewesen war, endlich der Besuch der Schauspielschule erlaubt. Ich hatte Rollenstudium bei Professor Leopold Jeßner und Maria Koppenhöfer. Ich besuchte zwei Jahre die Berliner Schauspielschule, bis mich Herr Intendant Dr. Schmitt in diesem Jahr an sein Theater engagierte.

Marie-Luise Holtz:

Von meinem Leben ist nicht viel zu sagen; da ich erst 17 Jahre alt bin, habe ich noch nicht viel Zeit gehabt, ein ereignisreiches Leben zu führen. Es war so, wie halt das Leben eines werdenden Menschen sein kann; nur erfüllt von dem Trieb zum Theater. Mitten im Krieg bin ich geboren. Das, was mir aus meiner frühesten Kindheit an Erinnerung blieb, ist eine Mischung aus Hunger, herrlichen Kinderspielen in einem großen Garten und viel von Mutter erzählten Märchen. Aus späterer Zeit weiß ich noch von schlechten Schulzeugnissen, viel verschlungenen Büchern und hartnäckigem Kampf mit Bekannten und Verwandten um Anerkennung meiner Berufswahl. Um meinen Spieldrang zu befriedigen, schickte man mich, als ich beinahe 14 Jahre alt war, in eine Laiengruppe, in der ich nur mit Menschen zusammen war, die 5—15 Jahre älter waren als ich. Seltsamerweise spielte ich aber dort die ältesten Rollen. Diese Gruppe gab mir zwar endlich genügend geistige Nahrung, aber bald reichte diese Art von Spiel für meine „Besessenheit" nicht mehr aus. Ich ging also, fünfzehnjährig, zur Berufsberatungsstelle, wo ich von einem Psychologen auf meine Eignung hin geprüft wurde. Dann schickte mich die Berufsberatung zu Ilka Grüning, der ich vorsprach. Nach einigen Zweifeln wegen meiner großen Jugend wagte sie, mich in das Grüning-Studio aufzunehmen, in dem ich dann zwei herrliche Jahre in der Arbeit mit ihr und Lucie Höflich verlebte. Meine Schulzeit brachte ich nebenher zuende. Durch die Nachsicht meiner Lehrer wurde ich denn auch Ostern 1932, mit der Reife für Obersekunda, entlassen. Bochum-Duisburg ist mein erstes Engagement.

Herbert Wahlen, Spielleiter und Schauspieler:

Einige Daten in Kürze: Geboren 1904 zu Düsseldorf. Lessing-Oberrealschule absolviert, 1922-24 Schauspielstudien, Düsseldorf-Köln; 1924-25 Düsseldorfer Schauspielhaus aufgenommen; Regievolontär, Schauspieler, Dramaturg. — Studien: Frau Dumont (Regie), Nesniche (Dramaturgie), Dr. Hanns Curtel (Musik). — 1925-28 Schauspieler und Regisseur in Hagen i. W. (Hartmann-Dorneiff). 1928-29 Oberregisseur Schlesisches Landestheater (Unternehmen der Volksbühne Berlin), 1929 bis März 1931 Oberregisseur bei Dr. Legband in Gladbach. März 31 bis Juli 32 Oberregisseur in Frankfurt am Main, Dramaturg, Neues Theater. 1932-33 Oberregisseur und 1. Dramaturg in Saarbrücken. Vertragsende Saarbrücken 1934. Der Vertrag wurde auf meinen Wunsch, nach Bochum abzuschließen, gelöst.

Ernst Holznagel

ist für das Fach verpflichtet, das man mit dem Titel „Bürgerliche Väter" zu umreißen versucht. Er kommt aus Lusern, wo er die letzten vier Spielzeiten tätig war. Ein jahrelanges Engagement hatte ihn Amerika kennen lernen lassen, Newyork vor allem, wo er am deutschen Theater, dem Irving-Place-Theatre, auftrat, und Milwaukee, wo er im Pabst-Theater spielte. Frühere Engagements sahen ihn in Essen, Mainz und Kiel.

Heinz Graeber:

Auf Wunsch meiner Eltern trat ich nach Erlangung der Unterprima-Reife in das Bankgewerbe ein. Die durch das Eingreifen der Maschine immer mechanischer werdende Arbeitsweise verleidete mir den Beruf völlig. Ich suchte und fand einen Ausweg im dramatischen Unterricht, den ich neben meinem Beruf — ganz als Liebhaberei — nahm. Erst meine Erfolge anläßlich eines Theaterabends der Schule ließen mich den endgültigen Entschluß fassen, zur Bühne zu gehen. Durch Vermittlung meiner Schule wurde ich — nach persönlichem Vorsprechen — 1930-31 als Anfänger an das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg verpflichtet. Auch für die beiden nächsten Spielzeiten blieb ich in Hamburg, anfangs noch unter Röbbeling, dann unter Wüstenhagen, bis ich jetzt nach Bochum-Duisburg engagiert wurde. Ich habe Vieles und Schönes gespielt und darf wohl auch sagen, daß mir Manches als Erfolg angekreidet wurde.

Horst Caspar:

Ich bin am 20. Januar 1913 zu Radegast in Anhalt als Sohn des Hauptmanns a. D. und Bahnverwalters Max Caspar geboren. Nach Absolvierung der Radegaster Grundschule besuchte ich das Treitschke-Reformrealgymnasium in Berlin-Wilmersdorf, wo ich am 5. März 1932 meine Reifeprüfung ablegte. — Mit meinem ersten Theaterbesuch (es war „Wallenstein" mit Werner Krauß im Stadttheater), der einen sehr starken Eindruck auf mich machte, begann mein immer wachsendes Interesse für das Theater. Ich war damals 12 Jahre alt. Bereits wenige Jahre später stand mein Entschluß fest, Schauspieler zu werden. Von nun an waren Deutsch, Geschichte, Zeichen- und Kunstunterricht die Fächer, die mich innerhalb und außerhalb des Rahmens der Schule am meisten fesselten und mit denen ich mich vornehmlich beschäftigte. Ich nahm an den literarischen Uebungen unserer Anstalt teil; dabei hatte ich besonders starken Anteil an dem Zustandebringen von Schüleraufführungen, bei welchen ich zusammen mit unserem Literaturlehrer Reale führte und die Hauptrollen verkörperte. Ich spielte damals Egmont, Wilhelm in „Die Geschwister", Standhove in „Die andere Seite" u. a. Ich beteiligte mich auch an einem Lehrkursus über Theater und Theaterwissenschaft. Dabei gewann ich Einblicke in die geschichtliche und dramaturgische Entwicklung des Theaterwesens, wie auch in die Organisation einer großen Bühnengenossenschaft. Ich hatte auch Gelegenheit, die technische Inneneinrichtung einer großen Berliner Bühne kennen zu lernen. Am 1. April 1932 trat ich in das Ilka-Grüning-Schauspielstudio ein. Ich bin von Frau Grüning und Frau Lucie Höflich unterrichtet worden.

Wenn es dunkelt . . . , benützen Sie Licht!

Ihr Wunsch war: schönes helles Licht zu haben, und doch sollte die Lichtrechnung so klein wie möglich sein. Heute kann Ihr Wunsch in Erfüllung gehen, wenn Sie den kleinen Lichtspender Spezialglühlampe „Mehr Licht" kaufen. Bedenken Sie bitte, daß selbiger durch Auflegen auf den Glaskolben der Glühlampe der Lichtquelle so nahe ist, daß in Verbindung mit der Formenkonstruktion eine 4 bis 6fache Helligkeit oder 3/5 Stromersparnis in Verbindung mit kleinen Glühlampen erzielt wird. Sie können ein paar Reichsmark jeden Monat pro Glühlampe mehr sparen oder zur Schonung Ihrer Augen ein besseres Licht schaffen. Die kleine Ausgabe von RM — 75, 1.— oder 1,50 haben Sie schnell eingeholt und dann kommt der ständige Nutzen. (Siehe Anzeige).

Reichsautobahn auch im Industriegebiet.

Die Vorschläge des Siedlungsverbandes.

In einer beim Siedlungsverband stattgehabten Besprechung mit den Vertretern der zum Verbandsgebiet gehörigen Stadt- und Landkreise wurde die Planung der Reichsautobahnen innerhalb des Verbandsgebietes erörtert. Seitens der Verbandsleitung wurde zunächst eine Uebersicht über die bisherigen Planungsarbeiten gegeben, der wir folgendes entnehmen:

Der Siedlungsverband hat schon etwa 1925 im Anschluß an die Planung der Rheinprovinz für die jetzt ausgeführte Autobahn Bonn—Köln die Fortsetzung bis zum Verbandsgebiet und den Anschluß an das Verbandsstraßennetz in den Bereich seiner Planungen einbezogen. Während zunächst nur eine Fortsetzung bis Essen und Duisburg geplant war, wurde im Laufe der weiteren Bearbeitung die Möglichkeit vorgesehen, die Autobahn in Richtung Amsterdam und Hannover weiter fortsetzen zu können. Bereits 1930 war die Planung im wesentlichen festgelegt; sie deckte sich im ganzen mit dem jetzigen Programm zweier Hauptstrecken der Reichsautobahnplanung, nämlich der Linie Aachen—Industriegebiet—Hannover—Berlin mit Abzweig zu den Hansastädten und der Linie Amsterdam — Köln — Frankfurt — Süddeutschland.

Der Siedlungsverband war gerade im Begriff, Sondervorschläge der Städte Duisburg-Hamborn und Essen an Hand genauer Pläne und Kostenberechnungen nachzuprüfen, als das Programm der Reichsautobahnen nach der Kundgebung des Führers veröffentlicht wurde.

Der Verband schlägt nunmehr folgende Linienführung vor:

Verlängerung der Autobahn Bonn—Köln über Düsseldorf nach Norden. Durchstoßung des Industriegebietes an der Stelle des geringsten Widerstandes zwischen Duisburg-Hamborn und Oberhausen, sodann Abbiegung nach Osten als Tangentialstraße zu dem gesamten jetzigen Industriegebiet, etwa in der Emscherlinie, wobei die Linienführung nach Möglichkeit an die großen wirtschaftlichen Zentren herangebracht werden soll. Die Führung im Osten des Verbandsgebietes wird davon abhängen, ob die Linienführung Münster berühren soll. Von Oberhausen bezw. Sterkrade soll der Abzweig nach Amsterdam auf der rechten Rheinseite bis etwa Wesel geführt werden.

Dieser Vorschlag vermeidet unnötige Steigungen, die wegen des größeren Brennstoffverbrauches unwirtschaftlich sind und höhere Unterhaltungskosten verursachen. Er erfaßt das Industriegebiet in allen seinen Teilen gleichmäßig und hat die kürzesten Anschlußstrecken von sämtlichen Industriegroßstädten aus.

Der Vorschlag des Siedlungsverbandes ist **um viele Millionen Reichsmark billiger,** als die anderen von verschiedenen Stellen aus gemachten Vorschläge, nämlich einer Führung von Köln über Wuppertal und Hagen nach Berlin, sowie einer Führung der Verbindung nach Holland von Köln aus auf der linken Rheinseite. Die Wuppertaler Linie steigt bis zu einer Höhe von etwa 270 m über N.N., hat zahlreiche Täler zu überqueren und erfaßt das Industriegebiet nur mittels langer und schwieriger Anschlußstrecken. Die linksrheinische Führung der Strecke nach Holland läßt den unmittelbaren Anschluß des Industriegebietes vermissen.

Die Darlegungen der Verbandsleitung fanden durchweg die Zustimmung der Anwesenden. Unter allgemeiner Zustimmung wurde beschlossen, die vorgesehene Planung im Benehmen mit dem Verbande örtlich nochmals durchzuprüfen und die Ergebnisse dem Herrn Generalinspektor für die Reichsautobahnen, dem die letzte Entscheidung zusteht, baldigst zu unterbreiten.

Die Ingenieurschule Technikum Lage in Lippe gibt bekannt, daß das diesjährige Wintersemester am 24. Oktober beginnt. Allen jungen Leuten, die das technische Studium aufzunehmen beabsichtigen, wird empfohlen, sich die Lehrpläne dieser großen polytechnischen Lehranstalt schicken zu lassen. Die sehr ausführlich gehaltenen Drucksachen geben einen ausgezeichneten Ueberblick über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten auf den Gebieten des Maschinenbaues, der Heizungstechnik, der Elektrotechnik, der Radiotechnik, der Architektur, des Bauingenieurwesens und der Baukeramik. Die Lehrpläne berücksichtigen insbesondere solche Spezialgebiete, die durch die Maßnahmen der Reichsregierung einen besonderen Aufschwung zu erwarten haben, wie Automobilbau, Flugzeugbau, Straßenbau u. a. Ein den Drucksachen beigefügtes Merkblatt für technisches Studium ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken, da es neben den verhältnismäßig niedrigen Gesamtstudienkosten in Lage die Aussichten für das technische Studium in klarer und objektiver Weise darlegt. Eine umfangreiche Sammlung photographischer Aufnahmen zeigt die ausgedehnten Laboratorien und sonstigen Einrichtungen der Anstalt und stellt die große Bedeutung des Polytechnikums Lage als eine der führenden Lehranstalten Deutschlands unter Beweis. Es sei noch darauf hingewiesen, daß anläßlich der Deutschen Woche in Lippe vom 10.—17. September die Möglichkeit einer verbilligten Reise nach Lage besteht, wodurch mit einer Fahrt in das herrliche Lipperland eine Besichtigung des Polytechnikums in Lage verbunden werden kann.

Vereine.

Der kath. Jungmännerverein Bochum-Grumme begeht Sonntag, wie im Laufe der Woche schon ausführlich berichtet wurde, sein 8jähriges Bestehen. Der Tag soll mit besonderer Festlichkeit begangen werden. Um 8 Uhr ist geschlossener Abmarsch der Gründer, ehemaligen Mitglieder, Ehrenmitglieder und Mitglieder vom Vereinslokale Goeke zur Kirche, woselbst ein Levitenhochamt mit Generalkommunion der Gründer und aller Mitglieder stattfindet. Danach erfolgt um 11 Uhr im Vereinslokale die Ehrung der Jubilare. 2,30 Uhr beginnt die Festandacht. Um 3 Uhr ist ein großer Bekenntnismarsch durch die Gemeinde angesetzt, an dem auch die kath. Jungmännervereine der Stadt geschlossen teilnehmen. Der Umzug endet auf dem kath. Schulhofe an der Josefinenstraße, wo anschließend eine öffentliche Festkundgebung abgehalten wird. Die Jungmannen von Boch.-Grumme richten an alle Anwohner der Straßen, durch die sich der Festzug bewegt, die herzliche Bitte, ihr Interesse zur Jugend durch reiche Beflaggung und Ausschmückung der Häuser zu bekunden. — Am Montag wird für die verstorbenen und gefallenen Mitglieder und Ehrenmitglieder 8 Uhr morgens ein Seelenamt in der Pfarrkirche gelesen. Abends 8 Uhr findet im Lokale Goeke als Abschluß des Jubelfestes eine Familienfeier statt, wozu die Gemeindemitglieder herzlichst eingeladen sind.

Die erste Zellenversammlung der Zelle Grumme der NS.-Kriegsopferversorgung e. V., Ortsgruppe Bochum, fand im Lokale Anton Klute statt. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurde um 19,15 Uhr von dem Zellenobmann Pg. Hirschmann eröffnet. Nach der Begrüßung wurden durch diesen in kurzen Zügen der Aufbau, Zweck und Ziel der NSKOV. erklärt und Wünsche der einzelnen Mitglieder entgegengenommen. Ortsgruppenleiter Menke hielt einen längeren aufklärenden Vortrag. Von ganz besonderer Bedeutung war die Mitteilung, daß künftig sämtliche deutschen Kriegsopfer in dem NS.-Reichsverband organisiert sein müssen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, von der Inanspruchnahme der Versorgungsbehörden und Fürsorgestellen ausgeschlossen zu werden. Es besteht daher die Pflicht aller derjenigen Kriegsopfer, die noch nicht den Weg zur Organisation gefunden haben, sich umgehend zur Aufnahme zu melden.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Die Städtische Gemäldegalerie ist von Montag ab wegen Ausstellungswechsel geschlossen. Wiedereröffnung: Sonntag, den 17. September.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 7. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 10000 M. 21733 103970 171459 190237 268147 357744

8 Gewinne zu 5000 M. 141605 214196 250337 265869

18 Gewinne zu 3000 M. 5765 76947 99179 183587 228266 247439 280414 299315 305674

60 Gewinne zu 2000 M. 20507 26352 30436 54518 79123 99487 102747 107793 143742 162490 162863 176051 211895 212217 214385 226531 251786 262637 278044 287518 288886 297471 300849 304851 312575 315699 336710 342333 350147 354853

136 Gewinne zu 1000 M. 4306 14738 16671 19351 19784 23749 26861 28571 36726 39231 48891 50963 60795 63663 67324 70082 74049 75969 85989 88751 97137 102160 103363 121124 121139 146697 154606 162462 164878 165241 166279 167379 171685 174041 193661 199378 199834 203774 211543 214353 217777 225899 223863 225577 236563 237470 258239 267260 270378 290595 297256 297315 306852 309589 316688 328089 328586 329700 331117 334213 343634 345111 347555 347680 349397 358073 361135 386412

172 Gewinne zu 500 M. 21384 30748 32325 35685 42881 51216 53222 55442 56411 56427 57042 62256 63248 66062 67936 72167 88090 102672 106215 106392 106813 109838 119067 122641 124906 126522 137253 138010 144601 159722 162196 163925 165644 169319 170519 171675 172042 172168 181341 185038 186295 186634 189679 201805 204320 214992 215068 229509 231202 234848 242587 251733 252085 253485 257466 264050 267100 271527 273483 273607 289438 289794 290420 294474 301077 302327 311553 312421 314267 317075 335082 338124 346144 351037 351617 351707 352058 356613 364441 373894 390852 391242 393374 394499 394721 397292

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 54881

2 Gewinne zu 10000 M. 325463

2 Gewinne zu 5000 M. 331111

14 Gewinne zu 3000 M. 11628 37612 44173 82356 112514 241605 323365

52 Gewinne zu 2000 M. 12491 27244 28405 40267 50502 60963 70023 72447 87970 128332 132461 150765 153166 180656 181112 195539 202590 222128 237840 253155 253956 259625 264542 293116 305738 309088

94 Gewinne zu 1000 M. 3632 6738 13167 16358 19450 23740 23858 27927 32450 32593 35011 68214 123349 125341 130635 131268 132732 139374 151317 159026 168302 174153 186926 192892 202360 207947 208716 223862 233583 241013 243033 246015 256322 277533 280972 282045 284295 293321 311331 314378 322196 364756 372074 382844 387281 388490 396936

150 Gewinne zu 500 M. 13248 13668 15547 17266 35232 41461 52113 76089 80394 84035 84830 86077 101817 112570 115186 122198 122803 125249 129852 133569 134126 144773 145022 145434 146078 156086 161206 172409 172634 186505 189968 207673 208980 213662 215429 215791 217747 237805 249760 254011 259697 262871 280771 281813 285730 300214 303149 307008 310459 310647 311185 316653 316668 321969 326872 335222 340168 342897 352257 354142 355930 356132 360944 365016 371227 372365 373364 374116 374512 378483 385099 396549 397060 397715 398251

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 25000, 22 zu je 10000, 38 zu je 5000, 88 zu je 3000, 260 zu je 2000, 500 zu je 1000, 910 zu je 500, 2822 zu je 400 M.

1/5 Los nur noch 3 Mark
in der neuen Klassenlotterie.
Lose schon jetzt zu haben bei
TRASS Lotterie-Einnahme Wilhelmsplatz

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **NS.-Kriegsopfer.** In der Monatsversammlung gab der Obmann einen Ueberblick über den Stand der Bewegung. Kassenwart Hartmann gab einen Bericht über die Amtswaltertagung in Dortmund. Sodann wurden noch einige Rundschreiben verlesen. Am Oktober findet ein kameradschaftlicher Abend bei Tönshoff statt.

th. **Kundgebung der „Deutschen Christen".** Im evangelischen Gemeindehaus an der Hannoverstraße fand eine Kundgebung der „Deutschen Christen" statt. Der Ortsgruppenleiter Kortmann gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Bewegung nach der letzten Kirchenwahl. Pfarrer Giezowski hielt einen Vortrag „Du und die Kirche".

rb. **Instandsetzung der Brücke am Mühlenbach.** Die Brücke über den Hordeler Mühlenbach im Zuge der Bertastraße, die seit einiger Zeit schadhaft geworden war, ist jetzt wieder durch die Kruppsche Verwaltung ausgebessert worden. Durch Handwerker wurden die schadhaften Bohlen durch neue ersetzt, so daß jetzt für den Fußgängerverkehr wieder alle Gefahren beseitigt sind.

Bochum-Harpen.

te. **Versetzung.** Oberlandjäger G. Schulz, Grüner Weg 3, der ungefähr 8 Jahre in Kornharpen tätig war, wurde vom 1. September unter Beförderung zum Landjägermeister nach Stockum versetzt. Schulz hatte sich die Achtung der ganzen Bürgerschaft erworben. Er bekleidete mehrere Ehrenämter, so war er Fechtmeister im Krieger- und Landwehrverein und Mitglied der größeren Kirchenvertretung.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Ferienkinderwohl der St. Joseph-Pfarrei.** Als Abschluß der Ferienhilfe für die daheimgebliebenen Kinder, denen es nicht vergönnt war, ihre Ferien auswärts zu verleben, wurde am Donnerstag eine Dampferfahrt auf dem Herner Kanal unternommen. Außer den Kindern hatte sich eine stattliche Zahl Erwachsener der Gemeinde beteiligt. In dreistündiger Fahrt ging es nach Rauschenburg. Bei schönen Spielen und sonstigen Unterhaltungen verlebten dann hier groß und klein einen schönen und heiteren Tag. Auch machte man Streifzüge in die schöne Umgegend. Gegen 8 Uhr traf man wieder in Hiltrop-Bergen ein.

Der Theaterverein „Bühnenfreunde" Bergen hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab. In Erledigung der üblichen Tagesordnung konnten sieben Neuaufnahmen getätigt werden. An Stelle des bisherigen Vereinsführers Feierabend wurde das Mitglied H. Knop gewählt. Für den 15. Oktober ist im Lokale Feierabend ein Deutscher Abend vorgesehen.

Bochum-Stiepel.

Fest „Mariä Geburt". Der September gilt als rechter Marienmonat. Ist er doch von einem großen Kranz marianischer Feste umgeben. So bildet das Fest „Mariä Geburt" als erstes dieser Art. Die Gnadenmutter von Stiepel hatte frdl. zu diesem Feste eingeladen. Der Ruf blieb nicht unerhört. Die Marienpilger hatten über alles Erwarten sich sehr zahlreich eingefunden. Schon das schöne Wetter hatte darüber noch viele die Schritte nach Stiepel lenken lassen. Vor dem Hochamt war die Kirche dicht von Gläubigen besetzt. Das Hochamt zelebrierte geistlicher Rat Pfarrer Wächter unter Assistenz von Pfarrvikar Pieper (Sprockhövel) und Subdiakon Hoffmeister (Bochum). 3 Uhr begann die feierliche Vesper, gehalten von Pfarrvikar Pieper. Inzwischen strömten von nah und fern die Gläubigen herbei. Man schätzte rund 2000 Andächtige. Wegen überaus starker Beteiligung mußte die Andacht draußen am Freialtar gehalten werden. Die Predigt begann um 5 Uhr. Marienprediger Pfarrvikar Pieper hatte sie übernommen. Pfarrer Wächter hielt danach eine kurze Andacht zu ihren der Himmelskönigin. Der eucharistische Christkönig erteilte allen Anwesenden den feierlichen Segen. Am späten Abend leerte sich langsam die Wallfahrtskirche, die den ganzen Tag bei herrlichstem Wetter einen gewaltigen Besuch aufzuweisen hatte.

Wanne-Eickel.

rr. **Der Vaterländische Frauenverein im Dienste des Schulkindes.** Wie andere charitative Organisationen so hatte auch der hiesige Vaterländische Frauenverein in den abgelaufenen Herbstferien eine Betreuung zahlreicher Schulkinder durchgeführt. So hatte die Vereinsleitung es 120 Kindern ermöglicht, im hiesigen Solbad jeder Montag und Donnerstag ein Solbad zu nehmen, wonach jedem Kinde noch ein Imbiß gereicht wurde. Der Dank der so verpflegten Kinder ist der Vereinsleitung gewiß.

Essen.

Vom Auto zu Tode geschleudert. Gestern morgen stieß der Motorradfahrer Eugen Eberling aus Essen an der Straßenbahnhaltestelle Parkfriedhof mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei eine Lichtsäule umgefahren wurde. Eberling wurde auf die Straße geschleudert und trug derart schwere Verletzungen davon, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 10. September 1933.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe; 6,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre u. Segen; 8 Uhr Rosenkranzandacht mit Prozession und Segen.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr 1. hl. Messe ohne Predigt; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Kinderandacht zur lieben Gottesmutter; 20 Uhr allgemeine Festandacht.

St. Marien. 5,40 Uhr; 7,15 Uhr; 8,30 Uhr; 9,30 Uhr (Hochamt) und 11 Uhr hl. Messen. In allen hl. Messen ist Predigt außer in der ersten. Abends 8 Uhr Andacht zur lieben Gottesmutter und sakr. Segen.

St. Joseph. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jünglinge; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Dank- und Bittandacht für die Kinder.

Mariahilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristenkloster). 5 u. 6 Uhr stille hl. Messen; 7 Uhr Singmesse mit Predigt; 8 Uhr Hochamt ohne Predigt; 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen; 10,30 Uhr poln. Gottesdienst. Nachm. 4,40 Uhr Rosenkranz, Predigt und Andacht mit sakr. Segen; 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Muttergottesandacht.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr erste hl. Messe; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,45 Uhr Schülermesse mit Predigt; **9,45 Uhr Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst;** 11,45 Uhr letzte hl. Messe; abends 20 Uhr Andacht mit Segen.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse des Jungmännervereins; 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Muttergottesandacht und Segen; 3 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Muttergottes-Andacht.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Muttergottes-Andacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe; 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Muttergottes-Andacht; 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr 1. hl. Messe; 7,45 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt; 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Andacht; 3 Uhr Taufen.

St. Anna, Bochum-West. 6,30 Uhr hl. Messe mit Gesang; 8 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Taufen; 6 Uhr Dankandacht anläßlich der Wallfahrt. Tedeum und Segen.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe; 8,30 Uhr Levitenamt mit Generalkommunion der Gründer, ehem. Mitglieder, Ehrenmitglieder und Mitglieder des Jungmännervereins; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Festandacht; 3 Uhr Taufen.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Muttergottesandacht mit Segen; 15 Uhr Taufe; 15,30 Uhr poln. Rosenkranz.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe; 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache an die Kinder; 9 Uhr hl. Messe mit Ansprache; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr hl. Taufe; 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Bochum-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Engelbert, Bochum-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jünglingssodalität und der Schulklasse 1a. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Muttergottesandacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 11 Uhr die Prozession von Bochum-West zieht ein; Levitenamt mit Predigt; ebenfalls kommt 11 Uhr die DJ. von Wattenscheid-Westenfeld. Die Gottesdienstordnung wird im Levitenamt bekanntgegeben.

Fronleichnam, B.-Laer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; um 2,30 Uhr Christenlehre; 3 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr; 8,30 Uhr; 10 Uhr (Hochamt zu Ehren der Gottesmutter). 2,30 Uhr Andacht. 3,15 Uhr Taufe.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht zur Mutter Gottes.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr hl. Messe; 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Pred.; 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe; 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt; 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, Wa.-Höntrop. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht; 3 Uhr Taufen; 7,30 Uhr Pfarrandacht.

St. Thereſien, Wa.-Eppendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre; 5 Uhr Predigt, anschließend Andacht mit sakram. Segen.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Deutschland hinter Italien auf dem 2. Platz.

Das Fußballturnier in Turin beendet.

Pfiug Weltmeister über 100 Meter. – Weitere deutsche Plätze. – Kein Rekord Wegeners.

Am Freitag hatte sich das Wetter in Turin etwas abgekühlt und der regendrohende Himmel hielt viele Zuschauer vom Besuch der Weltspiele ab, obwohl ein äußerst interessantes Programm angekündigt war. Nur 2000 Personen hatten sich im Stadion Mussolini eingefunden. Die Deutschen konnten mit den Erfolgen dieses Tages sehr zufrieden sein. Es gab den ersten deutschen Leichtathletiksieg und mehrere gute Plätze.

Das 100-Meter-Finale.

Großer Jubel herrschte, als am Siegesmast die deutsche Fahne hochging. Im Endlauf über 100 m lief Pflug vom SC Charlottenburg ein ganz großes Rennen und siegte unangefochten in der ausgezeichneten Zeit von 10,6 Sek. vor dem Finnen Virtanen in 10,8 und di Blas (Italien) 10,9. Sofort der erste Start glückte und Pflug und der Favorit Lutti (Argentinien) sonderten sich sofort vom Felde ab. Bei 60 Meter gewann Pflug an Boden und führte an der 70-m-Marke bereits klar mit einem Meter, als Lutti plötzlich abstoppte und verhalten durch das Ziel lief, so daß er nur letzter wurde. Wie sich später herausstellte, hat sich der Südamerikaner eine Muskelzerrung zugezogen.

Ueber 110-m-Hürden natürlich Morris vor Wegener.

Der Endlauf über 110-m-Hürden war das Rennen nur eines Mannes: Morris (USA). In wundervollem Stile ging Morris über die Hürden und erreichte — ohne ein Hindernis gerissen zu haben — das Ziel in der bestehenden Weltrekordzeit von 14,4 Sekunden. Nach ihm hielt sich der deutsche Meister Erwin Wegner noch am besten, der das übrige Feld weit hinter sich ließ und in 14,9 Sek. einen ehrenvollen zweiten Platz belegte. Dr. Dinkler (Deutschland) belegte den vierten Platz hinter dem Italiener Valle.

400 Meter: Fuqua.

Genau so überlegen wie beim Hürdenlaufen waren die Amerikaner über 400 Meter. Der Olympiateilnehmer Fuqua lief dem Felde unbekümmert davon und durchrig das Zielband in der sehr guten Zeit von 47,8 Sek. Um den zweiten Platz gab es ein erbittertes Ringen zwischen dem deutschen Meister Voigt und seinem Vorgänger Metzner. Bis 50 Meter vor dem Ziel lagen beide noch gleichauf, dann machte sich Voigt frei und sicherte sich in 48,8 einen guten zweiten Platz vor Metzner in 48,5. Der dritte deutsche Teilnehmer, Rühle, mußte sich mit dem letzten Platz begnügen.

Eine weitere Entscheidung fiel im Weitsprung. Den Titel holte sich der Este Kuttis mit 7,26 m, vor Telamo (Finnland) mit 7,00 m und Weltrekordmann Siepert mit 6,905 Meter. Die deutschen Teilnehmer hatten reichliches Pech, da sie mehrmals ganz knapp übertraten. Dinkler konnte sich dadurch überhaupt nicht plazieren, während Weinlich noch den sechsten Platz belegte.

Die Studentenweltspiele in Turin.
Deutschland Zweiter im Fußballturnier

Das letzte Spiel des Fußballturniers hatte dadurch erhöhte Bedeutung, daß Deutschland zwölf Tore schießen mußte, um den Endsieg davontragen zu können. Es reicht aber nicht ganz, denn Lettland wurde „nur" mit 10:0 (5:0) geschlagen. Die Deutschen diktierten von Beginn an den Kampf und kamen nacheinander durch Ballendat, Schulz, Breindl, Schulz und Geßler zu fünf Treffern. Zahlreiche weitere Torchancen wurden bis zur Pause noch ausgelassen, obwohl Breindl als Sturmführer ein ausgezeichnetes Spiel zeigte. Sofort nach dem Wiederbeginn erhöhte Breindl auf 6:0, dann aber kam ein Rückschlag. Die Deutschen ließen sich durch das hohe Spiel der Letten völlig aus dem Konzept bringen und wurden obendrein von dem ungarischen Schiedsrichter Bindel stark benachteiligt. Erst nach einer halben Stunde hatte sich unsere Elf wiedergefunden und nun setzte ein neuer Torreigen ein. Schulz und Breindl sorgten durch je zwei Treffer für das Endergebnis von 10:0. Der Schlußstand der Tabelle:

Italien	3	2	0	1	10:2	4:2 P.
Deutschland	3	2	0	1	15:5	4:2 P.
Ungarn	3	2	0	1	10:4	4:2 P.
Lettland	3	0	0	3	0:24	0:6 P.

Kein deutscher Hürdenrekord.

Bei den leichtathletischen Wettkämpfen unterliefen dem Kampfgericht einige Irrtümer. Wie sich jetzt herausstellte, lief der Deutsche Meister Wegner über 110 Meter Hürden im Zwischenlauf nicht 14,6 sondern nur 14,9.

Neuer Festsieg Italiens.

Italiens Fechter kamen am Freitag zu einem neuen Siege. Im Säbelmannschaftsturnier gewannen sie im Entscheidungskampf gegen England mit 9:7 Punkten und wurden damit Endsieger vor Ungarn, der Tschechoslowakei und England. Leider gab es auch diesmal wieder Reibereien. Das Publikum geriet so hart aneinander, daß man zur Beruhigung der Massen sogar Militär heranholen mußte.

In den Vorläufen über 800 Meter

konnten sich alle deutschen Bewerber für die Entscheidung durchsetzen. Den ersten Lauf gewann der Ungar Janaz in 1:57,9 vor Dessecker (Stuttgart), während Danz (Kassel) im zweiten Lauf in 1:58,3 vor Sinson (England) siegte. Sodermann (Finnland) verwies im dritten Vorlauf in 1:58,8 den Deutschen Pochat (1:50,3) auf den zweiten Platz. In die Entscheidung kommen ferner Denizet (Frankreich) Hemmer (Luxemburg) und Cerati (Italien).

Mäßige Leistungen der Damen.

Die weiteren Entscheidungen bei den Studentinnen brachten äußerst mäßige Leistungen, die der Weltspiele nicht würdig sind. So brauchte im Hochsprung die Italienerin Valla nur 1,45 Meter zu springen, um siegreich zu sein und auch über 100 Meter genügte eine Zeit von 12,9 Sek. zum zweiten Erfolge. Geradezu Anfängerleistungen gab es im Diskuswerfen, das von Frl. Bongiovanni (Italien) mit nur 25,62 m gewonnen wurde. Nachzuholen ist noch das Wasserballspiel zwischen Ungarn und Italien, das die Magyaren nach Belieben mit 13:0 (6:0) gewannen.



Der Berliner Hermann Ziegler errang bei den Turiner Weltmeisterschaften der Studenten vor seinem Landsmann Biesahn den Sieg im Turmspringen.

Die Punktespiele des Sonntags.

SV. Höntrop bei Germania Bochum

Vier Gauligaspiele. – Bezirksliga und 1. Kreisklasse greifen ein.

Die ersten Gefechte um die Punkte in der Gauliga Westfalen liegen hinter uns. Es waren erste Versuche, erstes vorsichtiges Tasten und Fühlen mit Ergebnissen, die hier und da zwar überrascht haben, aber dennoch nicht zu tragisch zu nehmen sind. Auch für die Unterlegenen nicht. Eine lange Saison liegt noch vor uns und manches kann sich in ihr ändern. Manche Elf hatte in den vergangenen Jahren einen Start, der aushorchen ließ, allein er war nicht von Bestand. Rasch — vielfach unverständlich — ging es dann bergab mit der Leistung und andere Einheiten, die recht bescheiden anfingen, rückten in die vordersten Reihen.

Der Hauptschlager

Germania Bochum — SV. Höntrop.

Das Treffen dieser beiden nächsten Nachbarn ist das Großereignis in der westfälischen Gauliga, stehen doch zwei der Spitzenvereine im Kampf. Die Bochumer Germania hat nach dem großen Gegner des Vorsonntags wieder einen nicht viel leichteren Kampf zu bestehen. Der letzte Sonntag hat die Schwächen innerhalb der Germanenmannschaft deutlich erkennen lassen, so daß hier der Hebel zur Besserung angesetzt werden muß. Hoffentlich hat man schon für morgen gelernt, sonst könnte man sich auf ein ähnliches Debakel wie vor acht Tagen gefaßt machen, denn der SV. Höntrop ist nicht irgendwer, sondern die Mannschaft, gegen die Germania Bochum noch niemals gewonnen, sondern stets verloren hat. Wenn auch die Höntropер am letzten Sonntag in Bielefeld nicht das leisteten, was man erhofft hatte, so trauen wir der Mannschaft doch den Sieg selbst auf dem fremden Platze zu, da Germania die Form innerhalb von acht Tagen unmöglich so steigern kann, um über Höntrop glatt die Oberhand zu behalten. Wir glauben, daß ein Unentschieden für die Bochumer schon einen Erfolg bedeutet.

Preußen Münster — Schalke 04.

Eine Sache, über die eigentlich nicht weiter zu reden wäre. Schön und gut: Preußen Münster wird den besonderen Ehrgeiz haben, gegen den westdeutschen Meister das Ergebnis so günstig wie möglich zu formen; weiter darf er aber nicht gehen. Eine sichere Sache für Schalke.

Sp.Vg. Herten — Sp.Sp. Hüsten 09.

Ein Spiel, für das man sich bestimmt interessieren wird. Herten hat in heimischer Umgebung noch allemal einen Fußball gespielt, der es in sich hatte, und im Kampf gegen den einstigen Meister von Südwestfalen wird es keinen Deut anders sein. Umsomehr, als die Gäste absolut nicht zu unterschätzen sind. — Wenn Herten nicht in den Fehler verfällt, den Partner etwa über die Schulter anzusehen, dann dürften die Punkte in Herten bleiben.

SpVr./DSG. 95 Dortmund — Viktoria Recklinghausen

Die beiden schwächsten Mannschaften der Liga stehen sich gegenüber, möglich ist ein Sieg der Gäste, wahrscheinlicher aber doch ein Erfolg der Platzleute.

Die Bezirksliga

beginnt am morgigen Sonntag mit ihren Verbandsspielen. Wir haben letzthin die Mannschaften der Gruppe I Revue passieren lassen und sind zu dem Schluß gekommen, daß am Ende ein Bochumer Verein, wahrscheinlich der MSV Linden als Meister feststehen wird. Immerhin, es ist bis dahin ein weiter Weg, auf dem mehr als eine unerwartete Schwierigkeit auftauchen wird. Alle 12 Mannschaften sind morgen im Kampf.

MSV. Linden — Alemannia Dortmund.

Zu allen Zeiten hat sich gerade Alemannia Dortmund als ein starker Gegner des MSV. erwiesen und niemals waren die Ergebnisse torreich. Wenn es auch öfter vorkam, daß der MSV. die Punkte einsteckte, so hat doch Alemannia manchen Ueberraschungssieg zustande gebracht. Ohne Zweifel ist auch jetzt der MSV. stärker als sein Gegner, er wird trotzdem zu kämpfen haben, um klar zu gewinnen.

V. Preußen 07 Bochum — SpVg. Wetter 1910.

Wenn wir uns recht erinnern, haben die Preußen neulich in Wetter unentschieden gespielt. Ihre Form hat sich seit damals gewiß verbessert, so daß wir die Bochumer für stärker halten als in der vorigen Saison. Fehlt es nicht an dem nötigen Verständnis untereinander und an Kampfgeist, dann müßte ein Bochumer Sieg herauskommen. Möglich ist aber auch eine Ueberraschung durch den Gast.

STV. Werne — Westfalia Dortmund-Hückede.

Die Gäste sind in Bochum völlig unbekannt, so daß man sich kein Bild über die Spielstärke machen kann. Immerhin muß die Mannschaft schon etwas können. Wernes Form ist nicht so, daß man ohne weiteres einen Sieg erwarten kann. Die Mannschaft muß weit mehr zeigen als letzthin, wenn sie die Punkte behalten will.

Borussia Dortmund — TuS. Bochum.

Selten hat der TuS. in den letzten Jahren einen guten Stand gehabt. Die Mannschaft ist zurzeit zwar in beachtenswerter Form, aber wenn sie gegen Borussia Dortmund gewinnen will, dann darf der Kampfgeist nicht fehlen. Ein Unentschieden erwarten wir aber zumindest.

BfL. Hörde — Westfalia Bochum.

Einen schweren Gang hat die Westfalia vor sich, denn Hördes Platz ist wegen seiner Tücken für die Gastvereine nicht nur bekannt, sondern sogar schon berüchtigt. Es dürfte den Bochumern sehr schwer fallen, zu einem Siege zu kommen. Ein Unentschieden ist jedenfalls schon ein Erfolg.

Arminia Marten — SC. Dahlhausen.

Wir halten beide Mannschaften für gleich stark, darum wird das Ergebnis recht knapp werden. Möglich ist ein Dahlhauser Sieg, da das letzte Spiel zweifellos eine starke Formverbesserung erkennen ließ. Nicht zu vergessen ist natürlich, daß Marten den Vorteil des eigenen Platzes hat.

In der Gruppe 2 gibt es recht interessante Paarungen. Union Gelsenkirchen hat TV. Eickel zu Gast und wird die Punkte einheimsen. Reges Interesse wird die Auseinandersetzung Horst-Emscher — Germania Herne finden, denn hier stehen sich zwei altbewährte Kämpfer gegenüber. Die Gästeelf, bekannt durch großen Eifer aber auch technisch gut, wird in Horst auf harten Widerstand stoßen, ist aber spielkulturell höher einzuschätzen und dürfte knapp die Punkte nach Hause führen. Schwarzgelb Gladbeck betätigt sich in Rotthausen und kann gegen die 1912er siegreich bleiben, während Westfalia Herne daheim in Castrop 02 nicht viel zu schlagen hat. Die letzte Begegnung sieht wieder neue Gesichter: BV. Bottrop — Gelsenkirchen 07. Die „Gelbe Gefahr" muß schon mit ansprechenden Leistungen aufwarten, um die Bewegungsspieler auszuschalten.

1. Kreisklasse.

Wir haben diese Spiele gestern bereits besprochen und vermerken sie heute nochmals:

Gruppe 1:

LSC Laer — SV Ehrenfeld
SC Altendorf — Westfalia Weitmar
Langendreer 07 — DJK Siegfried Bochum
BV Werne — Langendreer 04
BVg Gerthe — Spvg. Harpen

Gruppe 2:

Rasensport Bochum — Union Günnigfeld
Teutonia Riemke — Preußen Wanne
Spvg. Röhlinghausen — BV. 09 Wattenscheid
SV Todingen — Wanne 1911
BVg Börnig — Phönix Bochum

Freundschaftsspiele.

SV. Hattingen — VfL. Barmen
SpVg. Stiepel — SpVg. Welper
Reichsbahn-TuS. — Borussia Bochum

SpVg. Gerthe — SV Herne-Mark
BV Hiltrop — Schalke 04 Reserve
Langendreer 04 Ref. — Reichsbahn Hamm

Hattingens Gegner, Barmen 05, stellt eine bekannte Mannschaft, die im Bergischen große Erfolge errang. Trotzdem ist ein Sieg des HSV. kein Ding der Unmöglichkeit. Die Begegnung in Stiepel ist offen, wenngleich das Können Welpers höher einzuschätzen ist. Die Eisenbahner werden ebenso wie Winy-Baak ihr Spiel knapp gewinnen. Ein klarer Sieg Sprockhövels ist zu erwarten.

Handball.

TuS. — V. Preußen 07 Bochum
MSV. Linden — VfL. Winy-Baak
Ruhrtal Witten (DJK) — SV Langendreer 04
SV Herbede — SV Langendreer 04

Das erste Spiel findet bereits am Vormittag statt. Beide Mannschaften wollen ihr Können für die Meisterschaftssaison erproben. Der Ausgang ist vielleicht ein knapper Sieg des TuS. Ebenso wird der MSV. Linden klar gewinnen.

Austria Mitropacup-Sieger.

Ambrosiana in Wien 3:1 geschlagen.

Im Wiener Praterstadion wurde am Freitagabend das zweite Endspiel um den Mitropacup ausgetragen. Rund 60 000 Zuschauer hatten sich zu dem großen Fußballkampf zwischen Austria Wien und Ambrosiana Mailand bei herrlichem Wetter eingefunden. Das Spiel endete mit dem 3:1 (1:0) Siege der Austria, die damit nach den Erfolgen von Rapid und Vienna in den Jahren 1931 und 1932 in unmittelbarer Reihenfolge die wertvolle Trophäe für Oesterreich gewinnen konnte. Zwar hatten die Wiener das Vorspiel in Mailand mit 1:2 verloren, aber durch ihren Erfolg im Rückkampf gingen sie mit dem besseren Gesamttorverhältnis von 4:3 als endgültiger Sieger hervor.

Wuppertals schwere Aufgabe.

Hitler-Pokal. — Endspiel in Magdeburg.

Die Spiele um den Adolf-Hitler-Pokal im Handball werden am Sonntag in Magdeburg beendet. Für die Schlußrunde haben sich Wuppertal und Magdeburg nach harten Kämpfen in den Vor- und Zwischenrunden qualifiziert. Die Wuppertaler weilten noch vor 14 Tagen im Vorschlußrundenspiel in Mitteldeutschland und müssen am Sonntag erneut den keineswegs leichten Gang dorthin antreten. Die Magdeburger haben es in dieser Hinsicht besser. Zweimal schon spielten sie zu Hause. Jetzt haben sie sogar den Endkampf in ihren Mauern, was eine wesentliche Vergünstigung für sie bedeutet. Schon deshalb gilt die Magdeburger Mannschaft als Favorit.

Die Wuppertaler Mannschaft gilt als recht kampfstark. Die Hintermannschaft hat sich gerade in der letzten Zeit als beständig erwiesen. Die Läuferreihe hat in Korte und Eiffler ihre besten Spieler. Der Angriff muß diesmal auf Braselmann verzichten, der wegen seines letzten Platzverweises noch gesperrt ist. Trotzdem dürfte er in seiner neuen Aufstellung als recht durchschlagskräftig gelten. Eine Verstärkung bildet vor allem die Mitwirkung von Geilenberg, der nach langer Abwesenheit wieder zu seinem alten Verein zurückkehrte. Magdeburg wird sehr wahrscheinlich die gleiche Elf stellen, die sich gegen Berlin behauptete. In dieser waren Hintermannschaft und Angriff die besten Teile. Der Ausgang ist also vollkommen offen. Mit etwas Glück könnten die Gäste den Erfolg davontragen.

31. Hammer Turn- und Spielfest.

Weit über 3000 Wettkämpfer gemeldet.

Am Wochenende wird in Hamm das traditionelle Turn- und Spielfest durchgeführt, das im Jahre der nationalen Erhebung an Größe, Vielseitigkeit und Teilnehmerzahl alle vorausgegangenen Feste bei weitem übertrifft. Neben den volkstümlichen Einzel- und Mehrkämpfen und den Turnspielen sind Schwimmen, Tennis, Ringen, Faltbootfahren, Fechten und Tauziehen in die Wettkampffolge aufgenommen. Einen besonders breiten Raum nimmt der Geländesport ein.

Zu den Wettkämpfen liegen bereits über 3000 Meldungen vor, die von 200 Vereinen der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Sportbehörde, des Deutschen Tennisbundes und des Deutschen Wassersportverbandes aus allen Teilen des Landes der Roten Erde abgegeben worden sind. Aeußerst stark ist die Beteiligung der SA., SS., HJ. und des Stahlhelms an den Wehrsportkämpfen. Im Mittelpunkt aller Wettkämpfe steht unbedingt der volkstümliche Dreikampf für Jugendliche, Turnerinnen, Turner, Sportler und Altersturner. Unter 2500 Mehrkämpfern den Sieger vorauszusagen, ist schwer. Zu den Faustballspielen treten 30 der besten Mannschaften von Westfalen und Lippe an, so u. a. Polizei Münster, Tgmde. Arnsberg, TuS. Ehrenfeld-Recken und TuS. Bielefeld. Die Schwimmwettkämpfe weisen ebenfalls eine sehr gute Besetzung auf.

Die Besetzung der volkstümlichen Einzelwettkämpfe ist außerordentlich stark. Den 100-Meter-Lauf bestreiten 21 Teilnehmer. Im Endlauf erwarten wir Buthe-Pieper (Bochum), Pfeiffer (Polizei Hamm), Lübbert (Hamm 30), Kramer (Herner Turnklub) und Ahrens (Hammer Spielvg.). Der 800-Meter-Lauf bringt die interessante Begegnung zwischen den beiden westdeutschen Meistern der DSV. Göttmann (Hamm) und Kelm (Unna), die Göttmann gewinnen wird. Auch über 3000 Meter treffen Göttmann und Kelm aufeinander. Der Stabhochsprung ist eine sichere Beute für den Bochumer Polizisten Born. Starke Besetzung haben auch die Staffelkämpfe.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Großer Preis von Gelsenkirchen.

Das große zweitägige September-Meeting des Westd. Traberzucht- und Rennvereins bringt wieder besonders guten Sport. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht die Hauptprüfung des Jahres, nämlich dem Großen Preis von Gelsenkirchen. Dieses Rennen für 4—10jährige inl. Hengste und Stuten bildet das größte Zuchtrennen des Jahres. Daß zu dieser Prüfung, die mit einem Geldpreis von 3000 Mark und einem Ehrenpreis ausgestattet ist, die Nennungen sehr zahlreich abgegeben wurden, ist leicht erklärlich. Aber nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ weist das Rennen eine hervorragende Besetzung auf. Die Prüfung ist auch diesmal als Vorlaufsrennen ausgeschrieben, und zwar kommen die Vorläufe am kommenden Sonntag und der Entscheidungslauf am nächsten Sonntag zur Abwicklung.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Patschuli — Landrichter — David W. 2. R.: Baronetz Dugout — Grafschaft — Geiß. 3. R.: Comtesse Mia — Adda — Major Jackson. 4. R.: Peter Mochetter — Salvator — Prinz Kuser. 5. R.: Hilde S. — Janlina — Thes Harvester. 6. R.: Flitter — Flut — Pern. 7. R.: Miß W. — Volter — Mamertus. 8. R.: Glasformer — Elfe Forbes — Doornkat.

Amerika wieder Gordon-Bennett-Sieger.

Aus dem 31. Gordon-Bennett-Wettfliegen, zu dem am Samstag sechs Freiballons in Chikago gestartet waren, ist auch in diesem Jahre Amerika als Sieger hervorgegangen. Lt. Settle, der bereits im Vorjahr für die Vereinigten Staaten den Erfolg errungen hatte, konnte auf Ballon „Amerika 1" eine Strecke von 1200 Kilometer zurücklegen und kam damit an weitesten von allen Bewerbern.

Deutsche Jugendkraft.

Freundschaftsspiele.

Fußball.

DJK. TuS Wiemelhausen — „Germania" Querenburg.

Die Jugendkraftler haben wieder an Spielstärke gewonnen, so daß der Gast nicht leicht zum Sieg kommen wird. Das Spiel steigt um 15,30 Uhr auf dem DJK.-Platz an der Glücksburgerstraße.

„Concordia" Wiemelhausen — DJK. „Rasensport" Weitmar 09.

Inwieweit sich die Weitmarer durchsetzen können, muß man abwarten. Sie sollten aber jedenfalls einen achtbaren Gegner abgeben. Spielbeginn um 16 Uhr in Wiemelhausen. Vorher spielen die 2. Mannschaften der gleichen Vereine.

SV. Bytang — DJK. „Alemannia" Niederwenigern.

Ob die Leute von Niederwenigern sich auch auf fremdem Boden behaupten vermögen, steht noch dahin. Immerhin werden sie es dem Partner nicht so leicht machen.

Handball.

Märkisch Hattingen — Tura Hattingen.

Diese Lokalbegegnung wird lebhaftes Interesse finden. Die Tura stellt eine sehr starke Mannschaft, die gewinnen kann.

Durchgabe der Spielresultate.

Die Spielergebnisse sind morgen in der Zeit von 18—19 Uhr unter Ruf Nr. 645 04 Amt Bochum durchzugeben. Spätere Anrufe sind zwecklos.

DJK. Rot-Weiß Altenbochum.

Heute nachmittag um 17 Uhr Abteilungsmeisterschaften der Jungschärler auf dem Postsportvereinsplatz am Freigrafendamm. Anschließend Bekenntnismarsch zum Kirchplatz, Weihestunde und Festworte des Diözesanleiters Winkelmann.

Keine Sitzungen der Schiedsrichter-Vereinigungen.

Die Zusammenkünfte der Schiedsrichter-Vereinigungen, die sonst stets am 2. Sonntag im bekannten Lokal stattfinden, fallen morgen aus und werden auf einen Termin, der an dieser Stelle bekannt gemacht wird, vertagt.

Silberjubiläum in Bochum-Grumme.

Der katholische Jungmännerverein Bochum-Grumme begeht morgen in festlicher Weise sein 25jähriges Bestehen. An dem bekannten Programm beteiligen sich die DJK.-Abteilungen restlos und geben damit ihre erprobte Verbundenheit mit dem Stammverein Ausdruck. Beim Bekenntnismarsch sind Fahnen und Wimpel mitzuführen.

Abteilungsmeisterschaften der Teutonia Bochum.

Auf der Markanen-Bahn am Lohberg trug die Teutonia ihre Vereinsmeisterschaften aus. Die Beteiligung seitens der Mitglieder ließ nichts zu wünschen übrig. Nach einer kurzen Ansprache des Abteilungsleiters J. Lüttemeyer, der auf die Bedeutung dieser letztmalig unter obigem Namen ausgetragenen Vereinsmeisterschaften hinwies, wurden die verschiedenen Kämpfe schnell und reibungslos abgewickelt. Vorweg kann gesagt werden, daß die vorjährigen Ergebnisse zum größten Teil diesmal trotz der großen Hitze überboten wurden. — Die Siegerliste: **100 m:** 1. Fr. Schmidt 11,8 Sek., 2. van den Hövel 12,2 Sek., 3. K. Riggemeier 12,5 Sek. **200 Mtr.:** 1. Fr. Schmidt 25,7 Sek., 2. van den Hövel 24,4 Sek., 3. B. Wenke 26,2 Sek. **400 m:** 1. Fr. Schmidt 60,5 Sek., 2. K. Riggemeier 60,8, 3. J. Böhmer 63 Sek. **800 m:** 1. Fr. Groll 2.15 Min., 2. J. Böhmer 2.15.1, 3. Fr. Voat 2.18.3 Min. **Kugelstoßen:** 1. J. Lüttemeyer 10.18 m, 2. K. Riggemeier 8,34 m, 3. Hufer 8,37 m. **Keulenwerfen:** 1. J. Lüttemeyer 57,20 m, 2. Charpentier 45 m, 3. K. Riggemeier 43,50 m. **Diskuswerfen:** 1. van den Hövel 21 m, 2. Hufer 18,40 m, 3. Fr. Schmidt 17,30 m. **Hochsprung:** 1. K. Riggemeier 1,50 m, 2. J. Unger 1,50 m, 3. Fr. Schmidt 1,45 m. **Weitsprung:** 1. Fr. Schmidt 5,58 m, 2. H. Riggemeier 5,50 m, 3. van den Hövel 5,30. **Jugenddreikampf:** 1. G. Rose 71 Punkte, 2. J. Adams 60, 3. L. Dahl 55 Punkte. **Schülerdreikampf:** 1. Fr. Sensig 40, 2. Pampus 32, 3. Doktor.

Vorsport.

Gebrüder Jakubowski starten in Minden und in Bünde. Die beiden erfolgreichen Boxer Herbert Jakubowski (Lothringen Gerthe) u. Günther Jakubowski (Polizei-SV Bochum) weilen Samstag und Sonntag in Minden und Bünde, um daselbst im Rahmen von zwei Boxgroßveranstaltungen die Hauptkämpfe gegen namhafte Gegner zu bestreiten.

Faustkämpfer 31 Langendreer — BSG Steele-Rott. Einen weiteren achtbaren Gegner hat sich die Langendreerer Staffel für Sonntag nach Langendreer verschrieben. Beide Mannschaften konnten in ihren letzten Kämpfen siegreich bleiben, so daß eine Gewähr für spannende Runden gegeben ist. Der Ausgang dieser Begegnung ist offen.

Fußball.

STV Werne (Lehrm.) — SA.-Sturm 34/17 Langendreer 5:0.

Die STVer kamen über die anscheinend erfatzgeschwächten Langendreerer zu einem eindeutigen Sieg. Die Fünferlinie der SA.-Männer zeigte ein sehr unbeholfenes Zusammenspiel, vor allen Dingen der gesunde Torschuß fehlte.

Deutscher Motorradsieg in Spanien

Recht erfolgreich war der Godesberger Imperia-Fahrer Loof bei seinem Start in Spanien. Anläßlich der großen Motorsportwoche in Bilbao bestritt Loof das Caltrejana-Bergrennen und stellte auf der kurvenreichen Strecke mit 1:10 = 92,5 Std.-Km einen neuen Streckenrekord auf. Der Spanier Aranda belegte mit nur 4/10 Sekunden Rückstand den zweiten Platz. In der Klasse bis 350 ccm drehte der Spanier den Spieß um. Hier mußte sich Loof mit dem gleichen Zeitunterschied geschlagen bekennen.

Deutsche Tennissiege in Budapest.

Auf der Margareteninsel in Budapest sind zur Zeit die internationalen ungarischen Tennismeisterschaften im Gange. In den ersten Runden hatten die deutschen Damen keine ebenbürtigen Gegnerinnen. Cilly Außem schlug Gräfin Szabary 6:0, 6:4 und gab auch in der zweiten Runde gegen Frl. Sikfulady kein Spiel ab. Die Titelverteidigerin Hilde Krahwinkel gewann gegen Frl. Schummer 6:0, 6:1, mit Cilly Außem als Partnerin kam sie gegen das ungarische Paar Chiusdea—Prock ebenfalls ohne Spielverlust in die zweite Runde. Im Gemischten Doppel haben sich Frl. Krahwinkel—R. Menzel in dritte Runde gespielt.

Amerikanische Herren-Meisterschaften.

Die Spiele im Herreneinzel um die Meisterschaft von Amerika brachten in Forest Hills eine große Ueberraschung. Der vorzügliche Doppelspieler Bell wurde von dem Japaner Kunai 7:5, 6:1, 1:6, 1:6, 2:6 geschlagen. Allison fertigte seinen früheren Doppelpartner van Ryn 4:6, 4:6, 6:1, 6:4, 6:2 ab und Sutter gab dem Kanadier Murray 6:1, 7:5, 6:2 das Nachsehen. Perry schlug Hecht 8:1, 6:4, 6:4 und Vines war über Avory 6:3, 7:5, 6:1 erfolgreich.

Der Sonntagssport im Reich.

Immer mehr verlassen die reinen Sommersportarten das sonntägliche Sportgeschehen.

Im Fußballsport

stehen die Spiele um Punkte und Meisterschaft selbstverständlich im Vordergrund. Die Ländermannschaft von Oesterreich spielt in Prag gegen die Tschechoslowakei und in Warschau stehen sich Polen und Jugoslawien mit ihren Nationalelfen gegenüber. Das größte Interesse dürfte aber das Mitropacupspiel zwischen Austria Wien und Ambrosiana Mailand finden, das im Wiener Stadion zum Austrag gelangt. In Mailand verloren die Mannen um Sindelaar nur sehr knapp und es ist anzunehmen, daß sie sich durch einen einwandfreieren Sieg auf heimischen Boden die wertvolle Trophäe sichern.

Der Handballsport

bringt als Hauptereignis das Endspiel um den Adolf-Hitler-Pokal.

Ein interessantes Freundschaftsspiel bestreiten die Meister der DT. und DSB. ATG Gera und Mannheim-Waldhof.

In der Leichtathletik

kommen in Deutschland nur wenige bedeutende Wettbewerbe zum Austrag, zumal die besten Athleten bei den Weltspielen der Studenten in Turin weilen. Süddeutschland ermittelt den Zehn- und Sechskampfmeister, während eine Reihe der besten westdeutschen Sportler beim Hammer Turn- und Sportfest starten. In Lennep kämpfen die Frauensportlerinnen der DSB und DT von Westdeutschland gegeneinander. Aus dem Ausland interessiert natürlich in erster Linie der Länderkampf Italien — England.

Recht mager ist auch die Ausbeute im

Radsport

geworden. Bedeutende Bahnwettbewerbe finden in Deutschland überhaupt nicht statt. Der deutsche Fliegermeister Albert Richter nimmt an den internationalen Rennen in Zürich teil, wo er im Fliegerkampf u. a. auf van Egmond treffen wird. Der neue deutsche Straßenmeister Josef Krenz (86'er) startet beim Großen Preis der Kur- und Badestadt Aachen.

Einige Großveranstaltungen gelangen im

Motorsport

zum Austrag. In Nürnberg findet das traditionelle Automobilturnier statt, das weit über die Grenzen Westdeutschlands Bedeutung erlangt hat. Beste deutsche Klasse ist beim Hohenstein-Rennen in der Sächsischen Schweiz vertreten, während in Frankfurt der 4. Lauf zur deutschen Bahnmeisterschaft ausgetragen wird. Der „Große Preis von Monza" versammelt die besten Fahrer aus allen Ländern am Start.

Aus dem

Rudersport

ist nur die große Mannheimer Herbstregatta zu nennen, die natürlich von den besten Vereinen beschickt wird. Auf dem Rhein kommt ein Dauerrudern Orsoy—Wesel zum Austrag.

Sehr still ist es im

Schwimmsport

geworden. Nur das Wasserballspiel zwischen SSG Barmen und Poseidon Köln ist zu nennen. Hier geht es zwar um die westdeutsche Meisterschaft, aber Poseidon ist bereits Meister.

Im

Pferdesport

steht das dreitägige Turnier im Kölner Stadion im Vordergrund. Galopprennen sind in Hannover, Leipzig, Düsseldorf.

Deutsche Turnerschaft.

Vereinsmeisterschaften des TV. 48 Bochum.

Am morgigen Sonntag, nachmittags, trägt der Turnverein zu Bochum, gegr. 1848, seine Vereinsmeisterschaften im volkstümlichen Turnen auf dem Platz an der Krümmede aus.

Es werden sich interessante Wettkämpfe aller Altersklassen der Turner der Turnerinnen einschl. Mädchen und Knaben entwickeln.

Die Kämpfe dienen auch zur Ausscheidung für den am 17. September stattfindenden Vereinswettkampf Bochum 48 gegen Tura Hattingen.

Zum Schluß findet ein Faustballspiel zwischen dem Turnverein Remscheid und Bochum 48 statt.

Verbeabend des TV. Weitmar 1882.

Der Weitmarer Turnverein 1882, Mitglied der D. T., veranstaltet heute abend im Vereinslokal Arens (Waldschlößchen) seinen Verbeabend mit nachfolgendem geselligen Zusammensein.

Radsport.

Im R. V. Westfalia 1895 Bochum finden morgen Straßenrennen um die Vereinsmeisterschaft statt. Start 7,30 Uhr an der Wirtschaft Kleine in Eppendorf. Nach den Rennen Wanderfahrt ins Ruhrtal.

Deutschlands Hockey-Spielerinnen triumphierten über Irlands Damen



Die deutschen Vertreterinnen stürmen auf das Hamburger Spielfeld, wo der Hockey-Länderkampf zwischen den Deutschen und den Irinnen stattfand, das unsere Spielerinnen mit einem 4:3 Ergebnis gewannen.

Industrie / Kohle / Finanzen

Amtliche Devisen.

8. September	Geld	Brief	8. September	Geld	Brief
Holland	169,08	169,42	Lissabon	2,917	2,923
Kopenhagen	—	—	Frankreich	16,428	16,468
Belgien	58,49	58,61	Schweiz	81,00	81,16
Norwegen	60,88	61,00	Spanien	45,64	45,72
Dänemark	54,49	54,61	Deutsch-Oest.	17,96	18,00
Schweden	61,56	61,68	Polen	—	—
Italien	21,40	21,44	Tschecho-Slol.	12,42	12,44
England	13,24	13,28	Ungarn	—	—

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. September. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (100 Klgr.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Klgr. frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Klgr.) ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (1000 Klgr.) ab Verladestation. Raps und Leinkuchen (100 Klgr.) ab Abladestation. Kleie (100 Klgr.) frei Berlin, Futtermittel (100 Klgr.) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Klgr.) ab märk. Station in RM.

Weizen 174—176, Roggen 142—144, Braugerste neue 178—182, Sommergerste 146—154, Wintergerste 146—154, Hafer 135—142, Weizenmehl 50proz. 29,50 bis 30,50, Roggenmehl 70proz. 20,40—20,50, Weizenkleie 9,40—9,50, Roggenkleie 8,60—8,80, Viktoriaerbsen 32—36, Speiseerbsen kl. 25,50—26,50, Futtererbsen 18,50—15, Leinkuchen 15,60—15,70, Erdnußkuchen 15,10—15,20, Erdnußkuchenmehl 15,50—15,60, Trockenschnitzel 8,50—8,60.

Berliner Börse.

Berlin, 8. Sept. (Drahtb.) Zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs brauchten die Banken, die bekanntlich das Bestreben haben, einem weiteren Abbröckeln der Kurse entgegenzuwirken, nur wenig in Aktion zu treten. Seitens der in Liquidation befindlichen Berliner Bankfirma Curt Lehmann kam nur in geringem Umfange Ware heraus, da wohl der größte Teil der Depots schon in der letzten Zeit realisiert sein dürfte. Das Geschäft war daher wieder äußerst klein, zumal die Unternehmungslust der Kundschaft trotz günstiger Nachrichten aus der Industrie anhielt. Etwas störend wirkten vielleicht die gestrige Abschwächung in Newyork und eher rückgängige Warenpreise. Im allgemeinen zeigten die Abweichungen der Anfangskurse zu gestern mittag aber nicht über ½ Prozent hinaus. Am Montanmarkt lagen lediglich Klöcknerwerke 1 Prozent niedriger und von Braunkohlenwerten büßten Niederlausitzer Kohle 1¾ Proz. ein. Recht uneinheitlich eröffneten Kaliaktien, von denen Aschersleben 1¼ Proz. gewannen, während Salzdetfurth um 1¼ Proz. zurückgingen. Ebenso uneinheitlich lag der Elektromarkt. Hier notierten Akkumulatoren 2 Prozent höher während Elektrische Lieferung und Licht u. Kraft bis zu 1¾ Proz. zurückgingen. Von Nebenwerten büßten Vogel Telegraph 2¾ Proz. und Bemberg 1¾ Proz. ein, andererseits hatte kleine Nachfrage für Engelhard Brauerei einen 2proz. Gewinn zur Folge. Reichsbankanteile waren weiter angeboten und verloren 1¼ Proz. Im Verlaufe erfuhren die Aktienkurse bei unveränderter Zurückhaltung der Kulisse weitere kleine Rückgänge, zumal ein Abaleiten des Farbenkurses auf 118¾ verstimmte. Festverzinsliche Werte lagen sehr still. Soweit später Kurse zustande kamen, lagen diese bis zu ½ Proz. niedriger.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 8. Sept. Die Tendenz an der heutigen Börse war bei sehr ruhigem Geschäft ziemlich unverändert. Von Montanaktien wurden Gelsenberg und Harpener zu unveränderten Kursen notiert. Hoesch verloren ¾ Proz. und Mannesmann ½ Proz. Rheinstahl konnten sich ½ Proz. befestigen, während RWE ½ Proz. und Rheinische Braunkohlen 2 Proz. niedriger waren. Von Kaliaktien gaben Salzdetfurth 1 Proz. her. Wintershall gingen bei kleinem Geschäft zu unveränderten Kursen um. Das Geschäft war auch im Verlaufe still bei wenig veränderten Kursen. — Am Kurenmarkt waren von Kohlenaktien Rothringen zu unveränderten Preisen im Verkehr. Braunkohlen-, Kali- und Steinkohlenkurse ohne Umsatz. Von Kaliaktien verloren neue Burbach bei kleinem Geschäft ½ Proz. Ebenfalls einen Rank für Landwirtschaft 1 Proz. niedriger um. Der allgemeine Aktienmarkt war ohne Geschäft.

Berliner Börsenkurse vom 8. September 1933

Anleihen	Zins	8. 9	1. 9
D. Reichs-Anleihe	6	98,75	99,50
	6	83,00	83,62
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 21	7	81,10	82,50
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 19	7	—,—	82,50
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 17/18	7	80,75	82,75
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 13/15	7	80,00	83,50
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 4	7	81,00	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 20	7	67,00	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 18	7	67,00	69,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 6	7	67,—	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. Pr.Ctr.Bod.u.Pfdbr.	7	—,—	—,—
Bank Gold-Pfd. I	7	76,00	78,00
dto. G.-Komm. I	6	61,75	63,75
West. Landesb. 25	6	70,00	76,00
dto. dto 26	7	74,50	73,50
Westfl. Landesbank Goldkomm. II/III	7	60,50	62,75
Westfl. Pfandbr. A. Goldpfandbr. I	7	78,00	—,—
Boch. Stadtanl. 1933	6	60,00	60,00
Ess. Stadtanl. 1926	6	—,—	59,—
Gelsenk. „ 1926	6	—,—	58,—
Banken	Div %		
Bank f. Brauindust.	6	71,50	—,—
Berl. Hand.-Ges.	5	85,00	84,00
Com. u. Priv.-Bk.	0	46,25	48,12
D. Bank u. Diskonto	0	50,00	51,00
Dresdner Bank	0	43,25	44,00
Reichsbank	12	138,0	148,0
Westd. Bodenkr.	7	—,—	—,—
Schiffahrt			
Hapag	0	11,12	12,12
Hamb.-Südam.	0	—,—	27,50
Hansa Dampfsch.	0	15,50	25,00
Nordd. Lloyd	0	11,62	12,62
Verkehr			
Reichsbahn V.-A.	7	98,25	99,00
Baltimore Ohio	0	24,00	14,00
B.-Gelsenk.-Straßb.		—,—	—,—

Brauereien		8. 9	1. 9
Schulth. Patzenh	4		
Dortm. Akt	10	90,00	101,0
Dortm. Ritter	4	—,—	150,0
Dortm. Union	12	—,—	—,—
Gelsenkirch. Bergw.	10	175,0	190,0
Gelsenkirch. Gußst.	—	—,—	—,—
Küser	—	—,—	—,—
Schlegel Scharp.	5	75,00	—,—
Wicküler Küpper	8	—,—	—,—
Sonstige Industr.-Papiere			
Accumul. Fabr.	12	181,0	—,—
Adlerwerke	0	—,—	—,—
Aku	0	28,00	31,00
A. E. G.	0	17,75	18,62
Augsb. Nürnb.	0	30,00	36,50
Balcke Maschin.	0	—,—	35,—
Bayr. Mot.-Werke	0	119,0	125,2
Barop. Walzwerk	0	—,—	—,—
Basalt A. G.	0	—,—	—,—
Bekula	10	17,00	17,75
Bemb. I. B.	0	100,0	106,1
Berger I. Tiefb.	12	41,7	45,0
Berl. Karlsr. Ind.	12	143,0	145,0
Braunk. u. Briket	10	146,7	150,5
Brown Boveri	0	—,—	—,—
Buderus	0	61,00	65,25
Charlbg. Wasser	5	63,00	65,12
Contin. Gummi	4	180,0	188,5
Daimler Benz	0	22,87	25,50
Deutsch-Atl. Tel.	4	97,00	—,—
dto. Cont. Gas	4	99,25	101,0
dto. Erdöl	4	98,50	97,00
dto. Kabelwerk	0	50,00	52,00
dto. Linol. Werk	0	36,00	40,75
Düsseldorf. Dietz	0	—,—	—,—
Dyckerh. & Widm.	0	8,00	11,75
Dynamit Nobel	5*	54,00	59,37
Elektr. Lieferung	0	70,50	78,00
do. Licht & Kraft	6	86,00	96,25
Esch-wei. Bergw.	14	—,—	—,—
Farbenind. J. G.	0	113,0	118,5
Feldmühle Papier	0	37,50	38,10
Felten & Guilleau	0	40,50	44,75
Gelsenk. Bergw.	0	74,12	81,00
Ges. f. elektr. Unt.	4	—,—	70,00
Glas Schalke	0	47,00	—,—
Goldschmidt	0	39,00	41,00
Hackethal Draht	0	29,25	33,00
Hamburg. El.-W.	8*	98,75	100,0

Harpener Bergw.		81,50	84,75
Hirsch. Kupfer		4,00	5,00
Hoesch. Köln-Neuessen	0	52,00	55,75
Holzmann Phil.	0	56,00	61,25
Ilse Bergbau	0	128,—	—,—
do. Genuß	0	97,00	106,5
Kali Aschersl.	0	107,5	114,0
Klöckner Werke	0	31,00	34,25
König Wilhelm	10	—,—	—,—
Krefft	0	24,00	24,75
Küppersbusch	0	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	10	112,7	—,—
Laurahütte	0	—,—	19,37
Lindes Eismasch.	0	60,50	65,00
Magdebrg. Bergw.	0	—,—	—,—
Mannesmannröhr.	0	51,10	55,00
Mansfeld	0	23,25	23,50
Maguus	0	—,—	—,—
Mimosa A.-G.	14	174,0	1 3,7
Mix & Genest	0	—,—	28,75
Mülheim Bergw.	0	—,—	71,00
Oberschl. Eis. Bd.	0	6,00	—,—
Orenstein & Kopp.	0	26,00	28,75
Phoenix Bergbau	0	31,00	31,87
Polyphonwerke	0	12,00	—,—
Rhein. Braunkohl.	10	185,7	196,5
do. Elektr.	0	—,—	—,—
do. Vorz.	0	—,—	—,—
do. Metallw.	0	—,—	—,—
do. Stahlwerk.	0	73,12	80,25
Rh.-Westf.-Elekt.	0	72,50	76,75
Rh.-Westf. Stahl	0	—,—	—,—
Rodderarube	0	—,—	—,—
Rütgerswerke	0	43,50	0,75
Sachsenwerk	0	33,25	36,50
Salzdetfurth	0	147,0	148,0
Schubert & Salzer	10	167,0	177,0
Schlicht. & Krem	0	—,—	—,—
Schuckert & Co.	0	88,25	92,00
Schweimer Eisen	0	—,—	—,—
Siemens & Halske	0	139,—	147,2
Sack & Co.	0	—,—	—,—
Tietz Leonhard	0	18,50	19,75
Ver. Dt. Nickel	0	32,00	—,—
Ver. Glanzstoff	0	43,00	1 0
Ver. Stahlwerke	0	30,00	32,50
Wanderer-Werke	0	80,50	82,75
Wasserw. Gelsenk.	7	—,—	—,—
Westeregeln	0	146,7	147,5
Westf. Dinnendahl	0	—,—	—,—

Filme der Woche.

Tonhallen-Lichtspiele.

„Liebe muß verstanden sein." — „Der Weltmeister."

Dies ist eins jener reizenden, leichtbeschwingten Filmlustspiele, die von jeher eine besondere Stärke der Ufaproduktion gewesen sind. Ganz auf das Groteskweisen Rose Barsonys eingestellt, eignet auch dem ganzen Film etwas Possenhaftes, Groteskes.



Der Autor, Herbert Juttke, und der Regisseur, Hans Steinhoff, haben aus einer Fülle tollster Situationen, Geschehnisse, Einfälle und Späße eine Handlung zusammengebraut, die sich um eine sensationelle Fernlenkungs-Erfindung dreht. Zur Vorführung dieser Erfindung dient eine mechanische Puppe, die, im geeigneten Moment durch eine Intrige außer Funktion gesetzt, von Rose Barsony, einem kleinen Tippfräulein, vertreten wird. Daß es zwischen ihr und dem Erfinder eine Verlobung gibt, steht natürlich von vornherein fest.

Um Rose Barsony, die reichlich Gelegenheit hat, ihr wirbelndes Temperament im Groteskianz sich austoben zu lassen, gruppiert sich ein hervorragendes Lustspiel-Ensemble: Georg Alexander, Theo Lingen, Max Gülstorff, Oskar Sima, Oskar Sabo. Dazu Käthe Haack, die ehrbare, Hilde Hildebrand, die dämonische Frau und auch Wolf Albach-Retty noch sympathischer als gewöhnlich.

Die Regie sorgt neben der üblichen technischen Vollkommenheit für soviel Heiterkeit, Leichtigkeit und Beschwingtheit in Atmosphäre und Rhythmus, daß man diesen ganzen lebensprühenden Film nicht anders als reizend empfinden kann. Willi Kollos Musik fügt sich gut in das wirbelnde Tempo des Gesamtrhythmus ein.

Als zweiten Film sieht man eine große Sportangelegenheit unter dem Titel „Der Weltmeister". Einer der größten Schauspieler Amerikas: Wallace Beery (bekannt aus „Menschen im Hotel") spielt zusammen mit Jackie Cooper die Hauptrollen. — Im Beiprogramm wird u. a. die neue Ufa-Tonwoche gezeigt. Als einzige Bildberichtstelle der NSDAP bringt die Tonhalle noch den Tonbildbericht Nr. 2 der Reichspropagandaleitung.

*

Der Nürnberger Parteitag im Film

Der rührigen Leitung der Tonhallen-Lichtspiele ist es gelungen, bereits Bilder vom Reichsparteitag in ihrem Programm zur zeigen. Hierzu wird uns mitgeteilt:

Nur wer selbst dieser größten Willenskundgebung deutscher Kraft und deutschen Geistes beiwohnte, kann ermessen, welche Arbeit in diesen fünf Tagen von den Operateuren und Tonmeistern und den vielen ungenannten Hilfskräften geleistet wurde.

Wir sehen zuerst die feierliche Begrüßung der Gäste im historischen Rathaus durch den Oberbürgermeister Liebel, sind dann Zeuge des weihevollen Eröffnungsaktes und erleben noch einmal die große Rede des Führers Adolf Hitler. Ein anderes Bild, ein Bild voller Hoffnung und Zukunftsfreude: Im weiten Rund des Nürnberger Stadions sind 65 000 Hitlerjungen aufmarschiert, um den Führer zu hören. Ueber ihnen erscheint plötzlich „Graf Zeppelin", herrlicher Zeuge deutschen Erfindergeistes, und heller Jubel aus tausenden jungen Kehlen braust zum Himmel auf. Der Führer spricht. Ernst, mahnend und zuversichtlich ist sein Appell an die deutsche Jugend. Der letzte Tag — der Höhepunkt: 120 000 in Braun, Schwarz und Grau marschieren auf. Das grüne Feld des Luitpoldhains gleicht einem wogenden Meer. Wieder spricht der Führer.

„Die Schuld unseres Volkes ist gelöscht, die Schande ist beseitigt! Mit dem gewaltigen Vorbeimarsch auf dem Adolf Hitler-Platz schließt der Bericht der Wochenschau, die damit einen Bericht von der gleichen Kraft und Größe geschaffen hat, wie mit dem unvergeßlichen Dokument vom 1. Mai.

Lichtburg.

„Sag mir, wer du bist" — Der Sohn des Rajah"

Schon die Darsteller-Besetzung gibt der Filmoperette ihr besonderes Gepräge. Die Hauptrollen sind besetzt mit der reizenden Liane Haid, eine der

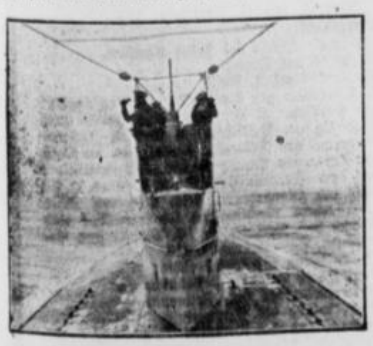


köstlichsten Künstlerinnen, ferner mit Victor de Kowa, Olly Gebauer, Paul Otto, Fritz Schulz und Otto Wallburg. Wie alle Operetten, so baut sich auch diese auf einem Liebesspiel auf. Das Ganze ist prunkvoll umrahmt, durchzogen von flüssigen Melodien, zündenden Schlagern (an der Spitze steht der neue Schlager „Madonna, wo bist Du") und mitreißenden witzigen Einfällen, die das Publikum zum Beifall zwingen. Dazu sieht man dann noch einen zweiten Großtonfilm „Der Sohn des Rajah". Eine Geschichte aus dem Wunderland Indien mit Ramon Novarro und Magda Evans in den Hauptrollen.

Lichtspielhaus.

„Morgenrot." — „Die Frau, von der man spricht."

Einer der besten und packendsten Filme, die die Ufa jemals gezeigt hat. Er schildert die Kriegserlebnisse eines deutschen U-Bootes, das nach siegreichem Angriff auf englische Schiffe in die Tiefe sinkt, so daß sich ein Teil der Mannschaft nur mit Schwimmwesten retten kann, nachdem sich zwei Helden für die Kameraden geopfert haben. Die Wirkung



dieses Films ist hauptsächlich in der selten guten Besetzung zu suchen. An der Spitze Rudolf Forster als Kommandant des U-Bootes. Neben ihm ist unbedingt Adele Sandrock zu nennen, die hier in einem fast tragischen Spiel die echte deutsche Mutter verkörpert, die bereits zwei Söhne dem Vaterland opferte. In weiteren Rollen Camilla Spira, Else Knott, Fritz Genschow, Franz Nicklisch, Gerhard Bienert, Friedrich Gnaß. — Als zweiter Film „Die Frau, von der man spricht" mit Stüwe und Nadja Christians.

Capitol.

„Der Traum vom Rhein." — Auf der Bühne: „Wiener Luxuszug D 16."

Das Programm zur Saisoneröffnung im Capitol ist ganz auf Frohsinn und herzbefreiendes Lachen eingestellt. Und dieses Mal ist es nicht nur der Film, sondern auch die Bühne, von der heruntet uns das köstliche Lachen bescherk wird. An erster Stelle wird ein Bühnengastspiel des bekannten Wiener Komikers Gust'l Beer präsentiert, der mit seiner Truppe in der Einakter-Operette „Wiener Luxuszug D 16" echte Gemütlichkeit ins Haus zaubert. Das Stückchen, das die Herrschaften mitgebracht haben, ist von einer so entwaffnenden Fröhlichkeit, daß man für kurze Zeit alles um sich herum vergißt und sich besonders über den Hauptdarsteller selbst — Gust'l Beer — köstlich amüsiert. Dieser ist es nämlich, der mit unnachahmlicher Manier „den Laden schmeißt". Es gibt kein Fremdwort, das er nicht verballhornt, keine Wortverwechselung, die er nicht mit Bravour an den Mann bringen würde. Gerda Schröder, Hertha Cassani, Fritz Berndt und Heinz Strebeln sind die Helfer bei dem lustigen Spiel, das sich im Büro eines Bahnhofsvorstandes selbstverständlich zu einem guten Ende abwickelt. — Im zweiten Programmteil sieht man den neuen Film vom schönen Rhein: „Der Traum vom Rhein" mit Gaz, Christine Schröder, Schramm und Eduard Wesener. Eine reizende Liebesgeschichte mit all den netten Sachen, die uns der Rhein beschert: Wein, Weib und Gesang. — Beiprogramm.

Welfischspiele.

„Der Sohn der weißen Berge" — „Der Kampf mit dem Bären".

Eine Bergfilm-Sensation ersten Ranges. Die Hauptrolle spielt der bekannte und beliebte Luis



Trenker. Ein Mann, dessen Name allein schon für die Qualität dieses Films spricht. In weiteren Rollen: Renate Müller, Maria Solweg, Bertha Ostyn, Leo Peukert und Karl Steiner. Im zweiten Film sieht man den Meisterkomiker Fritz Serves in dem Lachschlager „Der Kampf mit dem Bär."

Apollo.

„Die grausame Freundin" — „Das Verhängnis eines Tages".

Anny Ondra feiert in diesem Film als entzückende Parodistin und glänzender weiblicher Komiker neue Triumphe. Man muß diese verschmitzte Unschuldsmine gesehen und das nicht zum Stillstand zu bringende Plappermaul gehört haben, um die Lachstürme zu verstehen, die durchs Haus brausen. **Werner Fuetterer unterstützt den blonden** Kobold aufs Beste. — Der Film „Das Verhängnis eines Tages" mit dem bekannten Amerikaner Clive Brook zeigt 24 schwere Schicksalsstunden aus dem Leben von sechs Menschen. — Dazu die Deulig-Tonwoche.

Wie wird das Wetter?

Von Westrußland her wurde mit der östlichen Luftströmung, die augenblicklich über Mitteleuropa vorherrscht, Kaltluft gegen Westen vorgetragen. Gleichzeitig war damit eine Feuchtigkeitszunahme verbunden. Die Kaltluft verliert aber mehr und mehr ihren Charakter und dürfte in Westdeutschland keinen Temperaturrückgang verursachen. Die hohe Bewölkung aber wird infolge der zunehmenden Feuchtigkeit weiterhin anhalten. Der russische Wirbel selbst zieht weiter ostwärts ab und füllt sich dabei rasch auf, da er keine frische Warmluftzufuhr erhält. Die nordatlantischen Störungen wandern immer noch in nordöstlicher Richtung zum Nordmeer. Das westeuropäische Hoch wird jetzt weiter gegen Osten vorrücken und dadurch ein Vordringen des Biskayawirbels verhindern. Dieser brinat über dem südlichen Frankreich vereinzelt Gewitter. Die Warmluft die er gegen Westdeutschland vorschiebt, ist nur noch schwach in der Nähe zu erkennen und dürfte in unserem Dienstbeairk keine Wetterverschlechterung nach sich ziehen.

Vorhersage für Sonnabend: Fortbestand des warmen Herbstwetters bei schwacher östlicher Luftströmung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Etwas Bewölkung, sonst keine Aenderung.

Gloria-Palast.

„Eine Nacht im Paradies" — „Eine Nacht im Grand-Hotel".

Ein Film mit Anny Ondra und Hermann Thimig, flott und elegant, voll Humor und Stimmung. In weiteren Rollen Ralph Arthur Roberts, Grete Matzler, Margarethe Kupfer und Oscar Sabo. — Dazu „Eine Nacht im Grand-Hotel". Hauptrollen Martha Eggerth, Ulrich Bettac, Max Schipper, Kurt Gerron und Karl Ettinger. — Beiprogramm.

Odeon.

„Mein Freund der Millionär" — Die Zwei vom Südexpreß".

Hermann Thimig als Hans im Glück ist wieder von unerhörter Komik und fesselnder Lebendigkeit. Seine Partnerin ist Liselotte Schack. Weiter spielen mit Maria Meißner, Jacob Tiedtke und Olga Limburg. — Dazu der Sensationsfilm „Die Zwei vom Südexpreß. — Buntes Beiprogramm.

Briefkasten.

W. M. Der Pächter ist Besitzer (nicht Eigentümer) des Pachtlandes, die Bäume gehören zu dem Pachtland und die Früchte zu den Bäumen. Somit gehören die Früchte, auch wenn die Pacht erst am 1. August begonnen hat, sämtlich dem jetzigen Pächter.

H. F. 121. Wir haben über diesen Punkt in der Westf. Volksztg. am 1., 22., 23. und 24. Juli sowie am 4. und 23. August Artikel resp. Notizen gebracht. Diese Nummern sind in der Geschäftsstelle der W. V. einzeln käuflich zu haben.

B. A. 50. Der Anfang des Liedes lautet: „Im grünen Wald dort wo die Drossel singt..." Wir können natürlich nicht das ganze Lied hierhersetzen, das würde den Rahmen einer Briefkastennotiz doch zu weit übersteigen.

A. E. Sie meinen wohl die Denkmünze, die anläßlich des 100jährigen Geburtstags Kaiser Wilhelm I. (Zentenarfeier) ausgegeben wurde. Unseres Wissens erhielten sie nur die Teilnehmer an den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71, ebenso die damaligen Heeresangehörigen.

H. M. Ein solcher Attentatsversuch ist überhaupt nicht erfolgt. Unsere Zeitung hat auch keine diesbezügliche Meldung gebracht.

E. K. Da die Ladenlokale, soweit sie nicht zu der Wohnung des Ladeninhabers gehören, längst aus der Wirtschaft herausgenommen sind, so kommen in vorliegendem Falle auch keinerlei gesetzliche Vorschriften mehr in Frage. Sie müssen sich mit dem Hausbesitzer gütlich einigen, wenn im Kontrakt nichts Näheres vereinbart ist.

W. B. 100. Richten Sie an das „Reichswehr-Inf.-Rgt. Nr. 18 in Paderborn" ein Gesuch um Einstellung in die Reichswehr. Ob Sie wegen des geringen körperlichen Gebrechens tauglich sind oder nicht, können wir natürlich nicht entscheiden. Jedenfalls müssen Sie es dem Regiment mitteilen. Im übrigen sind noch folgende Schriftstücke einzureichen: 1. Zustimmung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters, wenn der Antragsteller noch nicht majorenn ist. 2. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf mit Angabe von Größe und Gewicht. 3. Polizeilich beglaubigte Abschriften des letzten Schul- und Dienststellenzeugnisses, ebenso des Zeugnisses von der Fortbildungsschule. Falls der Bewerber dem Handwerkerstande angehört, ist auch anzugeben, ob er die Gesellenprüfung abgelegt hat oder nicht. 4. Ein polizeiliches Führungszeugnis. Ein ärztliches Attest ist nicht erforderlich.

K. B. 56. 1. Den Türdrücker muß der Hausbesitzer erneuern lassen, weil es sich hier um eine Instandsetzungsarbeit handelt. 2. Der Hausbesitzer muß Wasserspülung anlegen, wenn er von der Baupolizei dazu aufgefordert wird.

E. R. 28. Die aufgewerteten Kapitalien werden nicht höher verzinst als die später eingezahlten.

Vereinskalender.

Kath. Beamtenverein. Morgen, 20 Uhr, findet im Jugendsaal der Bürgergesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung mit anschließender Namenstagsfeier unseres hochw. Herrn Präses Dr. Ludwig Reinold statt. Für gemütliche Unterhaltung ist bestens gesorgt. Um vollzähliges Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Paderborner-Verein, Bochum. Sonntag, den 10. September, nachmittags 4,30 Uhr, Versammlung im Vereinslokal Joh. Schiffmann, Metzstraße 24. **Der Vorstand.**

Deutscher Rentnerbund, Bochum. Dienstag, den 12. September, nachm. 8,30 Uhr, **Versammlung, Bürgergesellschaft.**



-haushalten

Das gilt natürlich auch beim Waschen! Nehmen Sie das vorteilhafte Persil-Doppelpaket (es ist 5 Pf. billiger als 2 Einzelpakete). Nehmen Sie vor allem Persil allein, ohne jeden Zusatz. Persil enthält allerbeste Seife reichlich, so daß jeder weitere Zusatz vollkommen überflüssig ist.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Konzertveranstaltungen der Stadt Bochum

Leitung: Professor Leopold Reichwein

Einladung zur Vormiete 1933/34

A. 10 Symphonie- und Chor-Konzerte

Solisten der Symphonie-Konzerte

Amalie Merz-Tunner (Sopran) / Professor Wilhelm Backhaus (Klavier) / Professor Georg Kulenkampff (Violine) / Walter Gieseking (Klavier)

Für die Chor-Konzerte sind ebenfalls erstklassige Solisten in Aussicht genommen.

Ausführende: Das Städtische Orchester / Der Städtische Musikverein

Konzerttage: 28. September, 12. Oktober, 2. und 22. November, 7. Dezember, 11. Januar, 1. und 25. Februar, 30. März, 26. April

B. 6 Kammermusik-Veranstaltungen

Ausführende: Das Treichler-Quartett / Das Havemann-Quartett / Die Städtische Bläservereinigung / Arno Schütze (Klavier) Mitglieder des Städtischen Orchesters

Solisten: Loni Geisfeld (Sopran) / Curt Hofmann (Violine)

Konzerttage: 5. Oktober, 9. November, 18. Januar, 15. Februar, 22. März, 19. April

Helft der Deutschen Musik durch Abnahme einer Konzertvormiete

Die Vormietepreise bis zu 50% niedriger als die Tagespreise

betragen zu A. 6.— 8.— 10.— 12.— 15.— 18.— 24. 27.— RM zu B. 4.50 6.— RM. **und sind in drei Raten zahlbar.**

Die Vormietekasse im Stadttheater ist an Werktagen vormittags von 10 bis 2 Uhr und nachmittags (außer Sonnabends) von 4 bis 7 Uhr geöffnet. Alles weitere ist aus den Einladungsdrucksücken, die kostenlos an der Vormietekasse und in den bekannten Theater- und Konzertvorverkaufsstellen erhältlich sind, zu ersehen. Telefonische Auskunft unter Nr. 69651

Ein **Radio-Gerät** gehört in jedes Haus. Lassen Sie sich die neuen Modelle der ersten Fabriken unverbindlich vorführen. Günstige Zahlungsweise.

Marks Kaiser-Wilhelmstr.

Erfinder

Vorwärtsstrebende jetzt wieder gute Verdienstmöglichkeiten. Aufkl.-u. Anreg.-Broschüre **„Ein neuer Geist"** gratis von

F. Erdmann & Co. Berlin SW 11

Prima holländ. Wurstwaren

1-Pfd.-Werbepäckch. mit Servelat-, Salami-, Blut- und Landleberwurst, 1a Schinkenw. 3.15 Mk. per Nachn. **M. Ulrich,** Lokstedt-Niendorf (Holstein).



Draht, Drahtgewebe und Drahtgeflechte aller Art am Lager

Rößler & Läne Drahtwerk Bochum Kedemptoristenstr. 28/3 (früh. Unr. d. Land.) Wattenscheid Gertrudisstr. 58/60

Jedem der an **Rheumatismus** Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig fand. Broschüre 14 Pfg. Rückp. erbet. **Müller,** Oberlehrer, a. D., Dresden 29 Walpurgisstr. 9 II

Hypotheken

Beamtendarlehen, Kredite an jedermann besorgt schnellstens **R. Schran,** Bochum, Schubertstr. 1 Gfe Deutschenstr. Täglich zu sprechen.

Privatdetektiv

O. Hänine, Kriminal-Wachtmeister a. D. Bochum, Wittener Straße 36. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Einen neuen Hut

brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.

Hutfabrik H. Müller, Bochum, Viktoriastr. 15, Marienkirche.

Fahrradhaus Röl am Rathaus

Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Möbel nur **Ohn** Wittener Nr. 30

Rundfunk

Samstag, den 9. September 1933.

6.00 **Morgenruf**
6.05 **Morgenkonzert,** 1. Teil
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschließend: Vom Marktplatz in Minteln-Weser:
Morgenkonzert, 2. Teil,
ausgeführt v. Musikzug der 15. SA-Standarte Minteln-Weser, Leitg.: M.Z.-Führer Schwone
1. Heil Minteln, Marsch von Huckert. 2. Dichter und Bauer, Ouvertüre von Suppé. 3. Kaiserwalzer von Strauß. 4. Romanesca, Fantasie von Zikoff. 5. Soldatenlieder-Potpourri von Hannemann. 6. An der Weser von Pressel. 7. Deutsche Eiche, Marsch von Blankenheim
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
8.03 **Funkwerbung mit Schallplatten**
8.15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
10.00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10.10 Vom Ostmarken-Rundfunk: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender
Schulfunk für Schüler vom 13. Lebensjahr an:
Danzig, eine deutsche Stadt.
Ein Stadtbericht.
Zusammenst. und Leitung: St. Hinz, Danzig.
10.30 **Mensch und Welt,** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose: **Volksfeste in Deutschland und in aller Welt** (Berichte mit Schallplatten)
11.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
11.58 **Wettervorhersage**
12.00—15.30 **Wochenend**
12.00 **Schulfunkfeierstunde** für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Josef Bauer: **Das Fest der Ernte.**
12.30 **Unterhaltungskonzert. Die fröhlichen Fünf.**
12.50 **Mittagsbericht 1**
13.00 **Mittagskonzert,** Leitung: **Eysoldt**
1. Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar" von Grieg. 2. Die Najaden, Ouvertüre von Bennett. 3. Szenen aus der Oper „Bohème" von Puccini. 4. a) Canzonetta von d'Ambrosio; b) In den Spinnstuben von Dvorak. 5. a) Träume von Wagner; b) Ständchen von Schubert. 6. Herbststimmung, Walzer von Linde. 7. Streifzug durch Straußsche Operetten von Schlögel
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen 2**
14.30 **Wochenend-Konzert** (Schallplatten)
15.30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe**
15.50 **Singestunde**
16.10 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Karl Wehrhan: **Durch lippisches Land zur Schwalenburg, dem künftigen Sitz des S.S.-Rasseamtes.**
16.35 **Stimme der Bewegung**
16.40 **Gräber erzählen deutsche Geschichte.** Ein Hörbild um Friedrich Wilhelm Weber, dem Dichter der „Dreizehnlinden" von Hildegard Schmidt
17.00 **Mit dem Schifferklavier auf dem Tanzplatz**
17.30 **Deutsch für Deutsche**
17.40 **Straßen unserer Heimat und das Schicksal, das über sie rollte.** Dr. Franz Linden: **Straßen im Bergischen Land:** „Der Mauspfad — Die Berliner Straße"
18.00 **Feierabendkonzert**
Gerda Schüler-Rehm (Sopran), Leonie Hähner (Klavier), Mathias Durben (Cello)
1. Drei Humoresken, op. 20 von Reger (Leonie Hähner). 2. Kuckuck-Lieder, op. 45 v. Jochum: a) Heujucker; b) Husch-husch; c) Veilel im Garten; d) Die Schiffahrt; e) Der Mond, der sitzt im Wolkenhaus (Gerda Schüler-Rehm). 3. Zwei Grotesken, op. 28 v. Haas: Gespenstige Stunde — Kobaldblume (Mathias Durben). 4. Vier Lieder, op. 76 von Reger: a) Furchtbüschen; b) Der Igel; c) Die Bienen; d) Zum Schlafen (Gerda Schüler-Rehm). 5. Aus „Wichtelmännchen", op. 27 von Haas (Leonie Hähner).
18.50 **Meldungen; Wetter, Sport, Wirtschaft**
19.00 **Reichssendung: Stunde der Nation.**
Aus Köln: Leitung: Baumgarten:
Als der Großvater die Großmutter nahm.
Bilderbuch aus der guten alten Zeit.
Aufgeblättert von Christian Jensen.
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.05 **H-Moll-Sinfonie von Schubert**
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
20.30 **Ruhrgold,** Chorkantate nach westfälischen Gedichten v. Georg Nellius. Sängerbund Neheim-Ruhr, Leitung: Georg Nellius, Sprecher: Karl Wigge. (Uebertrag. aus der Volkshalle Neheim (Sauerland)
In der Pause: 21.18—21.35 Einlage:
Westfälisches.
22.15 **Spätbericht**
22.40 **Alle Mann an Bord!**

Sonntag, den 10. September 1933.

6.15 Aus Hamburg:
Bremer Hafenkonzert.
1. Choral: „Harre, meine Seele". 2. Freiheitsjubel, Marsch von Blankenburg. 3. Ouvertüre zur Operette „Banditenstreiche" von Suppé. 4. Ueber den Wellen, Walzer von Rosas. 5. Fantasie aus der Oper „Die Regimentstochter" von Donizetti. 6. Niedersachsentreue, Marsch von Ackermann. 7. Finale des 3. Aktes aus „Maritana" von Wallace. 8. Musikalisches Würfelspiel, Potpourri von Lübecke. 9. Der Geist von Potsdam von Riel. 10. Dein gedenk ich, Walzer von Woggert. 11. Hochzeitsständchen v. Klose. 12. Soldateska, Marschpotpourri von Sedenglanz. 13. Boccacio-Quadrille von Strauß. 14. Chinesische Straßenserenade von Siede. 15. Yorkscher Marsch von Beethoven.
8.15 **Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau**
9.00 **Musik am Sonntagmorgen**
1. Sinfonie Nr. 13 in G-dur von Haydn.
2. Trio Nr. 1 in B-dur von Schubert
9.55 Aus der St. Michaeliskirche in Hamburg:
Festgottesdienst
zur Erinnerung an das 100jährige Bestehen des Rauhen Hauses, Hamburg
1. Orgelvorspiel: „Sollt ich meinem Gott nicht singen?" (Vers 1—5, Gemeindegesang). 2. Eingangsspruch. 3. Schriftverlesung: Römer 8, 31—39. 4. Glaubensbekenntnis. 5. „O Jesu, Jesu, Gottes Sohn . . .", 195, 1—5 (Gemeindegesang). 6. **Festpredigt.** Pastor F. Engelke, Vorsteher des Rauhen Hauses über Lukas 10, 23—37 **„Vom barmherzigen Samariter".** — 7. „Sollt wo ein Schwacher fallen", 189, 9 (Gemeindegesang). 8. Abkündigungen. 9. „Drauf wollen wir's denn wagen", 189,12 (Gemeindegesang). 10. Kirchengebet, Vaterunser. Segen. 11. „Der Herr ist nun und nimmer nicht . . .". 258,5 (Gemeindegesang)
11.15 **„. . . und zwischendurch Musik"**
13.00 **Mittagskonzert** des Städt. Orchesters Münster, Leitung: Musikdirektor Jochum.
1. Ouvertüre zur Oper „Hans Heiling" von Marschner. 2. Melodien aus der Oper „Die Perlenfischer" von Bizet. 3. Scherzo v. Wilke. 4. Canzonette von Friml. 5. Melodien aus dem Singspiel „Das Dorf ohne Glocke" v. Künneke. 6. Florentiner-Marsch von Fucik.
14.45 **Schachfunk,** Dr. A. van Rüß
15.00 **Brautwerbung, Hochzeit und Ehe auf dem Lande.** Ein Pfarrer erzählt.
15.15 Unterhaltende Musik (Schallplatten)
15.30 **Donner und Blitz, Aberglaube und seltsamer Brauch.** Kleine Hörfolge von Goswin P. Glath
16.00 **Lieder aus einer seltsamen Welt.** Ingeborg Hesse erzählt von ihrer Entdeckungsfahrt zu den Hebriden. Ein Vortrag mit Schallplatten.
16.30 **Bevberkonzert,** Leitung: Eysoldt
1. Schwert und Treue, Marsch von Germanus. 2. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" von Strauß. 3. Faust-Walzer von Gounod. 4. a) Venedig, Barcarole von de Taeye. b) Humoreske von de Taeye. 5. Melodien aus der Oper „Bohème" von Puccini. 6. a) Ob du mich liebst; b) Rosen, Tulpen, Nelken v. Linde. 7. Peer-Gynt-Suite Nr. 2 von Grieg. 8. a) Tanz der Derwische von Bendix; b) Hexentanz von Powell. 9. Melodien aus der Operette „Der Zarewitsch" von Lehar. 10. Forsche Reiter, Marsch von Franzen.
18.00 Vom Südwestfunk: Uebertragung aus Bad Neuenahr:
10. Jubiläums-Automobil-Turnier.
Sprecher: Ernst.
18.30 **Schallplatten:**
1. **Glockenchor aus der Oper „Der Bajazzo" von Leoncavallo.** 2. Duftig erglänzen Orangen, aus der Oper **„Cavalleria rusticana"** v. Mascagni (Chor der Scala Mailand)
18.40 **Volk erzählt.** Karl Meller: **D'r Duvekünning.** Eine Erzählung.
19.00 **Ernst und heiter — und so weiter**
19.45 **Sportvorbericht**
20.00 **O rühret nicht daran**
Gesammelte Schwächen von Theo L. Görlitz und Gustav Kneip. Szen. Leitg.: Baumgarten
Einlage: **Das Liebespfand.** Funk-Kurzoperette von Herm. Bredehöft; Musik von Gust. Kneip
22.00 **Spätbericht**
22.20 Aus Turin: **Akademische Weltmeisterschaften**
Schlußtag. Sprecher: Haller.
22.45 **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Eysoldt

Montag, den 11. September 1933.

6.00 **Morgenruf.**
1. Choral: Gelobt sei Jesus Christus.
2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert,** 1. Teil:
1. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing. 2. Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus, Volkslied. 3. Drittes Walzer-Potpourri von Robrecht. 4. Noch sind die Tage der Rosen von Baumgarten. 5. Stundenwalzer aus dem „Coppelia-Ballett" von Delibes. 6. Es muß ein Wunderbares sein, Lied von Liszt. 7. Asiatische Wachtparade, Charakterstück und Marsch von Sommerfeld. 8. Marsch aus Petersburg, Armeemarsch 2, 113.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschließend: Aus Bad Driburg:
Morgenkonzert, 2. Teil.
Gräfl. Kurorchester Bad Driburg, Leitung: Kapellmeister Ruthenfranz.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
8.03 **Für die Frau.** Claire Meichsner: **Was kochen wir diese Woche?**
8.15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
10.00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**

9. bis 17. September 1933

Deutsche Woche Essen

Werbewoche für deutsche Arbeit u. Erzeugnisse

Samstag, den 9. September, 11 Uhr: **Eröffnung der Jubiläumsausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.**

Ab 18 Uhr: **Vorführung der ausgestellten Zuchttiere.**

20 Uhr: **Grenzlandabend des Rheinischen Vereins für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege in der Kaupenhöhe.**

Sonntag, den 10. September, 10 Uhr: **Feldgottesdienst auf dem Adolf-Hitler-Platz mit Weihe von 150 Fahnen der NS.-Hago.**

11—14 Uhr: **Großer Festzug der Deutschen Woche unter Beteiligung von Landwirtschaft, Handwerk, Handel und Gewerbe.**

15—18,30 Uhr: **Großes Reitturnier.**

Rheinischer Imkertag — Rheinischer Fischereitag.

Montag, den 11. September, ab 11 Uhr: **Königsschießen der Schützen.**

20 Uhr: **Großes Schützenfest im Stadtgarten.**

15—18,30 Uhr: **Großes Reitturnier.**

Mittwoch, den 13. September: **„Tag der Frau".**
Vormittags: **Rheinisch-Westfälischer Landfrauentag.**
Nachmittags: **Treffen der Stadt- und Landfrauen in der Gruga.**

Freitag, Samstag, Sonntag: **Großes Reit-, Spring- und Fahrturnier.**

Samstag, den 16. September, 13—18 Uhr: **Zielfahrt des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps. Ziel vor der Ausstellung.**

*

9.—17. September: **Jubiläumsausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen aus Anlaß seines 100jährigen Bestehens.**

*

Tagungen — Sonderausstellungen — Platzkonzerte des städt. Orchesters und der Essener Männer-Gesangvereine in allen Stadtteilen — Schützenfest im Stadtgarten — Zapfenstreich — Königsschießen — Krönungsball — Kommers — Feuerwerk und Illuminationen — Anstrahlung öffentlicher Gebäude — Schaufensterwerbung.

Mitteleuropäisches Reisebüro Mer
Mitropa,
Internationale Schlafwagengesellschaft,
Hamburg-Amerika-Linie Hapag,
Deutsche Ost-Afrika Linie,
Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft,
Europäische Reisegepäck-Versicherung,
Deutsche Lufthansa A.-G.

Vertretung:

Verkehrs-Verein Bochum e. V.
Rathausplatz 8.
Telefon-Auskunft 621 41,
Fahrkartenbestellung 621 43.

„Restaurant Wilhelm Wegener" Drusenbergstr.

Jeden Sonntag:

TANZ

Kapelle Schiller

Auto-Karte „Westfalen"

mit Entfernungs-Tabelle zwischen d. Städten. Mehrfarbig, starkes Papier

Preis nur 60 Pfg.

Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 65 Pfennig.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Rottstr. 13. Spar.-Konto 808.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Franz, Bochum, Elisastr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 13
Lischewski, Herven, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Heckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 186a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 10, Telefon 635 15

Inserate jeder Art **vermittelt** für alle in- und ausländischen Zeitungen

R. Genieser & Co.

Bochum, Kortumstr. 60, Fernruf 68072

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse zu politischen Tagesfragen.

Der Katholikentag in Wien.

Zu diesem aktuellen Thema schreibt die „Vossische Zeitung" (Nr. vom 8. Sept.):

„Angekündigt war der Allgemeine Deutsche Katholikentag; es wird mehr ein allgemeiner, denn ein deutscher Katholikentag sein, so wie es im Gegensatz zu dem Wiener Kardinal-Erzbischof Innitzer von vornherein der altösterreichisch eingestellte, kleinere Teil des Klerus, voran der Bischof von Linz, Gföllner, gewünscht hatte. Die erwarteten Zehntausende reichsdeutscher Katholiken bleiben fern; die Bischöfe im Reich sandten ihre Wünsche für das Gelingen zum Heil der Kirche. Es sind gewaltige Anstrengungen gemacht worden, um aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, in die alte Hauptstadt Wien die Scharen der Gläubigen heranzuführen; es werden in Sonderzügen rund 40 000 Ausländer zum „Siebentagefest" kommen. — Feierlich holen Regierungsmitglieder von der Grenze im Salonwagen den Kardinallegaten La Fontaine ein; er wird vom Bahnhof durch ein Spalier katholischer Vereine zum Stefansdom geführt werden. Als besonderer Triumph wird die Gegenwart des Kardinal-Erzbischofs von Paris, Verdier, empfunden. Es werden vier Kardinäle, fünf Erzbischöfe, nahezu 20 Bischöfe anwesend sein. Rund 200 000 Menschen sollen sich am Hauptgottesdienst im Park von Schönbrunn beteiligen; im Stadion, das 50 000 Menschen faßt, werden vier Massenversammlungen abgehalten werden, über den Ring wird eine 70 000-Männerprozession ziehen, wofür pensionierte Generale den strategischen Aufmarschplan entwarfen. 1107 Veranstaltungen finden statt, täglich gibt es 8500 Gottesdienste und 47 Pontifikalämter, 17 Kirchenkonzerte, dazu ein halbes Dutzend kirchlicher Kunstausstellungen. Die Tiroler Standschützen werden nach 15 Jahren wieder die Hauptwache in der früheren Hofburg beziehen. Ein Riesenfackelzug und großartige Beleuchtung des Stefansturms, Feste all überall! Die Empfangsausschüsse haben eine große Arbeit geleistet, um die Menschenmenge, die an Zahl die des letzten Deutschen Sängerfestes übertreffen soll, unterzubringen und zu verköstigen. Aber der Schatten, den das Fehlen der Reichsdeutschen über den Wiener Katholikentag wirft, nimmt vielen deutschösterreichischen Gläubigen die rechte Freude."

*

Deutsche Wehrlosigkeit.

In der „Kreuzzeitung" veröffentlicht Reichsminister Seldte anläßl. der Enthüllung des Langemarck-Ehrenmales Naumburg einen Artikel, in dem er u. a. feststellt:

„Wir haben 1914, im Riesenmaß der uns erwachsenen Aufgabe der Landesverteidigung, zwei schwere organisatorische Fehler gemacht: das ausgebildete Aktive- und Reservoffizierkorps war ohne Zurückbehaltung einer starken Führerreserve eingesetzt. Der zur Führung befähigte Nachwuchs führte, in seiner Begeisterung nicht zu bändigen, als Mannschaft die Kriegsfreiwilligen-Regimenter. Ende 1914, nach knapp siebenwöchiger Ausbildung, sind die ersten, die ausgesucht besten Kriegsfreiwilligen an der Front. Die aktiven Regimenter waren unübertroffen in ihrer Ausbildung, die Kriegsfreiwilligen-Regimenter unübertroffen in ihrem hinreißenden Schwung. Über was an Ausbildung fehlt, ist durch nichts zu ersetzen. Ein Volk, das geistig noch so stark und geschlossen ist, bleibt wehrlos, wenn es ihm durch Diktat versagt ist, seine Jugend im Waffenhandwerk zu schulen. Das sei allen denen gesagt, die das Zusammenwachsen der heutigen deutschen Jugend auslegen wollen als Kriegsrüstung in Deutschland. Wir sind noch tausendmal wehrloser, als es jene Jugend war, die den geübten Soldaten der Feinde nichts entgegenzusetzen hatte als die Opferkraft ihrer Liebe zu Deutschland. Gerade darin allerdings beruht auch ihr unvergänglicher Ruhm."

*

„Pariser Gespräch über Abrüstung"

Zu den am 18. dss. Mts. in Paris beginnenden französisch-englisch-amerikanischen Abrüstungsbesprechungen bemerkt die „Frankfurter Zeitung" in ihrer Nr. 699 vom 8. September u. a.:

„Es ist schwer, sich vorzustellen, daß die Pariser Gespräche zu einer Einigung führen, die man der deutschen Regierung als vollendete Tatsache präsentiert. Trotz aller wenig deutschfreundlichen Stimmung wird man nirgends bereit sein, diese Stimmung in handgreifliche Aktionen umzusetzen. Die Abrüstung gehört zu jenen Problemen, die auf ihren dauernden politischen, moralischen und wirtschaftlichen Grundlagen gelöst werden müssen. Es kann weder nach dem Bedürfnis eines einzigen Landes noch noch den Ereignissen der Tagespolitik immer neu formuliert werden. Außerdem ist der Viererpakt da, der sich ausdrücklich die Aufgabe gestellt hat, die Abrüstung vorangzubringen, wenn die Konferenz versagt. Darum kann man in Deutschland den Pariser Verhandlungen mit aller Ruhe entgegenblicken. Wenn sie den Zweck haben sollen, Lösungen für Genf vorzubereiten, so können sie unmöglich an dem vorübergehen, was die deutsche Delegation dort ohne Starrheit stets vertreten hat, nämlich: gleiches Recht für alle."

*

Ein Nachwort des Popolo d'Italia zum Zionistenkongreß.

Der „Popolo d'Italia" bringt an auffallender Stelle in besonderem Druck eine „Klugheit" überschriebene redaktionelle Anmerkung über den Prager Zionistenkongreß. Der Kongreß, heißt es, habe eine kluge Entschließung gefaßt, als er sich gegen den wirtschaftlichen Boykott Deutschlands aussprach. Die Verhandlungen auf dem Kongreß seien lebhaft und manchmal dramatisch gewesen. In seiner Gesamtheit sei er von den Sozialisten der 2. Internationale beherrscht worden und diese Tatsache könne den Eindruck bestätigen, daß Marxismus und Judentum ein und dieselbe Sache seien. Die Ablehnung des deutschfeindlichen Boykotts könne das Problem des freiwilligen Auszuges der Juden aus Deutschland nach Palästina erleichtern, denn die deutsche Regierung könnte vielleicht zustimmen, daß diese Juden einen Teil ihrer Vermögen ausführen dürften. Wenn man das Judentum in seinem ganzen Umfang überdenke, komme man dazu, daß es eben nur eine Lösung finden könne — den hebräischen Staat in Palästina. Die Entschließungen in Prag, in denen man jede Assimilation verurteilt und offen proklamiert habe, daß das Judentum nicht eine Religion, sondern ein Volk sei, drängten immer mehr zu dieser endgültigen Lösung. Die deutschen Juden hätten geglaubt, in Frankreich günstigen Boden zu finden, aber sie sähen jetzt schon ein, daß sie sich irrten. Die Franzosen seien bereits alarmiert. In Metz habe sich ein großes Protestkomitee gegen das Eindringen der aus Deutschland geflüchteten Juden gebildet. Es sei möglich, daß auch in Frankreich jener Antisemitismus wieder erwache, der nach der Dreyfuß-Affäre wohl eingeschlafen sei, aber sich niemals gelegt habe. Uebrigens müsse man noch erwähnen, daß in Prag bei dem Beschluß, den antideutschen Boykott abzulehnen, die extremen Revisionisten nicht mitgestimmt und den Saal verlassen hätten.

*

„Vollstreckung von Todesurteilen".

Unter diesem Titel bemerkt der „Völkische Beobachter" (Nr. 250 vom 7. Sept.):

„Die deutsche Oeffentlichkeit nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die marxistisch-demokratische Humanitätsduselei gegenüber Mördern und sonstigen Kapitalverbrechern ein Ende gefunden hat. In den letzten Monaten sind zahlreiche Todesurteile vollstreckt worden, womit verabscheuungswürdige Verbrechen gegen das Leben die einzig richtige Sühne gefunden haben. Die Hinrichtung von Mördern soll aber nicht nur zur Sühne für das Verbrechen, sondern auch zur Abschreckung dienen. Wenn es auch dem Zeitcharakter nicht mehr entspricht, öffentliche Hinrichtungen vorzunehmen, so wäre doch eine öffentliche Verkündigung der vollzogenen Hinrichtungen geeignet, abschreckend zu wirken. Der Brauch, in Kriegszeiten der Zivilbevölkerung namentlich besetzter Gebiete durch Plakate die Hinrichtung von Spionen und Verrätern bekanntzugeben, beruht nicht nur auf dem Mangel an Zeitungen, sondern auch auf der Erfahrung, daß solche Bekanntgaben abschreckend wirken.

Die Begnadigungspraxis der schwarzrotgelben Machthaber bedarf gleichfalls einer gründlichen Revision. Es dürfte noch in zahlreichen Fällen angebracht sein, vorzeitig entlassene oder allzu mild bestrafte Verbrecher einer „Nachkur" zu unterziehen. Soweit dies ohne unsere Anregung schon geschehen sein sollte, würde die Veröffentlichung dieser Maßregel dem Rechtsempfinden des Volkes Rechnung tragen. Der Mißbrauch des Begnadigungsrechtes durch die Machthaber eines durch Verrat und Meineid zur Herrschaft gelangten Systems bedarf der Sühne entweder durch Vollstreckung des erlassenen Strafrestes oder durch nachträgliche Disziplinierung der für die vorzeitige Entlassung verantwortlichen Persönlichkeiten."

*

Zum Fall Lahusen

schreibt die „Vossische Zeitung" in ihrer Nr. 424:

„Der Prozeß gegen die Brüder Lahusen, der heute seinen Fortgang nimmt, erweist, daß sich der Nordwolle-Konzern zu einem jener Großunternehmen entwickelt hatte, die nicht mehr am reinen Leistungswettbewerb teilhaben, sondern auf dem Markt einen Machtkampf ausfechten mit dem Ziel monopolitischer Herrschaft. Eine derartige Entartung der Konkurrenz schädigt nicht nur die übrigen Betriebe des Wirtschaftszweiges, sondern schließlich das Unternehmen selbst, von dem sie ihren Ausgang nimmt. Der Angeklagte G. Carl Lahusen erzählte, daß er häufig Gesellschaften, die billigere Preise in Rechnung gestellt hätten, aufgekauft habe, zum Teil unter Vermittlung der Banken, die ihnen nahestehende Firmen zur Fusion mit der Nordwolle veranlaßten. Diese Expansionspolitik, die nicht ein gesundes Wachstum verriet, sondern den Zweck hatte, unbequeme Mitstrebende aus dem Markt auszuschalten, war einer der Gründe, die zum Zusammenbruch der Nordwolle AG. führten. Auf der anderen Seite hat sich der Konzern nicht gescheut, zu Schleuderpreisen zu verkaufen. So heißt es in dem Bericht des Konkursverwalters vom August 1931, der Toga AG., in der die Nordwolle die zusammengekauften Webereien, also die nachgeordnete Produktionsstufe, zusammengefaßt hatte, seien Preise zugebilligt worden, die effektive Verlustpreise waren. Mit ihrer Einräumung war beabsichtigt, den Toga-Konzern unbedingt leistungsfähig zu machen, und es wurde argumentiert, die Garnpreisverluste, mit denen man für die ersten Jahre rechnete, bei der erhofften späteren Beherrschung des Marktes durch die Toga wieder aufholen zu können. Nichts davon hat sich erfüllt." Wir haben also das Bild eines Trusts vor uns, der mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln ein weiteres Marktgebiet unterwerfen will, der in diesem Ringen die Rentabilität völlig außer acht läßt, weil er nicht mehr dem Streben nach wirtschaftlicher Leistung, sondern vom Machtwillen besessen ist, und der schließlich, unermeßliche Schaden stiftend, an den eigenen Gewaltmethoden zugrunde geht."

Der bunte Tag.

Japanische Stadt durch Seebeben zerstört.

70 Todesopfer.

TU **Tokio**, 9. Sept. (Funkspr.) **Auf einer westlich von Japan gelegenen Insel wurde durch den Ausbruch eines Unterseeischen Vulkans die Stadt Nayoo fast vollkommen zerstört. 180 Häuser wurden vernichtet. Nach vorläufigen Angaben kamen 70 Personen ums Leben.**

Ein dritter schwerer Grubenunfall in Ostoberschlesien.

Sechs Bergleute verschüttet.

TU. **Kattowitz**, 8. Sept. (Drahtb.) **Zu den beiden schweren Grubenunfällen, die sich am Donnerstag im ostoberschlesischen und im Dombrowaer Kohlenrevier ereigneten, gesellt sich ein drittes schweres Unglück. Auf dem Richthofen-Schacht Janow wurden durch das Hereinbrechen von Gesteinsmassen sechs Bergleute verschüttet. Zwei Bergleute konnten nur noch als Leichen geborgen werden, ein dritter wurde schwer verletzt. Die drei übrigen Bergleute kamen mit leichten Verletzungen davon.**

Auf dem Mogrzisow-Schacht sind die Rettungsmannschaften mittags an die Unfallstelle herangekommen. Die Leiche eines Bergmannes wurde geborgen, die anderen vier Verschütteten lassen keine Lebenszeichen von sich hören, so daß man mit ihrem Tode rechnen muß.

Schweres Verkehrsunglück durch betrunkenen Kraftwagenführer.

Zwei Personen schwer, eine leicht verletzt.

TU **Berlin**, 9. Sept. (Drahtb.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich Freitag in den frühen Morgenstunden in der Chausseestraße im Norden Berlins. Dort raste der Vertreter Franz Sch. aus der Lyndenallee in Steglitz, der, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, einen Personenkraftwagen steuerte, auf den Bürgersteig, wobei **zwei Passanten schwer und eine Person leicht verletzt** wurden. Als der Führer des Wagens sah, was er angerichtet hatte, versuchte er, sich der Feststellung durch die Flucht zu entziehen und fuhr in schneller Fahrt davon. Nicht weit von der Unfallstelle entfernt, und zwar an der Ecke Invalidenstraße und Chausseestraße, fuhr er jedoch **einer Kraftdroschke in die Flanke.** Der Wagen wurde schwer beschädigt, der Kraftdroschkenführer kam jedoch unverletzt davon. Nun sprang Sch. aus dem Wagen und [illegible] zu fliehen, wurde aber von Polizeibeamten eingeholt und zur Wache gebracht, wo der Arzt schwere Trunkenheit feststellte.

Großfeuer in einem lettischen Städtchen.

50 Gebäude niedergebrannt.

TU. **Riga**, 9. September. (Drahtb.) Durch einen Riesenbrand im Städtchen Dagda in Ostlettland wurde die gesamte Stadtmitte vernichtet. Ueber 50 Gebäude sind niedergebrannt. Das Feuer entstand durch die Explosion eines Ventilationsapparates in einer Apotheke. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Menschenopfer sind jedoch nicht zu beklagen.

Aufregendes Abenteuer eines südslawischen Flugzeugbeobachters.

TU **Belgrad**, 9. Sept. (Drahtb.) Die „Politika" berichtet aus Mostar über einen ungewöhnlichen Vorfall, der sich dort anläßlich des Flugwettbewerbs um den Pokal des Königs Alexander ereignete. Ueber Mostar erschien nämlich ein Flugzeug, das entgegen den Bestimmungen des Wettbewerbs geradezu halsbrecherische Kunststücke ausführte. Dann landete das Flugzeug. Dabei stellte es sich heraus, daß der Pilot fehlte. Aus dem Flugzeug wurde **nur der Beobachter**, der Leutnant Panitsch, halb ohnmächtig geborgen. Als er sich erholt hatte, erklärte er, daß **der Pilot aus dem Apparat geschleudert sei, als sich das Flugzeug den Bergen von Mostar genähert hatte.** Trotzdem Panitsch noch nie ein Flugzeug gesteuert hatte, kletterte er zum Pilotensitz. Durch seine unsicheren Lenkversuche taumelte er mit der Maschine durch die Luft, so daß der Eindruck wahnsinniger Kunststücke entstehen konnte. Schließlich gelang ihm die Landung **durch einen glücklichen Zufall.** Im übrigen ergaben die Nachforschungen nach dem abgestürzten Piloten, daß **auch er mit dem Leben davon gekommen war.** Der umgeschnallte Fallschirm hatte sich beim Sturz automatisch geöffnet und ihn wohlbehalten zur Erde gebracht.

Deutscher Kommunistenführer tot aus der Weichsel geborgen.

TU **Warschau**, 9. Sept. (Drahtb.) Vor zwei Wochen wurde auf einem Nebenfluß der Weichsel bei Warschau eine Leiche geborgen, deren Identität nicht gleich festgestellt werden konnte. Nun stellt es sich heraus, daß es sich um einen **führenden deutschen Kommunisten** handelt, der vor kurzem illegal nach Polen kam und größere Geldsummen, wie vermutet wird, einen Teil der kommunistischen Parteikasse, bei sich führte. Man nimmt an, daß es sich um einen **Raubmord** handelt. Der Name des Ermordeten wird noch geheim gehalten.

Das Urteil im dritten Hippel-Prozeß.

Königsberg, 9. Sept. (Drahtb.) Im dritten Hippel-Prozeß wurde gestern abend der Angeklagte von Hippel wegen Untreue zu neun Monaten Gefängnis verurteilt; Graf zu Eulenburg erhielt wegen Untreue 8½ Monate, Rohde wegen Untreue drei Monate und Syndikus Dr. Hinz wegen Beihilfe zur Untreue sechs Monate Gefängnis. Sämtliche Angeklagten müssen die Kosten des Verfahrens tragen. Bei den Angeklagten Eulenburg und Hinz wird die Untersuchungshaft in vollem Umfang angerechnet.

Theodor Fritsch gestorben.

Leipzig, 9. Sept. (Drahtb.) Einer der bekanntesten Vorkämpfer der völkischen Ideen, der Schriftsteller Theodor Fritsch, ist Freitag früh in Gautzsch bei Leipzig an den Folgen eines Schlaganfalles im 81. Lebensjahr gestorben.

Theodor Fritsch wurde am 28. Oktober 1852 in Wiesenau bei Delitzsch als Sohn armer Bauern geboren. Er erwarb sich als Handarbeiter die Mittel zum technischen Studium. In Leipzig gründete er ein technisches Büro und später eine Verlagsanstalt. Mit großer Energie führte er den mittelständlerischen Kampf. 1898 gründete er die Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen. Fritsch schloß sich an Stöcker und Liebermann von Sonnenberg an und rief mit letzteren zusammen die Deutsch-Soziale Partei und die „Deutsch-Sozialen Blätter" ins Leben. Seit 1902 gab er die bekannte antisemitische Zeitschrift „Hammer" heraus. Fritsch hat eine große Menge Schriften über Sittenlehre, Gesundheits- und Rassenpflege, Börsenwucher, Judenemanzipation, Bodenreform und Brotreform verfaßt. Er trat stets unerschrocken für seine Ueberzeugung ein und zog sich dafür unter dem früheren System zahlreiche Geld- und Gefängnisstrafen zu. Sein Hauptwerk ist der 1887 erschienene „Antisemiten-Katechismus", der später als „Handbuch der Judenfrage" herauskam und vor kurzem die 83. Auflage erlebte.

Zusammenfassung der Nordamerikadienste bei Hapag u. Lloyd

WTB. **Hamburg**, 9. September. (Drahtb.) Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit:

Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben beschlossen, die gemeinsame Führung ihrer Nordamerikadienste in einer internen Organisation zusammenzufassen. Das Gebiet erstreckt sich auf den Personen- und Frachtverkehr nach und von Kanada und nach und von den Vereinigten Staaten, Ostküste, einschließlich Golf. Es soll dadurch eine straffere Rationalisierung der Nordamerikadienste bei der Reedereien hier und in den Vereinigten Staaten und Kanada erreicht werden. Für den Sitz der Leitung ist ein zweijähriger Wechsel zwischen Hamburg und Bremen in Aussicht genommen. Für die ersten zwei Jahre ist der Sitz in Bremen.

Neue Höchstleistung des Schleuderflugzeuges der „Europa".

TU **Berlin**, 8. Sept. (Drahtb.) Das Schleuderflugzeug „Europa" der Deutschen Luftbansa wurde am 7. September um 8 Uhr Newyorker Zeit 1360 Kilometer vor Newyork vom Dampfer „Europa" abgeschossen. Flugkapitän Schwilden **erreichte nach einer Flugzeit von 8½ Stunden** um 16.30 Uhr Newyork und übertraf damit den bisher von Flugkapitän Blankenburg seit dem vorigen Jahre gehaltenen Rekord. Der Flug von Kapitän Schwilden ist **die beste Leistung**, die in Richtung nach Nordamerika erreicht wurde. Der Dampfer „Europa" traf am Freitag um 13 Uhr in Newyork ein.

Berlin–Schanghai in vier Tagen.

Eine neue Höchstleistung.

TU **Berlin**, 9. Sept. (Drahtb.) Das für die Deutsch-Chinesische Luftverkehrsgesellschaft „Eurasia" bestimmte Junkersflugzeug der Deutschen Lufthansa, das am Montag, dem 4. September, morgens 5 Uhr, Berlin verlassen hatte und nach zweitägigem Ueberführungsfluge die Hauptstadt der chinesischen Provinz Sinkiang, Urumtschi, erreichte, traf am Freitag morgen um 10 Uhr m.Z. in Schanghai ein. **Die etwa 10 000 Kilometer lange Strecke bis Schanghai wurde demnach von dem Flugkapitän der Deutschen Lufthansa, Gerstenkorn in rund vier Tagen bewältigt.** Dieser viertägige Flug von Berlin nach Schanghai — bisher der schnellste Flug zwischen Deutschland und der Küste des chinesischen Meeres — stellt dem verwendeten Fluggerät und der Besatzung das allerbeste Zeugnis aus. Es ist zu berücksichtigen, daß ausgedehnte Wüstengebiete und größere Gebirgszüge überwunden werden mußten.

Langstreckensegelflug über 220 Kilometer.

Berlin, 9. Sept. (Drahtb.) Dem Segelflieger Otto Bräutigam gelang am Donnerstag ein Langstreckensegelflug von 220 Kilometer Länge. Bräutigam versuchte bereits seit einigen Tagen von dem Flugplatz Großenhain aus, längere Segelflüge auszuführen. Er bediente sich dazu des Flugzeugschleppstarts. Gestern gelang es ihm, nachdem er sich auf 400 Meter Höhe hatte schleppen lassen, kurz nach dem Ausklinken durch Sonnenaufwinde auf eine Höhe von 1600 Meter zu gelangen und auf Strecke zu gehen. Mit Hilfe der thermischen und Wolkenaufwinde konnte er bis nach Neuendorf bei Plötze in der Altmark segeln und eine Strecke von 220 Kilometern motorlos zurücklegen. Bräutigam ist damit **der dritte Segelflieger, dem es gelang, die 200-Kilometer-Grenze im motorlosen Fluge zu überschreiten.** Vor ihm wurde diese Leistung vollbracht von dem Meisterflieger Günther Groenhoff, der einmal 272 Kilometer, ein anderesmal 220 Kilometer segelte und von Riedel, dem es vor einigen Monaten ebenfalls gelang, eine Strecke von etwa 230 Kilometer von Darmstadt nach Südfrankreich hinein in motorlosem Fluge zurückzulegen.

Deutsch-Schweizer Vorbesprechungen zu den Handelsvertragsverhandlungen. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, wird am Montag der schweizerische Bundesrat Stucky nach Berlin kommen, um Vorverhandlungen wegen der späteren deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen zu führen.

Sir John Simon Führer der Völkerbunds- und der Abrüstungsdelegation Großbritanniens. Die Delegation Großbritanniens zur Völkerbundversammlung und zur Abrüstungskonferenz werden von Sir John Simon geführt werden.

Generaldirektor Dr. Kruse gestorben. Der Generaldirektor des Rheinischen Braunkohlensyndikats, **Dr. jur. h.c. Friedrich Kruse**, ist gestern, 61 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben.

Tuche!

Der große Beifall, den die von mir auf der „Braunen Messe" ausgestellten Stoffe und die aus von mir gelieferten Tuchen hergestellten Kleidungsstücke gefunden haben, ist der beste Beweis, daß meine Firma die richtige Bezugsquelle für Sie ist.

In **Damenmantel-** und **Kostümstoffen** finden Sie eine große Auswahl hochmoderner Dessins. Bitte kommen Sie an mein Lager und lassen Sie sich ganz unverbindlich alles vorlegen, was Sie interessiert. Ich führe auch sämtliche Futterstoffe, Posamenten u. Knöpfe für die Damen- und Herrenschneiderei.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.

Tuche und Futterstoffe

Fernruf 61851 — Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus)

Geschäftszeit von 8—13½ u. 14½—18 Uhr

---

†

Montag, den 11. September, morgens 7.15 Uhr, findet in der St. Marienkirche das

30 tägige Seelenamt

für die verstorbene

Frau Ww. Wilhelmine Kirse

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

H. Hutmacher, Bochum, große Bochstr. 19

Erstes Altestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**

Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen

Ruf 67101



können Sie bauen, wenn Sie bei uns Mitglied werden.

Bis heute wurden rd. 31 Millionen Mark unkündbare Darlehen für Hausbau, Kauf und Entschuldung ausgezahlt.

ZWECKSPARVERBAND FÜR EIGENHEIME A.G.

AACHEN · HINDENBURGSTRASSE 92

Vom Reichsaufsichtsamt zugelassen!

Fordern Sie Prospekte u. unverbindl. Beratung durch:

General-Agentur Hagen i. W.,

Hochstraße 12. Ruf 2676. — Mitarbeiter gesucht!

B. Günter

Ruf 69471 — Horst-Wessel-Straße 18a

Tanzkursus

in der Bürgergesellschaft

Abendzirkel: Beginn Mittwoch, 13. September, 20 Uhr.

Schülerzirkel der höheren Lehranstalten

Beginn Samstag, den 9. September, 18 Uhr

Honorar: Schülerzirkel 15.— RM

Abendzirkel 20.— RM

Einziger kath. Berufstanzlehrer des Dekanates Bochum.

Tanzschule **Wawrowski**

Hugo-Schultz-Straße 34, Ruf 646 91

Beginn der neuen Kurse

für Schüler u. Schülerinnen höherer Lehranstalten und Erwachsene

Donnerstag, den 14. Sept. 1933

Anmeldung erbeten

Tanzschule Diel

Eigener großer Unterrichtssaal

Neustr. 3 (am Neumarkt) Ruf 61514

Beginn der neuen Kurse

1. Schülerinnen u. Schüler höherer Lehranstalten: Samstag, den 9. September, 18.30 Uhr.
2. Erwachsene: Dienstag, den 12. Sept. 20 Uhr.
3. Einzelunterricht — Gefl. Zirkel

Anfragen und Anmeldungen erbeten

Honorar pro Monat Mk. 5,—

Tanzschule Wilmes

Dorstener Straße 14a

Die neuen Kurse

beginnen Freitag, den 15. und Dienstag, den 19. Sept. Zwei Unterrichtsabende wöchentlich. Gefl. Anmeldungen erbeten.

Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.

Zurück!

J. Wackerzapp

Dentist

Bochum, Kortumstr. 56

Telefon 61716

Zurück!

Mathilde Richter

Dentistin

Rottstraße 33, neben dem Operettentheater

Junge Damen und Herren

für leichte Reisetätigkeit gesucht. Garantierter Verdienst nach erfolgreicher Verkaufsschulung. Zu melden Montag 11 b. 12.30 u. 15—17 Uhr.

Gaststätte Joh. Klein, Bochum, Hellweg 25.

Für größeren Haushalt perfektes

Küchenmädchen

sofort oder zum 15. d. Mts. gesucht.

G. Hillmann, Bochum, Gr. Beckstraße 19.

Gelernte Krai

für Heißmangel gesucht.

Off. u. B. O. 6998 an die Gesch. d. Ztg.

Alleinmädchen

in der Küche perfekt und in allen Hausarbeiten erfahren, mit guten Zeugnissen zum 15. 9. oder 1. 10. nach Gelsenkirchen gesucht.

Nähere Adresse in der Gesch. d. Zeitung.

Schneiderin, 32 J., jugendl. nette Erscheinung, aus guter Familie wünscht mit passendem Herrn in sich. Stellung bekannt zu werden zwecks späterer

Heirat

Schöne Aussteuer vorhanden.

Offerten mit Bild unter B. B. 7006 an die Gesch. d. Ztg. erb.

Auszeichnete Forderun

Mindesthöhe 100.— M. zu kaufen gesucht.

Ang. u. B. V. 6999 an die Gesch. d. Ztg.

Mehr Licht

4—5mal hellere Tischbeleuchtg., ob. ½ Stromersparnis. Paßt auf jede Stehlampe. Weiße ähnliches, lehrbetriebes zurück. 0,75, 1,20, 1.50 Mk. Sichtbar im Schaufenster.

H. Schumacher, Bochum, Brückstr. 46.

Zum 15. d. M.

möbl. Zimmer

mit voller Pension und Bad im Stadtzentrum zu mieten gesucht.

Off. m. Preisangabe u. H. D. 1587 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

3-3½-Zimmerwohnung

bis 2. Stg., auch ausgeb. Manf. mögl. Nähe Hiltrupstadt gesucht von älterem Ehepaar.

Ang. u. B. W. 7005 an die Gesch. d. Ztg.

Ruhige Familie (3 Erwachsene) sucht zum 1. oder 15. Okt. eine

3½—4-Zimmer-Altwohnung

Miete kann für einige Monate vorausgezahlt werden.

Off. u. B. N. 7000 an die Gesch. d. Ztg.

Abgeschl. herrschaftl.

Wohnung

1. Etage, 4 Zimmer, Küche, einger. Bad, 2 Mansarden, in Linden ab 1. 10. zu vermieten.

Theodor Küper, Bochum, Castroper Straße 102. Fernspr. 636 94/95.

Nähe Christ-Königkirche schöne 4-Zimmer-

Parterre Wohnung

mit Bad (Neubau) zu vermieten.

Off. u. B. J. 6993 an die Gesch. d. Ztg.

5-Zimmer-Wohnung

1. Etg. Stadtm., bisher Zahnpr., per 1. 10. zu vermieten.

H. Hamdick, Bochum, Rottstraße 12, 2. Etg.

Habe zum 1. Okt. eine abgeschl. bräum.

Wohnung

in Küche, mit eingerichtetem Bad, Balkon und allem sonst. Zubehör äußerst preiswert zu vermieten. Neubau 1928, 2. Etg.

Anfragen bei B. Feldhaus, Bochum, Schwechtingstraße 38.

Beamter sucht

5- bis 6-Zimmer-Wohnung

mit Garten jetzt oder später. Preisangebote unter B. B. 7004 an die Gesch. d. Ztg. erb.

Kleines

Wohnhaus

(evtl. Kotten) in Bochum oder nähere Umgebung zum 1. Januar oder 1. April 1934 zu mieten gesucht.

Gefl. Off. u. B. B. 6995 an d. G. d. Ztg.

Betten Stahl-Holz-Schlafsofa, Polster, Stahlmatratzen jeden Typs, Eisenmöbelfabrik Bohl/Tk.

Zigarrengeschäft

krankheitshalber billig zu verkaufen.

Ang. u. B. W. 7003 an die Gesch. d. Ztg.

Mobilhäuser

mit Ehestandsdarlehen finden bei kleiner Anzahlung im kath. Spezialgeschäft das Richtige (Kleinste Preise).

Off. u. B. L. 7002 an die Gesch. d. Ztg.

Marken-

Damen- u. Herrenrad

fast neu, für 25,— u. 23,— Mk. zu verkauf.

Hermann, Bochum, Justusstr. 8, 3. Etage.

Umzugshalber billig abzugeben: 1 Wandwaschdecken (68×48 cm) mit Zubehör, 1 Liegestuhl, 1 Bettstelle ohne Matratze.

Bochum, Beisstr. 4.

Gut erhaltenes

Herrenfahrrad

billig zu verkaufen.

Bochum, Castroper Straße 1 (Fahrradhandlung).

Ch. m. Herrenfahrräder gegen bar oder auf Raten

Nähmaschine

gut erhalten

Aquarium

(mittelgroß) mit allem Zubehör billig zu verk. Wegener, Bochum, Freiligrathstraße 30.

Gut erhaltene

Gaslampe

für Wohnzimmer billig zu verkaufen. Bochum, Humboldtstr. 60, pt., r.

Harry Wolff

Steuerberatung

Rechtsbüro, Bochum,

Mühlenstr. 16

Nähe Rathaus

Telephon 61467

W. Busse

Rechtsbeistand,

erteilt in allen Fällen nur die Hälfte der Anwaltsgebühr.

Beste Erfolge.

Adolf-Str. 9, Ruf 60070

Gründliche

Nachhilfe

erteilt Student in alten und neuen Sprachen, sowie Deutsch und Mathematik.

Ang. u. B. G. 7001 an die Gesch. d. Ztg.

Technikum Lemgo i. L.

Ingenieurschule · Bauschule

Maschinen-, Auto-, Schlosserbau · Elektrotechnik · Bauingenieurwesen · Tiefbau · Eisenbetonbau · Architektur

Maschinenbauer Ing. (VDI) · Bauführer usw.

Ostern 1934 · Lehrplan frei

Ladenlokal

mit Backstube (ohne Einricht.) und 2 Zimmer o'ert und 1 Ladenlo a. zum 1. Oktober 1933 zu vermieten.

Näheres Königstraße 81 bezw. Fernruf 6068

Ladenlokal

Matthiasstr. 16 mit 3 Zimmern zu vermieten. Näh. Jos. Braun, Blücherstr. 38

Zurück!

Dr. Büttner

Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden

Kaiser Wilhelmstr. 4



Filz-Samt

und Stichelhaar, meliert

werden von der Mode bevorzugt. Hier zwei Beispiele aus der großen Auswahl unserer Abteilung

Damen-Hüte

im 1. Stock

Fescher **Filzstreifen-Hut** stichelhaarartig **3,50**

Modische **Kappe** aus gutem Samt mit Radelgarnitur **2,50**



Beachten Sie unsere Spezialfenster Nr. 24 und 32

KAUFHAUS **Kortum** DAS DEUTSCHE UNTERNEHMEN A.-G. Bochum

Zwangsversteigerung.

14 K 216/32

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum Band 7 Art. Nr. 66, Bes. Holthaum, Diekampstr. 81 Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 17600 RM. Eigentümer: **Reviermeister Heinrich Schulze-Wiedenbrauck in Mühlhausen b. Unna.** Versteigerungstermin am 23. September 1933, 10,15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 9/33

Gemarkung Bochum. Grundbuch von Bochum, Band 19, Art. Nr. 75. Bebauter Hofraum Wiemerstraße 56 l. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 3/800 RM. Eigentümer: **Metzgermeister und Wirt Max Ricken in Bochum, Wittenerstr. 65.** Versteigerungstermin am 23. September 1933, 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Zwangsversteigerung

14 K 11/33

Gemarkung Weitmar. Grundbuch von Weitmar, Band 1, Blatt Nr. 14, Bed. Hofraum, Hennigfeldstr. 9. Einheitswert nach dem Stande vom 19. Januar 1931: 5400 RM. Eigentümer: **Milchhändler Ferdinand Seggemann in Bochum-Grumme, Josefinenstr. 69.** Versteigerungstermin am 23. September 1933, 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

14 K 173/31

Gemarkung Holsterhausen, Grundbuch von Holsterhausen Band 14 Blatt Nr. 455, Bed. Hofraum, Heerstraße 76, Gebäudesteuernutzungswert: 630.— RM. Eigentümer: Kaufmann **Hubert Overdick in Rauxel.** Versteigerungstermin am 23. September 1933, 10.15 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Fahrräder

Die weltbekannten Markenfahrräder Türkopp, Adler, Seidel-Naumann etc. kaufen Sie zu Preisen, wie noch nie dagewesen bei

Mich. Paefgen

Bochum, Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Spezial-Räder. Gummi Erstklasse und Reparaturen zu äußersten Preisen.

Telephon 625 67. — Gegründet 1898.

Suchen Sie Qualitätsware?

Kaufen Sie

Weiß- und Wollwaren Damen- und Herrenwäsche

nur bei

Jakob Kreuz

Bochum, Alleestraße 13

Werbt neue Leser!

Tonhallen-Lichtspiele / Bongardstr. 11

IMMER FÜHREND — Das Neueste vom Neuesten!

Schon ab heute in jeder Vorstellung:

Das gewaltige Ereignis des Reichsparteitages in Nürnberg

Feierliche Begrüßung der Gäste im historischen Rathaus — weihevoller Eröffnungsakt in der Luitpoldhalle — Rede des Führers Adolf Hitler — Aufmarsch der 60 000 Hitlerjungen — Graf Zeppelin über Nürnberg — 120 000 Mann der braunen, schwarzen und grauen Bataillone marschieren auf — der machtvolle Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz

---



Auf zum Südpol!

Wiemelhauser Str. 46

Nach kürzlich erfolgter Uebernahme mache ich meine Freunde und Bekannten sowie die Bürgerschaft von Bochum und Umgegend auf die vollständige

Renovierung

u. gründliche Reinigung meines Wirtschaftsbetriebes aufmerksam. Bei dieser Gelegenheit bringe ich mir der Neuzeit entsprechend neu angelegte Bundeskegelbahn den verehrlichen Kegelsportlern, sowie meinen Parkett saal zum Abhalten von Festlichkeiten und Versammlungen in empfehlende Erinnerung. Meine Restaurationsräume garantieren einen angenehmen Familienaufenthalt und reiche ich für Verabreichung nur erstklassige Getränke volle Gewähr.

Um freundlichen Besuch bittet:

Max Hofner.

---

2. Ueberraschungsfahrt unserer Zeitung

nach

? ? ?

am Sonntag, dem 17. September 1933. Abfahrt 7 Uhr Mühlenstraße 12. Rückkehr gegen 22 Uhr.

Fahrpreis 3.70 Mark.

In diesem Betrag sind auch die Kosten für eine zweimalige Motorbootfahrt enthalten.

Anmeldungen baldigst erbeten, möglichst unter Zahlung des ganzen Fahrpreises.

Ankauf guterhaltener Bücher

aller Art. Romane, Klassiker, Reiseerzählungen, wissenschaftliche Werke.

Antiquariat

Bochum, Marienstraße 2, Ecke Humboldtstraße



mikrofilm service g. gutt KG

-
Samt
elhaar, meliert
von der Mode
gt. Hier zwei
e aus der gro-
wahl unserer
teilung
en-Hüte
1. Stock
Beachten Sie unsere Spezialfenster Nr. 24 und 32
A.-G. Bochum
N
llen-
aarstr. 11
as Neueste vom
eues.en!
er Vorstellung:
reignis des
Nürnberg
storischen Rathaus —
itwoldhalle — Rede
h der 60 000 Hitler-
r Nürnberg —
rz- n nd grauen
der machtvolle
Hitler-Platz
Südpol!
er Str. 46
hme mache ich meine
die Bürgerschaft von
die vollständige
rung
Wirtschaftsbetriebes
heit bringen ohne die
angelegte Bindes-
ee sportlern, sowie
von Festlichkeiten
lende Erinnerung.
antieren einen auf
d leiste ich für Ver-
änke volle Gewähr.
Hofner.
gsfahrt
ung
?
1933. Abfahrt
gegen 22 Uhr.
t.
osten für eine
uhalten.
nö lichst unter
reises.
Bücher
eerzählungen,
erke
iat
nboldtstraße

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 37 — Sonntag, den 10. September — 1933

Das deutsche Glück

Unsere Zeit, in der sich das Antlitz Deutschlands aus der Tiefe volklicher Art erneuert, in der sich ein geistesmächtiger Aufbruch aus der unerschöpflich reichen Substanz deutschen Wesens flügelstark zum schimmernden Flug durchs Land erhoben hat, diese unsere Zeit ist im Besonderen gekennzeichnet als ein Rückbesinnen auf deutsche Innerlichkeit und ein Wiedererwachen deutscher Seele. Kein größerer Vorgang hat sich ereignet, als die Erhebung und Empörung des schöpferischen deutschen Gefühls gegen die Zersetzung eines volksfremden, abstrakten Intellektualismus, der allzuoft in den letzten Jahren alles gesunde, natürliche Aufstreben im Keim erstickte, blutvolle Ideen in ihrer Entfaltung unterdrückte, allen Aufschwung zu seelischer Freiheit lahmlegte und das strahlende Licht suchende Regungen naturhaften Volkswillens gewaltsam unterband. Man war vom „lebendigen" Leben abgekommen und in die starre Luft kalter Theorien geraten, die keine noch so lebhaften Diskussionen zu verlebendigen wußten. Zum toten Wort, von dem Nietzsche sagt:

„Ein totes Wort — ein häßlich Ding,
ein klapperdürres Kling-Kling-Kling.
Pfui allen häßlichen Gewerben,
an denen Wort und Wörtchen sterben!"

Wie weit man sich verlieren konnte! Anders ist es geworden. Die Tiefen deutschen Volksgemütes, die von jeher als ein Gesundbrunnen die Wasser hervorsprudeln ließen, in denen sich die Seelen unserer größten Geister gesund badeten und Kraft zu großartigem Schaffen holten, fließen wieder neu und lenken einen glückhaften, befreienden Strom in die Herzen der deutschen Menschen. In festen Umrissen und faßbaren Gehalten treten die vielfältigen Dinge aus dem gefährlichen Dunkel einer ungesunden und lebensunwahren Problematik, an deren Wurzel die Fragwürdigkeit nagte, alles Aufblühen tödlich vernichtend, wieder als ein Wirkliches und Wirkendes vor uns hin. Es ist für uns, die wir jahrelang gegen die sich breit machende Unkultur auf allen Gebieten ankämpften, etwas Beglückendes um das Wissen dieser Tatsache, der wir uns nur bewußt werden können in freudiger Bejahung. Alles scheint wieder eingezogen in den magischen Kreis des Ursprünglichen, um das die schweren grauen Nebel des Vergessens und kalten Schweigens brauten, wie um eine alte Sage, allem sonnenhaften Eindringen abhold. Die deutsche Seele lebt wieder auf. Altes echtes Volksgut wird wieder lebendig und kommt zu Ehren. Darin aber liegt das deutsche Glück, daß das deutsche Volk die Pflege seines reichen Kulturgutes aus einer inneren Notwendigkeit heraus in die Hand nimmt.

Zwischen „Gefühl und Verstand wieder eine Einheit herzustellen", hat der Kanzler in seiner bekannten Proklamation als eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft bezeichnet. Er trifft damit den Kern einer Sache, die in den vergangenen Jahren zu einem der schwierigsten Probleme geworden war, nachdem der „entwurzelte Intellektualismus" sich breit gemacht hatte. Das deutsche Volk ist seiner ganzen Wesensveranlagung nach ebenso gefühlsstark wie es verstandesstark ist. Das beweist hervorragend die große Vergangenheit seiner Kulturgeschichte, die ihm den Ehrennamen des „Volkes der Dichter und Denker" eingebracht hat. Die Verbindung volkhaften Empfindens mit allen Kulturgebieten des Lebens und der Künste war abgeschnitten. Fremde Einflüsse machten sich in einem übertriebenen Maße bemerkbar. Man denke beispielsweise an das Theater, auf dessen Bühnen mehr fremde als deutsche Stücke aufgeführt wurden, angefüllt mit kulturzersetzendem, ätzendem Spott und verletzendem Hochmut; bei der Musik, wo der Jazz sich austobte, in der Malerei, in der sich oftmals dominierend eine oberflächliche „Ausländerei" bemerkbar machte. War es da nicht, daß sich die deutsche Volksseele verirren mußte? Ein Volk kann wohl zeitweise die Größe seiner Vergangenheit vergessen, wenn sie ihm nicht als etwas Bewußtes vor der Seele steht und lebendig erhalten wird in Wort, Schrift und Gedanke. In seinem Tiefsten aber steht es, horchend auf ihren Ruf, zu den Großen seiner Geschichte, die ihr Deutschtum rein bewahrten und die, nach einem Wort von Hanns Johst, als die „wahren und großen Geistigen inmitten des schöpferischen, politischen Existenzkampfes ihrer Zeit und Umwelt, ihrer Nation und ihres Volkes" standen und stehen. Es gilt die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen, die Volkstum und Geisteswelt in deutschem Fühlen und Denken verbinden. Glückhafte Ansätze sind sichtbar geworden. Der deutsche Geist des Ganzen, um den schon ein Julius Langbehn vor Jahrzehnten in hartem Ringen stritt, sucht seine Volkwerdung. Es ist der Geist der Ueberwindung alles Trennenden und Zersetzenden, des Fremden, aller volksfeindlichen Einflüsse auf die deutsche Seele.

Der große Einklang, die Synthese von Gefühl und Verstand, vom gemeinsamen Fühlen, Wollen und Denken, die Verwirklichung des „ein Volk, ein Reich, ein Vaterland", macht das deutsche Glück, das Glück der Deutschen aus. Es ist die Erfüllung einer großen Sehnsucht, das strahlende Ziel aller wahrhaft Deutschen in der Liebe um ihr Volk. Es ist der Sieg der deutschen Seele.

Karl Gies.



Nach des Tages Mühen

Beim Lied der Ziehharmonika
läßt's sich köstlich unterhalten:
alle freun sich, seht sie da,
die vergnügten Alten.

Scherz und Schnurre fließt im Klang
und herzhaft manches Lachen,
lustig steigen im Gesang
lauter nette Sachen.

Junges Volk fehlt nur dabei.
Hei! da sollt ihr sehen,
wie sich's Dideldudeldei
würd' im Tanze drehen . . .

Bauerntum

Glücklich ist der Fuß, der über weite Flächen des eigenen Grundes schreitet, glücklich ist das Haupt, das die Kraft der grünenden Natur einem verständigen Willen zu unterwerfen weiß! Alles, was den Menschen stark, gesund und gut macht, das ist dem Landwirt zuteil geworden. Sein Leben ist unaufhörlicher Kampf, ein endloser Sieg. Ihm stählt die reine Gottesluft die Muskeln des Leibes, ihm zwingt die alte Ordnung der Natur auch die Gedanken zum geordneten Lauf. Er ist der Mann der Beständigkeit, Zucht und Sitte, der ersten Tugenden eines Volkes.

Auch dem Städter sind die grüne Saat und die goldene Halmfrucht des Feldes, das Rind auf der Weide und das galoppierende Füllen, Waldesgrün und Wiesenduft eine Erquickung des Herzens; aber kräftiger, stolzer, edler ist das Behagen des Mannes, der mit dem Bewußtsein über seine Flur schreitet: Dieses alles ist mein, meine Kraft erschuf es, und mir gereicht es zum Segen . . . Die tägliche Arbeit ist sein Genuß, und in diesem Genusse wächst seine Kraft.

Das obenstehende Bild stammt von dem Düsseldorfer Maler Jos. Mayr, einem Künstler, der in der Stille zu hoher Meisterschaft herangereift ist. Er ist der Maler der kleinen Leute, des Volkes, dessen seelische Schicksale und Stimmungen er unnachahmlich und packend zu gestalten vermag. D. Red.

CHRISTUS
der einzige, der alles ist! (Augustinus)

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

XIII.

Nur Christus, den Gekreuzigten, will ich unter Euch kennen. Paulus.

Paßt auch Paulus, der Spätberufene, in den Chor der Apostel, der Christi Lob singt? Er, der von sich sagt: „Ich bin der letzte der Apostel, bin wie eine Fehlgeburt, nicht wert, Apostel zu heißen?" Ja, wenn man bedenkt, daß er Christus wohl bis zu seiner Damaskusstunde nicht erlebt hatte, daß er ihn bis dahin in den Dienern Christi haßte bis auf den Tod, dann wirkt gar eigen auf einen ein seine Aufforderung in der heutigen Epistel: „Die aber Christus angehören, kreuzigen ihr Fleisch mit seinen Leidenschaften und Gelüsten"; es sei denn, daß es uns aus den Notizen der hl. Schrift über ihn klar geworden ist, daß er in Wahrheit den Befehl seines Meisters aufgegriffen und verwirklicht hat: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit!" Wie war es doch? Mußte nicht anfangs Christus sogar den Priester Ananias, der die Bekehrung Pauli durch die Taufe vollenden sollte, ermuntern mit der Zusicherung feierlicher Art: „Geh! Denn er (d. i. Paulus) ist von mir als Werkzeug auserwählt, um meinen Namen bekanntzumachen vor Heiden und Königen und den Kindern Israels! Ihm will ich zeigen, wieviel er um meines Namens willen leiden muß!" (Apg. 9, 15.) Und siehe, „alsbald predigte Paulus in den Synagogen, daß Jesus der Sohn Gottes sei"; kein Weg ist ihm zu weit, keine Anstrengung zu groß, keine Nachstellung und Enttäuschung imstande, um ihn aufzuhalten in der Predigt über den Gekreuzigten; nur eines sinnt er bei Tag und Nacht und sucht er, soweit es in seinen Kräften steht, zu erreichen: „Im Namen Jesu sollen sich beugen die Knie derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind". (Phil. 2, 9). Nicht wahr, Du hast nun in Deiner gläubigen Seele Verständnis dafür, wenn die Kirche in ihrem Hymnus ihm zujubelt: „O du großer Lehrer Paulus, bilde unsere Sitten und ziehe unsere Herzen mit Dir hinauf zum Himmel, bis der verhüllte Glaube schaut den hellsten Glanz der (Gottheit), und der Sonne gleich die Liebe herrscht allein!" Was hat denn Pauli Seele, die ja nach eigenem Geständnis einmal bis zum Himmel entrückt worden ist, uns vor allem über Christus zu sagen?

Siehe, Paulus lehrt auf das allerbestimmteste, daß Christus vor seiner Menschwerdung schon im Himmel existierte. Zweimal erhebt sich die hl. Schrift in ihrer Schilderung über Christus zu einer außerordentlich feierlich wirkenden Feststellung. Das erste Mal, da Johannes die Einleitung seines Evangeliums niederschreibt: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dies war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort war nichts von dem, was geworden ist. In Ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen . . . Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und im Schoß des Vaters ruht, er hat Kunde von ihm gebracht!" Das zweite Mal ist es die berühmt gewordene Paulus-predigt an die Philipper (2, 6 ff.): „So seid denn gesinnt wie Christus. Da er in Gottesgestalt war, hielt er die Gottgleichheit nicht für ein unrechtmäßiges Gut. Gleichwohl entäußerte er sich, nahm Knechtsgestalt an, wurde den Menschen gleich und erschien im Aeußern als Mensch. Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat Gott ihm einen Namen gegeben, der da ist über alle Namen: Im Namen Jesu soll sich jedes Knie beugen im Himmel und auf Erden und in der Unterwelt, und jede Zunge soll zu Ehre Gottes des Vaters bekennen: Jesus Christus ist der Herr!" Wie wird uns aus diesen Worten klar, wie Paulus um den tiefen Abstand zwischen Gott und Mensch weiß. Wie Staub ist die Menschheit vor Gott und darum muß sie in den Staub sinken vor ihm. „Denn es steht geschrieben: so wahr ich lebe, spricht der Herr: vor mir wird sich beugen jedes Knie und jede Zunge wird Gott anerkennen" (Röm. 14, 11). Das ist die Anschauung des Apostels Paulus über Gott. Und dennoch stellt er Christus neben diesen Gott und fordert mit den gleichen Worten die gleiche Ehre für ihn an allen Orten, auch an den der Ewigkeit. Und wenn er von den Engeln und Abgestorbenen das „Knie-beugen" verlangt, so fordert er damit nur die Anbetung Christi, der trotz seiner Knechtgestalt dereinst und immerdar in der Gestalt Gottes war. Diese Unveränderlichkeit, die er Christus, dem Gottessohn, zuschreibt, bekennt er uns ja einzig schön in dem bekannten Jubelruf: „Christus gestern und heute und in Ewigkeit derselbe"!

So scheut der Weltapostel sich denn auch nicht, Christus einfachhin Gott zu nennen. Er scheut sich dessen nicht. Lag denn ein Grund zu solcher Scheu vor, paßte dieser Name vielleicht nicht ganz? Nein, so ist es nicht gemeint. Aber wie oft kommt es vor, daß Menschen sich in der Begeisterung für einander Namen zulegen, die über Amt und Person weit hinausgehen. Wir können dafür Verständnis haben und erkennen gewöhnlich leicht, wie das gemeint ist. Doch gänzlich unverständlich wäre es, einem Menschen den Namen Gott beizulegen, weil nur einem einzigen Wesen dieser Name gebührt, nie aber einem geschaffenen menschlichen Wesen; denn der Mensch und Gott sind nicht in einem Punkte allein, sondern in allen Punkten verschieden. So kann also Gott und Mensch nicht den gleichen Namen erhalten. Sollte Paulus das nicht empfunden haben? Ganz gewiß; er wußte genau, daß Christus wahrhaft Mensch war, die Knechtsgestalt angenommen hat und für diese Natur nicht den Namen Gott verdiente; den legt er ihm eben nur deshalb bei, weil er seinem ewigen Dasein nach Gott blieb, obwohl er in der Zeit auch Mensch geworden ist. Wenn Paulus darum in seinem Römerbriefe das Judenvolk beglückwünscht, daß Christus in ihm dem Fleische nach geboren wurde, so fährt er doch gleichzeitig, den größten Vorzug des Heilandes erwähnend, fort mit dem Wort: „qui est Deus benedictus in saecula": „der gepriesen ist als Gott in alle Ewigkeit" (Röm. 9, 5). Wißt ihr auch, daß diese Verherrlichungsformel „Gepriesen in Ewigkeit" im Alten Testament dem einen Jehovah und Herrn der Schöpfung gegenüber gebräuchlich war? Nun kannte aber Paulus als langjähriges Mitglied einer gefeierten Pharisäerschule wohl die Anwendung dieses Lobspruches und bringt sie doch für Christus! Wer wundert sich dessen, wenn Paulus den Johannesgedanken, daß „durch Christus alles geworden sei, was da ist", ebenfalls aufgreift und zum Ausdruck bringt in der bekannten Formel, Christus sei der „Anfang und das Ende aller Dinge, das Alpha und das Omega"? Hat er den Sinn solcher Worte nicht eindeutig verständlich gemacht, wenn er den Kolossern sagt: „In Ihm (d. i. Christus) ist alles erschaffen, was im Himmel und was auf Erden ist, Sichtbares und Unsichtbares, Throne, Fürstentümer, Herrschaften und Mächte; alles ist durch ihn und für ihn erschaffen." Warum? Denn „in ihm wohnt wirklich die Fülle der Gottheit leibhaftig" (1, 16; 2, 9).

Dieses Zeugnis für Christus den Gottessohn ist deshalb so wertvoll aus dem Munde dieses Apostels, weil wohl kein Apostel des Herrn gleichzeitig so sehr die Wahrheit seines schmachvollen Kreuzestodes betont hat und sich doch dabei bewußt ist, wie schwer die Lehre des Kreuzes den Menschen faßbar ist, ja vielen als eine rechte Torheit gilt. „Da die Welt mit ihrer Weisheit Gott in seiner göttlichen Weisheit nicht erkannte, hat es Gott gefallen, durch die Torheit der Predigt (des Kreuzes) die zu retten, die da glauben. Die Juden fordern Wunderzeichen, die Griechen suchen Weisheit; wir aber predigen Christus als den Gekreuzigten: den Juden ein Aergernis, den Heiden eine Torheit, denen aber, die berufen sind, ob Juden oder Heiden, verkünden wir (diesen) Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit!" (1. Cor. 1, 21 ff.). Von diesem Gekreuzigten erwartet und verkündet er das Endurteil über alle Welt, sodaß er seinen Schüler Titus ermuntert, „in seliger Hoffnung zu harren der glorreichen Erscheinung des großen Gottes, unseres Heilandes Jesus Christus. Dieser hat sich für uns dahingegeben, um uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen und sich ein Volk zu bereiten, das ihm wohlgefällt und eifrig ist in guten Werken!" (Tit. 2, 13 ff.).

Wie wurde es einem Paulus warm ums Herz, wenn er sich unter das Kreuz des göttlichen Heilands dachte; da mußte er sprechen: „Er hat mich geliebt und sich für mich dahingegeben!" Stelle auch Du Dich wieder einmal unter dieses heilige Zeichen der Erlösung: Du hast es heut' gehört: „Niemand kann zwei Herren dienen!" Niemand, auch Du nicht. Und wenn Du Christus lieben und anerkennen willst, dann mußt Du es tun mit einer Paulusseele, die nicht erschrickt vor dem Kreuze; das uns im kommenden Fest Kreuzerhöhung wieder eindringlich grüßt.

Was will das Kreuz, das dort am Wege steht?
Es will dem Wanderer, der vorübergeht,
Die eine, große, heilige Wahrheit sagen:
Das Kreuz will Dich zum Himmel tragen!



Die Bekehrung des Saulus

Nach einer Zeichnung von Schnorr von Carolsfeld.

Das Lied von der Treue

Wanda Poß blickt hinaus in den trüben Abend und wartet, daß die langsam kriechende Zeit endlich die sehnlichst erwartete Stunde anzeigt. Wie bleischwer sind ihre Glieder! Den ganzen Tag wirtschaftete sie herum, damit alles blitzt u. blinkt, und jetzt sitzt sie tatenlos mit dumpfem Kopf und bangem, klopfenden Herzen. — Müde erhebt sie sich und macht Licht; auf dem Flügel steht das Bild eines Mannes. Sie nimmt es in die Hand und betrachtet es aufmerksam. So hat er ausgesehen, als er vor 20 Jahren in die Fremde zog. — Strahlend, kampfesfroh, mutig, zielbewußt, ein Forscher im Dienste des Vaterlandes. Wie wird er wiederkehren? Leise streicht ihre Hand über das kühle Glas; wie aus schwerem Traum schrickt sie empor. Sie muß fort, ihn zu holen.

Der Sturm peitscht ihr den Regen ins Gesicht; sie stemmt sich dagegen; ihr Ziel ist der Hafen. Wie schwer wird ihr das Warten jetzt, wo das Ende naht. Endlich, endlich tauchen bunte Lichter in der Ferne auf; mit dumpfem Tuten begrüßt der Ozeanriese die heimatlichen Gefilde. Ihr Herz klopft bis zum Hals hinauf; der Dampfer steigt aus dem Dunkel der Nacht. Ketten rasseln; er legt an. Mit bangen, erwartungsvollen Blicken betrachtet sie den Menschenknäuel, der sich über den Landungssteg ergießt. Hasten, Drängen, frohes Winken, Rufen! Wie soll ich ihn da herausfinden? Gleich einer bunten Schlange entsteigt es dem Schiff. Der Dampfer ist fast leer; sie lehnt wie geistesabwesend an der Reling. Wo ist Walter Platz, den sie erwartet, der zurückkehren wollte zu ihr? Da naht sich ganz langsam ein Greis mühsam auf Krücken gestützt. Sie will ihm behilflich sein, steht ihm ins Auge: „Walter!" Schluchzend dringt der Schrei durch die Nacht. Hastig, mit unfreien Worten und Bewegungen spielt sie die Hausfrau. Wie erwartungsvoll hat sie alles hergerichtet! Sorglich wie eine Mutter betreut sie ihn. Prof. Platz blickt umher. Wie eng und klein ist die Stube; die niedere Decke, die abgeblaßte Tapete, verblichene Bezüge, sorgfältig ausgebesserte, schadhafte Stellen, und eine abgehärmte Frau mit harten Arbeitshänden, das einst so liebliche Gesicht herbe, das goldig schimmernde Haar in glatten, weißen Strähnen zu einem Knoten gedreht, die übermütig blickenden Augen matt. Aufseufzend streicht er sich über die Stirn. Und er? Ein Krüppel, ein Greis mit 50 Jahren! So sieht die Heimat aus, nach der er sich gesehnt, so sein Glück! Sein umherschweifender Blick gewahrt das Bild, welches als einziger Schmuck den Flügel ziert. Herr des Himmels, das war auch einmal! Konnte er jemals so froh ins Leben geblickt haben? Ja damals, als Wanda ihm das Versprechen gegeben, treu auszuharren, bis er kommt, um sie zu holen, als ihm der ehrenvolle Auftrag erteilt wurde, dem Jüngsten unter 10 Bewerbern, sein Können in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Sie erzählen von Einschränkungen u. Sparen von fleißigen Frauenhänden, die sich mühten zu erhalten, woran der Zahn der Zeit genagt, sie malen das krasse „Jetzt" dem Beschauer, welcher das sonnig „Einst" noch im Gedächtnis eingeprägt hat. Ergriffen nimmt er ihre Hand und preßt einen innigen Kuß darauf. „Warum schriebst du mir niemals davon?" Ein bezeichnende Handbewegung. Sie senkt das Haupt. Nachdenklich blickt sie auf ihre hartgearbeiteten Hände. Ein flüchtiges Rot färbt ihre Wangen. „Ein Jeder hat sein Schicksal zu tragen. Ich verlor zwar Hab' und Gut, doch meine Liebe blieb mir!" „Auch jetzt noch, dieser Enttäuschung?" Ein feierliches Leuchten ist in ihren Augen. „Ja!" Der so lang zurückgedämmte Strom ihrer Zärtlichkeit bricht durch. „Ich liebe dich um deiner selbst willen; ich ertrug alles Schwere mit Ergebung in dem festen Glauben an diese Wiedersehensstunde, die Gott uns schenken würde, in der Hoffnung auf ein zukünftiges Glück!"

Julia Alice Windmüller.

Piraten im Gelben Meer



Der in einer öden Felsenschlucht gelegene romantische Schlupfwinkel der Seeräuber, in dem sie ihre Beute landen und in schwer auffindbaren Höhlen unterbringen.

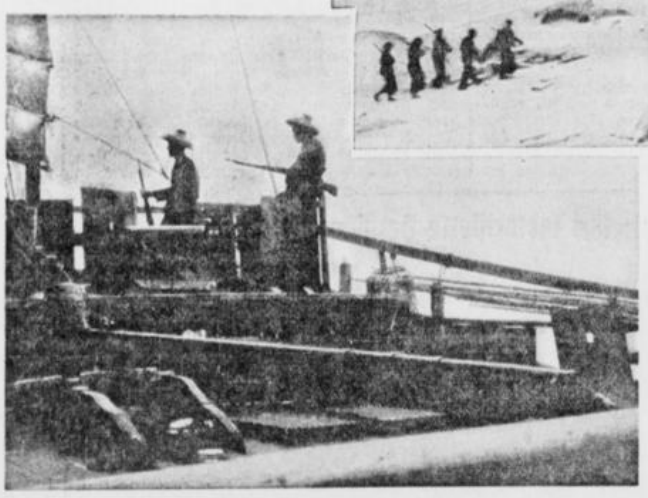
Banditen an Bord

Ebenso wie das Banditenunwesen in China, hat die Seeräuberei an der chinesischen Küste und auf den südchinesischen Flüssen in den letzten Jahren in erschreckendem Maße zugenommen. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht kleinere Fahrzeuge geplündert, ja sogar große Dampfschiffe überfallen und ausgeraubt werden. Auf dem Kantonfluß haben die Piraten eine zeitlang ein regelrechtes Minenfeld angelegt. Von den Schiffen, die dann die von ihnen freigelassene Fahrstraße fahren wollten, erpreßten sie hohe Summen.

Meist spielt sich der Vorgang so ab, daß die Seeräuber sich in Passagierverkleidung als harmlose Fahrgäste auf ein Schiff begeben und unterwegs, wenn Häfen und fremde Schiffe fern sind, auf ein gegebenes Zeichen sich auf die Kommandobrücke und in den Maschinenraum stürzen und die Mannschaft überwältigen. Besatzung und Fahrgäste werden gefangen gelegt, und nun führen die Piraten das gefangene Schiff entweder in einen Schlupfwinkel und verlangen hohes Lösegeld oder sie nehmen die Beute an Geld und wertvollen Waren auf einen herangekommenen eigenen Segler oder eine Motorbarkasse über und verschwinden damit. Eine andere Methode ist, von den Schiffsreedereien „Schutzgelder" zu verlangen. Werden diese Zahlungen verweigert, so verstecken die Banditen an Bord der Schiffe Bomben mit Zeitzündern, die dann auf hoher See zur Explosion gelangen.

Nicht immer glücken die Ueberfälle: Auf der Fahrt von Swatau nach Hongkong wurde ein britischer Passagierdampfer mit über 300 Passagieren auf hoher See von chinesischen Seeräubern die die Fahrt als Passagiere mitmachten, überfallen, als sich das Schiff in der Nähe der berüchtigten Biasbucht befand. Sie fesselten den Kapitän und den Ersten Offizier an die Kommandobrücke, übernahmen die Schiffsführung und versuchten beizudrehen. Die Schiffsbesatzung erstürmte aber die Brücke, und es entspann sich ein wilder Kampf, in dessen Verlauf ein Teil des Schiffes in Brand geriet. Nach stundenlangem Gefecht gelang es, die Piraten zu überwältigen und mit Hilfe zweier britischer Zerstörer, die durch Funkspruch herbeigerufen waren, 38 überlebende Räuber zu verhaften und ins Gefängnis von Honghong einzuliefern.

Die Bias-Bay ist der Hauptschlupfwinkel der Seeräuber. Schon manche Strafexpedition ist nach dorthin abgegangen, und ganze Piratendörfer wurden vernichtet — bei einem Kampf wurden über tausend Banditen dort getötet — aber das alles hat dem Seeräuberunwesen kein Ende bereiten können. Das Gewerbe ist zwar gefährlich, denn gefangene Seeräuber werden meist kurzerhand hingerichtet, aber die Einkünfte sind oft doch so groß, daß ein einziger erfolgreicher Schlag ein ganzes Vermögen bringen kann. Durch ausgezeichnete Organisation sind die Seeräuber meist genau unterrichtet, auf welchen Dampfern sich besondere Wertobjekte befinden. Ein amerikanischer Journalist verbrachte Monate in bester Kameradschaft unter Seeräubern und geriet schließlich selbst bei einer englischen Strafexpedition in Gefangenschaft.



Ein malerisches Bild vom armierten Vorderdeck eines Piratenschiffes: Die Bordwache.



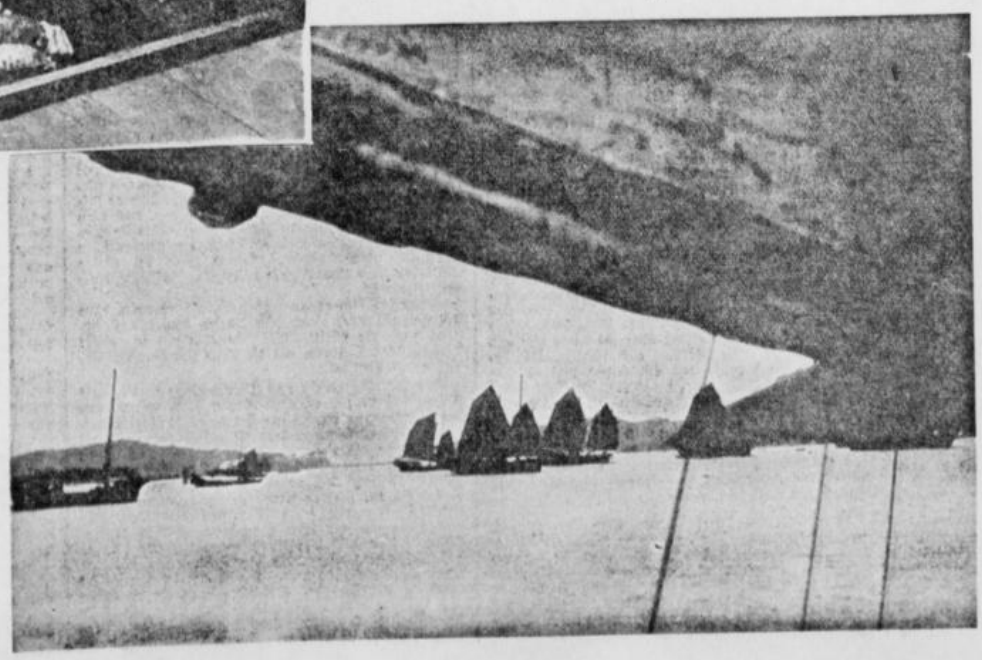
Charaktertype eines alten chinesischen Piraten, der seit seiner Jugend das Seeräuberhandwerk betreibt. Er ist gefangen. Ein chinesischer Soldat hält ihn mit einer Pistole in Schach.



Uebernahme von Munition.



Die Räuber haben den Koch eines gekaperten Schiffes gezwungen, ihnen ein Festessen zu bereiten.



Rechts: Eine Piratenflotte in einer versteckten, schwer zugänglichen Felsenbucht in der Nähe von Kanton.

Kinderräuber in China

Eine grauenvolle Unmenschlichkeit ließ sich vor wenigen Tagen eine Kinderräuberbande zuschulden kommen.

Eines Tages meldete ein äußerst aufgeregter und besorgter Vater, daß seit mehr als vierundzwanzig Stunden sein einziger Junge verschwunden sei. Die Polizei konnte nichts ermitteln und als noch ein Tag verstrich, erhielt der Vater des Knaben ein Schreiben, das ungefähr folgendes enthielt: „Wenn wir in zwei Stunden zehntausend Dollar erhalten haben, dann der geraubte Junge sein provisorisches Gefängnis verlassen!" Der Vater, der nun überglücklich war, irgendeine Nachricht von seinem Kinde zu erhalten, sandte sein ganzes Vermögen an die Banditen. Es war nicht groß genug, denn der Mann war alles eher als begütert und die Summe betrug nur fünfzig Dollar. Er legte auch ein Schreiben bei, worin er bat, ihm sein Kind sofort wieder zu schicken, und entschuldigte sich noch, daß er den Betrag von zehntausend Dollar wirklich nicht besitze und auch nicht aufbringen könne. Eine Stunde später hatte der Vater die Antwort erhalten. Sie war so grauenvoll, daß der nicht mehr ganz junge Mann einem Herzschlag erlegen ist. Sie enthielt die abgeschnittenen Ohren seines einzigen Kindes. Ein Schreiben begründete dieses entsetzliche Verbrechen damit, daß die Bande erklärte, anstatt des ganzen Jungen, eben so wie es der Vater mit dem Gelde gemacht hatte, auch nur einen Teil zur Verfügung stellen zu können.

„Elettra", das magische Schiff.

Marconis Alltag in der „schwimmenden Einsiedelei".

Santa Margherita, 8. Sept. (Drahtb.)

Wie ein zierlicher weißer Schmetterling kreuzt die „Elettra" Marconis Zauberschiff, während der Sommermonate in den blauen Gewässern um Italien herum. Manchmal taucht die schneeweiße Yacht an der Küste Sardiniens auf, manchmal macht sie einen kurzen Abstecher nach Afrika, um dann wieder in dem Heimathafen Santa Margherita zu erscheinen. Spielerisch und ohne Ziel könnte diese Bummelei auf den gleißenden Wellen des Mittelmeeres erscheinen, wenn man nicht wüßte, daß diese Yacht von dem Willen eines Mannes gelenkt wird, der eines der größten Erfindergenies unserer Zeit ist. Und so betrachten denn auch die Küstenbewohner mit leiser Scheu das wundersame Schiff, auf dem Senator Marconi seit Jahren das Leben eines Einsiedlers führt. Dieser schlanke Sechzigjährige, der mit seinem braungebrannten Gesicht und der straffen Gestalt so jugendlich wirkt, haßt die große Oeffentlichkeit. Nur selten gelingt es einem Außenstehenden als Gast auf die „Elettra" zu kommen und für Journalisten hat der Magier von Santa Margherita schon gar nichts übrig. Nur Männer der Kunst, berühmte Virtuosen, Komponisten und Sänger werden von Marconi gern auf der weißen Yacht gesehen; er selbst ist ein begeisterter Musiker und liebt in seinen Erholungsstunden nichts so sehr wie Musik und Gesang.

Dieser Erholungsstunden gibt es allerdings nicht viele, denn Marconi ist, wie sichs bei einem Forscher von seinem Rang ja kaum anders denken läßt,

ein Fanatiker der Arbeit.

Er läßt sich täglich schon um sechs Uhr früh wecken, und eine halbe Stunde später beginnt bereits seine Tätigkeit. Wenn er einmal mitten in einer Experimentierreihe steckt, so kann es vorkommen, daß er bis in die Abendstunden ununterbrochen im Laboratorium bleibt, ohne sich eine längere Ruhepause zu gönnen. Ja, manchmal kommt es vor, daß das Licht im schwimmenden Laboratorium nächtelang nicht erlischt — und dann weiß man, daß Marconi oder einer seiner Mitarbeiter wieder einmal „Nachtschicht" macht ....

Allerdings versteht es der große Erfinder, nach solchen forcierten Arbeitsleistungen auch entsprechende Ruheperioden einzuschalten. An solchen Tagen darf auf der „Elettra" nicht gearbeitet werden. Dann planschen die Bewohner der Yacht fröhlich im Wasser herum, genießen den Sonnenschein oder gehen irgendwo an der Küste Afrikas spazieren.

Galerie der Prominenzen.

Während der Monate, die Marconi auf der Yacht verbringt, befindet sich auch seine Familie auf dem Schiff. Seine blonde Gattin Gräfin Maria Christina Bezzi-Scala, eine der schönsten Frauen der italienischen Gesellschaft und das kleine Töchterchen des Erfinders, die dreijährige Elettra, die mit ihren blauen Augen und goldenen Locken wie ein Engel aussieht. Der Familie gehört der rückwärtige Teil des Schiffes, auf dem sich Marconis Wohnräume befinden. Sie sind mit dem modernsten Komfort eingerichtet; außer den Schlafräumen gibt es einen Salon und einen großen Speiseraum. Die Wände sind mit Mahagoni getäfelt. Im gemütlichen Salon hängen die Bilder von Berühmtheiten aus allen Enden der Welt; neben Mussolini eine Anzahl gekrönter Häupter, König Viktor Emanuel, das englische Königspaar, Papst Pius XI., Exkönig Alfons, der Sultan von Marokko usw. Die Yacht verfügt über eine vorzügliche Küche mit Heiz- und Kühlvorrichtungen, über ein ins Meer versenkbares Badegitter u. a. Das ansehnliche Gehalt, das der Erfinder als Präsident der italienischen Akademie der Wissenschaft bezieht und das Privatvermögen, das er sich durch seine Erfindungen erworben hat, ermöglichen ihm eine solche unabhängige, nur der Wissenschaft und der Familie gewidmete Lebensweise.

Weniger noch als über Marconis Privatleben ist über

seine neuen Forschungen

bekannt, an denen er bereits seit mehr als zwei Jahren arbeitet. Hier und da erfuhr man Einzelheiten über seine Erfolge auf dem Gebiete der Ultrakurzwellen. Aber noch weiß man nicht, welcher Art die Ergebnisse sind, mit denen Marconi dem Vernehmen nach die Welt schon in der allernächsten Zeit zu überraschen gedenkt. Hat sich der Magier auf der weißen Yacht ein neues Gebiet der Ultrakurzwellen dienstbar gemacht, hat er das Problem des Fernsehens völlig gelöst, oder gar den Traum der Radiotechniker, die drahtlose Energieübertragung verwirklicht? Niemand vermag es zu sagen, und Marconi selbst hüllt sich in Schweigen. Der Zauberer von Santa Margherita liebt es nicht, sich vorzeitig in die Karten blicken zu lassen ....

Die Opiumhöhle der Aristokraten.

Internationale Rauschgift-Schmugglerbande aufgedeckt.

London, 8. Sept. (Drahtb.)

In ihrem energischen Kampf gegen das internationale Schmugglerunwesen mit verbotenen Rauschgiften ist den Beamten von Scotland-Yard gestern ein großer Schlag gelungen, indem sie einen Spanier namens Gumersindo Gandarillas in dem Augenblick verhaftete, als er in Southampton mit einer Konterbande von 140 Pfund Roh-Opium von Bord gehen wollte. Das sofort vorgenommene Verhör führte auf die Spur einer weitverzweigten internationalen Opiumschmugglerbande, deren Beziehungen nicht nur nach England und Frankreich, sondern auch nach Amerika reichen.

Schon seit Monaten haben sämtliche europäischen Polizeibehörden Kenntnis von den regelmäßigen Schmugglerfahrten einzelner Mitglieder der Bande gehabt, ohne jedoch bisher einen der Schmuggler auf frischer Tat fassen zu können. Gesucht wird vor allem nach dem Anführer der Bande in Europa, der unter dem geheimnisvollen Zeichen „F" seine Komplizen durch die europäischen Hauptstädte dirigiert. Von diesem geheimnisvollen Haupt der Bande weiß man vorläufig nur, daß er Franzose ist und sein Hauptquartier in Marseille, der bekannten französischen Hafenstadt am Mittelländischen Meer, aufgeschlagen haben muß.

Der Marquis als Spelunkenwirt.

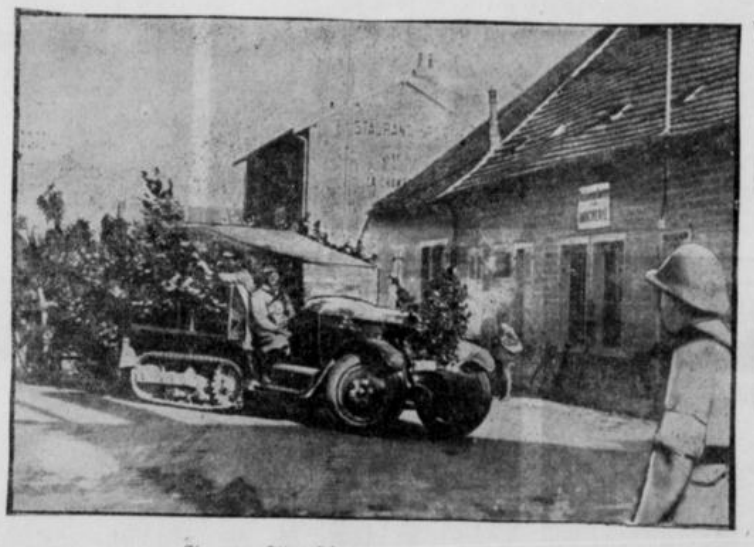
Auch der jetzt verhaftete Spanier Gandarillas ist nur ein Werkzeug des „F". Man fand bei ihm den chiffrierten Brief einer Frau, die ihrerseits von „F" ihre Instruktionen aus Marseille erhielt. Diese Frau soll eine Deutsche sein, die häufige Reisen zwischen Paris und Konstantinopel unternimmt. Gandarillas nennt sie nur „die bezaubernd schöne blonde Deutsche", bestreitet aber, ihren Namen zu kennen. Angeblich soll sie mit einem ehemaligen französischen Marquis befreundet sein, der in Istambul eine berüchtigte Opiumhöhle besitzt, die als Nachtklub getarnt ist, und von der aus er gleichzeitig die weitverzweigte internationale Organisation der Schmugglerbande leitet und mit Ware versorgt. Ein zweites Haupt der Verbrechergesellschaft hat seinen Sitz in Athen, und zwar soll der dortige Leiter ein angesehener griechischer Kaufmann sein.

Auch Flugzeuge im Dienste des Rauschgiftschmuggels.

Bis vor wenigen Monaten noch wurden die verbotenen Rauschgifte, wie Opium, Kokain, Haschisch und Heroin auf möglichst alten unauffälligen Segelschiffen nach Europa verfrachtet. Die wichtigsten Bestimmungshäfen waren Marseille, Cardiff und Glasgow. Dort wurde die Ware von bestochenen Matrosen den Agenten der Gesellschaft übergeben, die dann die Weiterverbreitung genau nach den Anweisungen aus Marseille an die zahlreichen Unteragenten überallhin in die europäischen Großstädte bewerkstelligten. Seitdem die Ueberwachung der beiden englischen Häfen Cardiff und Glasgow durch die Polizei schärfer und strenger gehandhabt wird, sind die Schmuggler zu neuen Transportmethoden übergegangen. Neuerdings spielt vor allem das Flugzeug eine große Rolle. Die Ware wird jetzt von Marseille aus nur noch bis Paris per Bahn oder Auto befördert; dann erfolgt ihr Weiterversand per Flugzeug. Die zu diesem Zweck in Dienst gestellten Maschinen sind zumeist kleine Sportflugzeuge, die aus Privathand gecharter werden.

Die Behörden von Scotland-Yard glauben mit der Verhaftung des Gandarillas nicht nur einem internationalen Rauschgifthandel größten Ausmaßes auf die Spur gekommen zu sein, sondern vermuten, gleichzeitig die Fäden zu einer großen Organisation für den internationalen Mädchenhandel entdeckt zu haben; denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß aus den aristokratischen Spelunken und Opiumhöhlen in Istambul, Athen und Marseille nicht nur Rauschgift, sondern auch weiße Mädchenware in alle Welt hinaus verkauft wird.

Frankreichs motorisierte Herbstmanöver.



Ein gegen Fliegersicht getarnter Raupenschlepper.

In der Champagne finden zurzeit die französischen Herbstmanöver statt, an denen ganz und gar motorisierte Heereskörper teilnehmen. Infolge der dadurch möglichen schnellen Bewegung der Abteilungen und der außerordentlich geschickt durchgeführten Tarnung sind fast keine Soldaten auf dem Manöverfeld zu sehen.

Kindermund.

Lisel gibt dem Großpapa Rätsel auf.

„Weißt du, was das ist, Opa: Es hat vier Beine, vorn einen Kopf, hinten einen Schwanz, es kann laufen und macht Wau-Wau?"

„Das ist ein Hund!" meint Großpapa lächelnd.

„Ach," macht Lisel enttäuscht, „das hast du schon gewußt."

*

Praktisch.

Klein-Nelli hat ein Schwesterchen bekommen. Das schreit den lieben langen Tag, worüber Klein-Nelli alles andere wie gerade entzückt ist.

Eben schmiert Papa die Wohnzimmertür. Nelli steht ihm interessiert zu.

„Sag, Papa, warum tust du das?" will die Kleine wissen.

„Damit die Tür nicht so kreischt!"

„Ach, Papa," meint Klein-Nelli, „kannst du dann nicht auch mal unser neues Baby ölen?!"

*

Das schlaue Gretchen.

In der Religionsstunde wird über das Scherflein der armen Witwe gesprochen. Die Lehrerin versucht den Kindern den Begriff „Scherflein" näher zu erklären.

„Nun, Gretchen, was versteht man also unter ‚Scherflein'? Wieviel mag das wohl gewesen sein?"

Gretchen, nach einem schnellen Blick in die Bibel: „— — 12 Mark 43 Pfennig!"

Die Lehrerin, starr vor Staunen: „Aber Gretchen, wie kommst du denn auf diese Zahl?"

„Hier steht es doch!" zeigt Gretchen auf die betreffende Stelle. Da steht: Das Scherflein der armen Witwe (Mark. 12,43).

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. **Nachdruck verboten.**

(1. Fortsetzung.)

Aber das Gegenteil war der Fall. Major König war sehr liebenswürdig. Man sah ihm deutlich das Wohlgefallen an seinen Untergebenen an. Freundlich bot er ihm eine Zigarre an, sprach ihm seine Anerkennung aus über das letzte Kriegsspiel und dann unterhielten sie sich über alles Mögliche. Sie kamen auch auf d'Effrois Familienverhältnisse zu sprechen. Der Major erkundigte sich mit solcher Gründlichkeit darnach, daß der junge Offizier fast den Verdacht hatte, er sollte mit der blonden Thea, der hübschen Tochter des Majors, verlobt werden. Dazu hatte er aber eigentlich noch keine Lust, er fühlte sich zum Heiraten noch viel zu jung. Er hatte das Mädel gern, sehr gern sogar. Und eine kolossale Hochachtung hatte er auch vor ihr. Weil sie so klug und tüchtig war, keine Arbeit scheute — dabei aber vollendete Weltdame blieb. Ihr Vater hatte er etwas viel mit ihr getanzt, sie auch in Weinlaune in einer verschwiegenen Ecke des Kasinos einmal geküßt, nur einmal, mehr hatte Fräulein König nicht zugegeben — aber so einen Faschingskuß nahm man ja nicht sehr tragisch. Auch d'Effroi hatte der Sache keine besondere Bedeutung beigemessen. In sein Blut kam allerdings immer ein frohes Singen, wenn er an den Kuß dachte und an die leuchtenden Augen, die Fräulein König darnach hatte.

D'Effrois Eltern waren frühzeitig gestorben. Eugen war vollkommen unabhängig und verfügte über ein nicht unbedeutendes Vermögen. Man konnte sich schon vorstellen, daß der Major den hübschen und tüchtigen Offizier gern als Schwiegersohn gesehen hätte. Aber darum handelte es sich diesmal nicht.

Ganz unvermittelt überfiel ihn König mit der Mitteilung: „D'Effroi, wir werden Sie hier verlieren." Eugen fuhr hoch und sah ihn verwundert an. Der Major lächelte und fuhr fort: „Das ist aber noch nicht alles, es kommt noch toller. Wissen Sie, was das hier ist?"

Dabei hielt er d'Effroi ein amtliches Schreiben vor das Gesicht. Dieser suchte noch immer benommen von der Neuigkeit die Achsel.

„Na, ich will Sie nicht länger zappeln lassen. Sie erraten es ja doch nicht." Und langsam jedes Wort betonend, fuhr der Major fort: „Nun halten Sie sich erst einmal fest! Das ist ein Schreiben vom großen Generalstab. Darinnen steht, daß Sie sich nächsten Montag vormittag 11 Uhr im Generalstabsgebäude in Berlin beim General der Pioniere zu melden haben."

D'Effroi sah mit weiten Augen auf seinen Vorgesetzten.

„Sehen Sie mich nicht so entgeistert an, es ist schon so! Um was es sich dabei handelt, weiß ich selbst nicht bestimmt. Aber ich habe so gewisse Vermutungen. Na, ich gratuliere Ihnen, ein Schaden für die Zukunft ist eine derartige Kommandierung nie." Er drückte d'Effroi die Hand. „Das Dienstliche können wir im Laufe der Woche noch regeln. Für jetzt darf ich Sie wohl einladen, mit hinüber zu kommen und mit uns einen Löffel Suppe zu essen. Thea wird sich sicher auch freuen. Vielleicht hat sie etwas extra Gutes gekocht, weil sie weiß, daß Sie kommen. Für heute Mittag sind Sie vom Dienst befreit. Bitte sehr?"

Damit schob er den Leutnant in das nebenanliegende Eßzimmer. Hier war für drei Personen gedeckt. Der Major war Witwer, seine neunzehnjährige Tochter, die allgemein wegen ihres herrlichen goldblonden Haares nur die blonde Thea hieß, führte ihm den Haushalt. Sie war über ihr Alter reif und galt als ebenso schön wie klug und tüchtig. Sie begrüßte d'Effroi herzlich und ein feines Rot überzog ihr hübsches Gesicht, als sie sagte: „Ich habe schon von Papa erfahren, daß Sie nach Berlin müssen. Da haben wir Sie gern noch einmal hier gehabt. Damit Sie uns dort nicht ganz vergessen," fügte sie mit einem leisen Schelmenlächeln hinzu. Da wurde auch d'Effroi rot und eine leichte Verlegenheit klang durch seine Stimme, als er lebhaft versicherte, daß das nie der Fall sein werde.

Man hatte gegessen und dem Wein auch ziemlich zugesprochen. Schließlich zog sich der Major zu seinem Mittagsschläfchen zurück, auch d'Effroi wollte sich verabschieden. Thea bat ihn jedoch, sich erst noch ihren Garten anzusehen. Er lag hinter dem Hause und war ihr Stolz, besonders ein Beet mit prächtigen schwarzroten Rosen, die sie mit mütterlicher Sorgfalt pflegte.

Fräulein Königs Hand lag lose in d'Effrois Arm, als sie im ganzen Garten umhergingen, der durch einen dichten lebenden Zaun vollkommen gegen die Außenwelt abgeschlossen war. Vor dem Rosenbeet blieben sie stehen. Keiner sprach ein Wort, aber jedes fühlte die unsichtbaren feinen Wellen, die zwischen ihnen hin und her schwangen. Ein triviales Kompliment wäre d'Effroi als eine Entweihung der schönen Minute vorgekommen. Die schweigende Schwüle des heißen Sommertages spann sie ganz in ihren Zauber ein. Vorsichtig, fast schüchtern wie ein Schuljunge, sah Eugen immer wieder heimlich auf das goldblonde Haar mit den feinen Löckchen im Nacken, in denen die Sonne spielte.

Thea König unterbrach endlich das Schweigen dadurch, daß sie sich bückte und mit einem kleinen Messerchen eine Rose abschnitt. Zögernd wandte sie sich nach Eugen um. Sie war rot geworden und machte ein verlegenes Gesicht.

„Darf ich sie Ihnen zum Abschied schenken?" fragte sie mit belegter Stimme und hielt die Rose Eugen hin. Diesem klopfte das Herz zum Zerspringen. Hastig griff er nach der Blume und nach ihrer Hand, auf die er einen langen Kuß drückte. Willig ließ sie es geschehen. Er fühlte deutlich, wenn er sie jetzt in die Arme nähme, würde sie keinen Widerstand leisten. Mit aller Energie beherrschte er sich. Nur jetzt nichts im Gefühlsüberschwang tun, was man später vielleicht bereute! Noch einmal küßte er ihre Hand, dann verabschiedete er sich in den gewöhnlichen gesellschaftlichen Formen. Gegen Ende der Woche wollte er noch einmal zum offiziellen Abschiedsbesuch vorbeikommen.

Thea sah ihm regungslos nach, als er rasch, ohne sich umzuschauen, durch den Garten und den Hausgang zur Tür schritt. Sie stand noch in dieser regungslosen Haltung, als die Türe sich längst hinter ihm geschlossen hatte.

Das Schwärmerische und Träumerische in d'Effrois Augen saß in den nächsten Tagen ganz vorne. Bei den Kameraden im Kasino hatte die Nachricht von seiner Kommandierung zum großen Generalstab wie eine Bombe eingeschlagen. Als Eugen noch dazu häufig verwirrte Antworten auf ihre Fragen gab, neckten sie ihn, daß er an große strategische Pläne denke, wo ein simpler Leutnant nicht mitkomme. In Wirklichkeit waren seine Gedanken anderswo. Er mußte immer und immer wieder an Thea denken. Es war ihm zur Gewißheit geworden, wie sehr er das Mädchen liebte. Mit einer heißen Liebe, die durch die Verehrung und Hochachtung, die er vor ihr empfang, geweiht war. Oft hätte er zu ihr hinlaufen und sie in die Arme nehmen mögen. Aber sein Verstand warnte ihn. Nur jetzt keine überstürzte Verlobung, wo er in neue unbekannte Verhältnisse kam!

II.

Der Schnellzug hatte schon Bitterfeld passiert. Eugen d'Effroi saß im Speisewagen. Das gleichmäßige Taktlied der Räder hatten ihn in ein Träumen mit offenen Augen gewiegt. Was sie wohl in Berlin mit ihm vorhatten? Na, es war ja schließlich zwecklos, sich zunächst Gedanken zu machen, man würde morgen schon sehen, was los war. Viel länger beschäftigte ihn die andere Sache: Thea!

Nun hatte er sich doch noch mit ihr verlobt, wenn auch vorläufig nur heimlich. Eigentlich gegen seinen Willen. Und doch war er so glücklich.

Am Freitag nachmittag wollte er seinen offiziellen Abschiedsbesuch im Hause des Bataillonskommandeurs machen. Der Major war nicht zu Hause gewesen. Thea selbst hatte ihm auf sein Läuten aufgemacht. Als sie ihn erkannte, war sie erschrocken. Zwar hatte sie den ganzen Tag ständig an d'Effroi gedacht, aber im Augenblick hatte sie ihn nicht erwartet. Im einfachen Hauskleide stand sie vor ihm, in hilfloser Verlegenheit, die sonst so weltgewandte Thea. Da hatte es ihn übermannt. Er nahm sie ganz einfach in die Arme und küßte sie auf den Mund. Als ob das eine Selbstverständlichkeit wäre. Sie war zusammengezuckt und blaß geworden, dann hatte sie seinen Kuß ebenso selbstverständlich erwidert. Immer wieder. Wie zwei glückliche Kinder waren sie auf dem Sofa gesessen und hatten sich abwechselnd verliebte Dummheiten gesagt und geküßt. Bis der Major kam. Der hatte nichts gemerkt oder nichts merken wollen. Thea und er hatten vereinbart, ihm ihre Verlobung erst mitzuteilen, wenn Eugen an seinem neuen Standort war.

Der Major hatte ihn lange zurückgehalten, es war schon dunkel gewesen, als er nach Hause ging. Dabei war ihm etwas Merkwürdiges passiert.

Eugens Mutter war schon lange tot. Trotzdem hatte er sie beim Nachhausegehen ganz plötzlich, ohne daß er vorher an sie gedacht hatte, mit einer Deutlichkeit vor sich gesehen wie noch nie. Genau so schön und mit den glücklichen Augen, die sie immer hatte, wenn er als Kind etwas Gutes getan. Der intensive Eindruck war so stark, daß er unwillkürlich ihren Namen rief. Daraufhin hatte sie ihm zugenickt und war verschwunden.

Zuerst war er von der Erscheinung benommen gewesen, dann aber war das Glücksgefühl wieder und noch stärker in ihm hoch gekommen. Es war für ihn kein Zweifel, die Mutter billigte seine Wahl. —

Verträumt sah er zum Fenster hinaus und sah die Gegend an sich vorbeifliegen, ohne daß der Gehalt den Eindruck fest aufnahm. Das Leben war doch schön!

„Bitte den Herrn zu zahlen, wir sind gleich in Berlin!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland.

Falschmünzer festgenommen.

An zwei Tagen 50 falsche Zweimarkstücke umgesetzt.

Köln. In Königswinter wurden zwei Männer aus Köln festgenommen, die an einem Tage in Bonn und Königswinter etwa 50 falsche Zweimarkstücke verbreitet hatten. In der Wohnung des einen Täters wurden ein Glasbecken, einige Taschenlampenbatterien und ein kleiner Akkumulator vorgefunden. Die Gegenstände haben mit größter Wahrscheinlichkeit zum Versilbern oder zu Versilberungsversuchen gedient. Durch die Ermittlungen der Kölner Falschgeldstelle sind die Täter einwandfrei überführt.

Oberbürgermeisterwahl in Krefeld.

Rheinbrückenbau 6,3 Mill. RM.

Krefeld. Die Bezirksverordnetenversammlung wählte am Donnerstag den kommissarischen Oberbürgermeister Dr. Heugny endgültig zum Stadtoberhaupt und den kommissarischen Beigeordneten Dr. Hürter zum besoldeten Beigeordneten. Der bisherige Stadtassessor Dr. Erdtmann wurde auf weitere 12 Jahre angestellt. Die Beschlüsse wurden sämtlich einstimmig gefaßt; der ganze Wahlakt dauerte einige Sekunden länger als drei Minuten.

In der anschließenden Stadtverordnetenversammlung wurden diese Beschlüsse für die Gesamtstadt Krefeld-Uerdingen ebenso einstimmig bestätigt.

Die Bewilligung der Mittel für den bekannten Rheinbrückenbau war der wichtigste Punkt der übrigen Tagesordnung. Von den Ausführungen, die dazu gemacht wurden, verdient hervorgehoben zu werden, daß die Gesamtkosten für die Rheinbrücke mit allem, was dazu gehört einschließlich linksrheinischer Rampe, Grundstückserwerb usw. sich im höchstfalle auf 6,3 Mill. RM belaufen.

Der Fahrer des „Blauen Vogels" endlich erwischt.

Gladbach-Rheydt. Anfang dieses Jahres brachte der „Blaue Vogel", ein schwergepanzerter Schmuggelwagen, im Grenzgebiet großes Aufsehen. Führer des Wagens war der Schlosser Alex Obligs aus M.-Gladbach und als Unternehmer firmierte der bekannte Großschmuggler Heinrich Schommen aus Oedt. Die beiden Schmuggler bielten in verwegenster Fahrt durch den dichtesten Grenzkordon durch und von ihren „Hilfenstücken" flüterten alle Schmuggler des Grenzgebiets. Bis eines Tages im Januar der schwere beschädigte „Blaue Vogel" in einer Düsseldorfer Garage aufgestöbert und Schommen festgenommen wurde. Auch Obligs fiel kurz darauf den Beamten in die Hände. Trotzdem er bei der Festnahme erheblich verletzt wurde, gelang es ihm bei der Ueberführung nach Aachen doch, aus dem fahrenden Zug zu springen und zu entkommen. Einige Tage später wurde Obligs wieder aufgegriffen. Er wurde dem Gladbacher Gefängnis zugeführt, aber auch diesmal kam er wieder durch verwegene Flucht in Freiheit. Im Gefängnishof rik er sich von den Beamten los und mit Hilfe der in der Nähe bereitstehender Komplizen und seiner Frau gelang es ihm ein zweites Mal, in ein sicheres Versteck und von dort nach Holland zu entkommen. Nicht minder verwegen entkam kurz darauf sein „Brotherr" Schommen, der mit einem Sammeltransport nach Gladbach gebracht wurde und bei der Ueberführung in den Gefängniswagen den Beamten einfach auskriß. Vom Schommen fehlte seither jede Spur.

Der Leichtsinn trieb aber jetzt Obligs erneut in die Hände der Zollbeamten. Die Zollabfindungsstelle in Rheindahlen hatte in Erfahrung gebracht, daß er nachts verschiedentlich über die Grenze geschlichen war und sich einige Stunden im Hause von Verwandten in Poeth aufhielt. Unter Wahrung aller Vorsichtsmaßnahmen sicherten die Zöllner in den letzten Nächten dieses Haus. Als Obligs tatsächlich erschien, wurde schnell Verstärkung herbeigeholt. Obligs hatte aber Wind bekommen und schien entkommen zu sein. Erst nach langem Suchen stöberten die Beamten ihn hinter einer Dachluke des Hauses auf. Obligs ergab sich in sein Schicksal und trat ohne Gegenwehr den Weg in das Gladbacher Untersuchungsgefängnis an.

Mannesmann konnte 1240 Mann neu einstellen.

Düsseldorf. Bereits im Jahre 1931 standen die Mannesmannröhren-Werke vor der Frage, ihre Belegschaft entweder infolge der stark sinkenden Beschäftigung in erheblichem Maße zu verringern oder aber bei erheblich verkürzter Arbeitszeit ihre Stammbelegschaft im Arbeitsverhältnis zu belassen. Nach eingehender Prüfung der sozialen und wirtschaftlichen Fragen entschloß man sich zur weitest möglichen Vermeidung von Kündigungen und führte eine planäßige Streckung der Arbeitszeit bei den Werken ein. Nachdem im Herbst 1932 sich eine kleine Belebung bemerkbar machte, begann man sofort mit Neueinstellungen und entschloß sich, seit Juli ds. Js. in den Hüttenbetrieben die 40-Stundenwoche und in den Bergwerken die 20 Monats-Schichten endgültig durchzuführen. Infolgedessen konnten in den gesamten inländischen Betrieben des Konzerns der Mannesmannröhren-Werke seit dem 1. Januar ds. Js. 165 Angestellte und 1075 Arbeiter, zusammen 1240 Mann, neu eingestellt werden.

Munition in Maggi-Flaschen.

Düren. Auf einer Wiese in der Nähe von Weisweiler fanden Kinder beim Spielen Maggi-Flaschen, die mit Gewehr- und Revolvermunition gefüllt waren. Der gefährliche Fund — insgesamt 90 Infanterie- und etwa 20 Revolverkugeln — wurde von Polizeibeamten sichergestellt. Wie die fachmännisch eingefettete Munition an die Stelle gelangte, bedarf noch der Aufklärung.

Wieder ein SA.-Mann überfallen.

Recklinghausen. In der Nacht zum Mittwoch wurde, was aus polizeilichen Gründen erst jetzt mitgeteilt werden kann der SA.-Mann Christmann, der im Ortsteil Essel den Flurschutz versieht, in einem Obstgarten, als er Obstdiebe stellte, überfallen, zu Boden geworfen und durch Schläge auf den Kopf erheblich verletzt. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen ergriffen die feigen Burschen die Flucht und entkamen. Das zuständige Kriminalkommissariat in Erkenschwick nahm sofort die Ermittlungen auf und stellte fest, daß es sich bei den Tätern um fünf Kommunisten aus Herne vom Ortsteil Börnig handelt. Diese wurden sofort festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die Festgenommenen sind übel beleumdete Personen und zum Teil erheblich vorbestraft. Der verletzte SA.-Mann mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Die feigen Täter werden erhebliche Strafen zu erwarten haben.

Landeshauptmann Dr. Dieckmann in den Ruhestand versetzt.

Münster. Die Pressestelle des Oberpräsidenten teilt mit: Unabhängig von der Nachprüfung der gegen den Landeshauptmann Dr. Dieckmann wegen seiner Amtsführung erhobenen Vorwürfe, wegen derer die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, hat der Preußische Minister des Innern den Landeshauptmann Dr. Dieckmann auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentumes in den Ruhestand versetzt. Wegen Wiederbesetzung der damit freigewordenen Stelle des Landeshauptmanns wird der Provinzialausschuß demnächst in Benehmen mit der Staatsregierung das weitere zu veranlassen haben.

Spielende Kinder verursachen einen Scheunenbrand.

Marl. Am Donnerstag nachmittag brannte die Scheune des Brennereibesitzers Hugo Trost nieder. 40 Fuder Roggen, die Ernte von 20 Morgen Land, sind verbrannt. Der entstandene Schaden wird auf 18 000 Mark geschätzt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß als Brandstifter drei kleine Kinder in Frage kommen, die in der Nähe der Scheune ein Feuer angezündet hatten.

Automobilisten im Badekostüm.

Oerlinghausen. Oeffentliches Aergernis erregten hier einige junge Männer und eine Dame dadurch, daß sie, nur mit Badehosen bzw. die Dame mit einem Badeanzug bekleidet, in einem Auto durch die Straßen der Stadt fuhren. Die Polizei hatte für diesen Scherz kein Verständnis und führte die Herrschaften zum Rathaus, wo ihnen wahrscheinlich durch einen Strafbefehl zu verstehen gegeben wurde, daß man sich in einem geschlossenen Orte in anständiger Kleidung zu bewegen hat.

Zwei Personen wegen Verdachts des Kindermordes verhaftet.

Wissen (Sieg). Auf Anordnung der Neuwieder Staatsanwaltschaft wurden am Mittwoch der Kaufmann Otto Fedler aus Birken bei Mudersbach und seine Braut, eine 20 Jahre alte Angestellte aus Leckenbach bei Wissen verhaftet. Dem Mädchen wird zur Last gelegt, ein von ihm geborenes Kind getötet und die Leiche beseitigt zu haben, dem Bräutigam wird Beihilfe vorgeworfen. Da beide Verhafteten jegliche Aussage verweigern, war bisher eine Klärung des mutmaßlichen Verbrechens nicht möglich.

Freispruch im Nordhorner Prozeß.

Nordhorn. In dem Prozeß gegen den früheren Bürgermeister von Nordhorn Henn und den früheren Sparkassendirektor Stöppel wurden beide Angeklagten von den ihnen zur Last gelegten Straftaten freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß zwar durch die Tätigkeit der Angeklagten der Stadt ein Schaden entstanden sei, doch könnten sie hierfür strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden. Der Staatsanwalt hatte gegen Bürgermeister Henn wegen Untreue in zwei Fällen eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten und gegen den Sparkassendirektor Stöppel eine Gefängnisstrafe von einem Jahr beantragt.

Westfalentag 1933.

Am Samstag und Sonntag, dem 16. und 17. September in Münster.

Die Leitung der Veranstaltung liegt in Händen der Landesstelle für Westfalen und Lippe des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Diese hat die Durchführung der gesamten Veranstaltung der Gaupropagandaleitung Gau Westfalen-Nord der NSDAP übertragen. Anfragen und Auskunft erteilt daher die Gaupropagandaleitung, Telefon-Nr. 24271, Annette von Droste-Hülshoff-Allee 25.

Sinn und Zweck der Veranstaltung ist: Pflege des Heimatgedankens und Wahrung der Kulturgüter der landesmannschaftlichen Volksteile ist grundsätzliche Voraussetzung für die Liebe zum großen deutschen Vaterland und notwendiger Bestandteil des nationalsozialistischen Gedankengutes. Dieser Gedanke wird beim diesjährigen Westfalentag zum ersten Mal in ganz Deutschland in die Form einer Großveranstaltung umgegossen.

Aus dem Programm sei folgendes noch mitgeteilt:

Am Samstag, dem 16. September, findet abends 20 Uhr ein Westfalenabend im Schützenhof in Münster statt. Darbietungen ureigenster westfälischer Art.

Am Sonntag, dem 17. September, findet eine Kundgebung in der Münsterlandhalle statt um 11 Uhr, bei welcher der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Frhr. v. Lüninck, spricht und als zweiter Redner der weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes bekannte Führer des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Steinacker, Kärnten.

Am Nachmittag findet eine Massenkundgebung auf dem Hindenburgplatz statt, bei der ein Mitglied der Reichsregierung sprechen wird. Abends werden in der ganzen Stadt Lambertusfeiern sein.

Es ist Aufgabe eines jeden Westfalen, sich an diesem Tage zu beteiligen und für die würdige Ausgestaltung des Tages beizutragen.

Zum Westfalentag fahren aus allen Richtungen der Provinz Westfalen Sonderzüge nach Münster. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 75 Prozent.



Sieger im Gordon-Bennett-Rennen.

Der amerikanische Ballon „U. S. Navy" und links Oberleutnant Settle, der ihn führte. Settle scheint nach den bisherigen Berechnungen seinen Baseler Vorjahrsteg im Gordon-Bennet-Rennen der Lüfte wiederholt zu haben. Die Strecke, die er mit seinem Ballon von dem Startort Chicago aus zurücklegte, wird mit 1200 Kilometer, also der ungefähren Entfernung Berlin—Florenz, angegeben.

GOLD · LIEBE UND MYRRHE

ROMAN VON ROBERT MAAS

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

Daß sie mit gleichem Eifer aber heimlich die Heimkehr Christels vorbereitete, war nach ihrer Veranlagung nicht weiter verwunderlich. Sie hatte durch die Polizei den Aufenthalt Rudolfs in Berlin feststellen lassen, stand mit ihm in regem Briefverkehr — „postlagernd" natürlich — und war darum nur scheinbar überrascht, als einige Wochen vor der großen Feier folgender Brief aus Berlin an den Rektor Johannes Brandt einging:

Lieber Vater!

Nachdem nun fast zwei Jahre seit unserer Trennung verflossen sind, und ich beabsichtige, einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen, halte ich es für meine Pflicht, Dich um eine Aussprache zu bitten.

Ich bin von Hause fortgegangen, weil Du es von mir verlangtest. Daß ich selbst meinen Aufenthaltsort wählte, mag Unrecht von mir gewesen sein. Das war ich mir aber schuldig, da ich eingesehen hatte, daß ich unter Deiner Behandlung zugrunde gehen würde. Ich habe allerdings einsehen gelernt, daß kein Mensch nach seinem Willen sein Leben formen kann, und weiß heute, daß Du es immer gut mit mir gemeint hast. Ich erkenne das dankbar an.

Mit um so größerem Vertrauen teile ich Dir heute schon den Grund zu meiner Bitte mit. Obwohl ich im kommenden Monat einundzwanzig Jahre alt werde, also in meinen Angelegenheiten von da an selbständig vorgehen kann, möchte ich von dieser Freiheit keinen Gebrauch machen, wenigstens nicht gegen Deinen ausgesprochenen Willen. Ich beabsichtige zu heiraten, und zwar den Mann, der der Grund unserer Trennung gewesen ist. Dr. Hundertmark ist seit einem Jahr ein sehr geschätzter Zahnarzt hier in Berlin. Ich habe mein Studium aufgegeben und bin seine Assistentin geworden. Wir sind beide durch eine sehr harte Schule gegangen, haben uns ernstlich geprüft und gefunden, daß wir nicht voneinander lassen können. Rudolf verlangt von mir, daß ich mit Dir ins Reine komme, ehe wir einen endgültigen Schritt unternehmen. Ich bitte Dich also, mir eine Aussprache zu gewähren und mir mitzuteilen, ob ich zu diesem Zwecke nach Hause kommen soll, oder ob Du nach Berlin kommen willst.

Es geht mir recht gut. Ich würde mich freuen, von Euch allen das gleiche zu hören.

Mit herzlichem Gruß an Dich, Else und Gerhard.

Deine Christel.

Else hatte den Brief in Empfang genommen. Als sie den Absender feststellte, ging sie damit zuerst zu Tante Lisbeth, um mit ihr zu überlegen, ob der Vater den Brief überhaupt zu Gesicht bekommen solle.

„Natürlich, nur nicht gesagt, damit endlich Klarheit wird!" erwiderte die Tante, und so gingen beide in das Arbeitszimmer des Rektors, um, wenn nötig, die ersten Ausbrüche der Erregung aufzufangen. Brandt drehte den Brief ein paarmal rund, dann erbrach er ihn mit zitternden Händen und las. Sein Gesicht wurde hart und weiß. Als er mit Lesen zu Ende war, faltete er den Bogen wieder zusammen und sagte mit einem Zucken um die Lippen:

„Habe ich es nicht gesagt?! — Jetzt braucht sie mich. Aber sie soll lange warten. Wenn sie nicht freiwillig kommt, ich rufe sie nicht. Und nach Berlin fahren — daß ich nicht lache."

Die beiden Frauen sahen sich an, Lisbeth griff nach dem Brief und las ihn; Else schaute ebenfalls hinein. Obwohl entsetzt über den Ton, in dem der Brief gehalten war, fuhr Lisbeth mit hellem Lachen in die gespannte Stille des Augenblicks hinein:

„Du mußt den Brief mal richtig lesen, Brandt! Sie kommt doch freiwillig, sie bittet doch, sie sieht ihr Unrecht doch ein. Hier lies doch noch einmal!"

Der Rektor schob den Brief mit der Hand sachte zurück. Es winkte ab, strich nervös über seinen Bart und knift seine Lippen streng zusammen. Else schlich sich hinaus, weil sie merkte, daß in diesem Augenblicke alles auf dem Spiele stand. Da ließ sie die Tante besser mit ihm allein. Diese wappnete sich mit Mut, schob einen Stuhl näher an den Tisch heran und begann still und zwerchfellich:

„Nun höre mich mal an, Brandt, und bedenke, daß du in dieser Stunde vielleicht die letzte Möglichkeit hast, deine Tochter für dich zurückzugewinnen. Ich gebe selbst zu, daß der Brief etwas demütiger hätte abgefaßt sein können. Aber sie hat doch wenigstens geschrieben, und wer weiß, wieviel es sie schon gekostet, daß sie überhaupt an dich schreiben durfte."

„Sie schreibt, weil sie muß, weil sie mich braucht, wenn sie heiraten — muß", erwiderte Brandt scharf. „Höre mal! Diesen Verdacht wirst du sehr bereuen, wenn du einmal erfährst, daß er unbegründet ist. Und er ist unbegründet, davon bin ich überzeugt. In Berlin, wo sie günglich unbekannt ist, hätte Christel bis zu ihrem Geburtstage warten können, wenn sie heiraten muß. Aber, was soll das alles. Du setzest dich auf die Bahn und fährst hin, schaust deinem Kind in die Augen und stellst den Mann zur Rede. Bist du nicht Manns genug, endlich zu erfahren, wem deine Tochter für ihr Leben angehören soll?! Entweder bringst du alles in Ordnung zu unser aller Zufriedenheit, hast deine Kinder alle um dich am Tage der Primiz, oder du hast wenigstens vor Gott die Beruhigung, auch den letzten bittersten Gang getan zu haben, den ein Vater zu tun hat, wenn er wie du um das Wohl seiner Kinder besorgt ist. Schreibe Christel heute noch, daß du am Sonntag oder Samstag kommst, nimm viel Liebe und Nachsicht mit, und du wirst sehen, du gewinnst deine Tochter wieder."

Die Tante beobachtete, wie das harte Gesicht allmählich weich wurde. Der Blick ging in die Weite, aber die Lippen wurden ruhiger. Nach einer Weile stand der Rektor auf, schob den Brief in die Tasche, nahm Hut und Mantel und ging hinüber zu Pfarrer Offermann.

Als er nach einer Stunde wiederkam — es wurde schon langsam Abend —, verlangte er nach dem Kursbuch. Dann sagte er zu Else:

„Und rufe mir mal schnell Herrn Nöthlings, er muß mich morgen in der Schule vertreten, soweit er frei ist, die übrigen Stunden muß er auf die anderen verteilen oder ausfallen lassen."

„Was ist denn los, Vater?" wandte Else ein, die nicht verstand, was plötzlich in den alten Herrn gefahren war.

„Los! — Ich fahre nach Berlin. Noch mit dem Nachtzuge heute abend. Will doch sehen, wie sich die Sache verhält. Wozu bin ich denn ihr Vater?!" Seine Augen blitzten, seine Hände begannen schon, die Krawatte zu lösen. „Gib mir den neuen Anzug und packe Wäsche für eine Nacht ein!" befahl er aus seinem Schlafzimmer heraus.

Die Tante hielt sich zurück, rieb sich in der Küche die Hände vor Freude und dirigierte Else hierhin und dorthin. „Jetzt nur nicht durchblicken lassen, daß noch eine dritte Hand im Spiel ist," flüsterte sie Else zu; „in solchen Momenten sind Männer höchst empfindlich." —

Nach einer Stunde saß Rektor Johannes Brandt im D-Zuge nach Berlin. Er hatte keine andere Reiselektüre als den Brief seiner Tochter Christel, deren Adresse er bald auswendig kannte. Um 7 Uhr lief der Zug ein, um 9 Uhr stand der Rektor schon vor der Wohnung Christels, einem bieder und recht vornehm dreinschauenden Hause in der Puttkamerstraße. Er klingelte in der ersten Etage bei einer Frau Scheffke. Das Dienstmädchen öffnete und sagte ihm, daß Fräulein Brand um 8 Uhr schon zum Dienst gegangen sei. Ob denn Frau Scheffke, Christels Hauswirtin, zu sprechen sei. Frau Scheffke kam, eine würdige alte Dame, prickauber, groß und gesetzt in der Haltung, eine goldene Brille vor den gütig dreinschauenden Augen. Das Empfangszimmer verriet, daß die Bewohnerin in gediegenen Verhältnissen lebe und einen recht kultivierten Geschmack besaß. Die Möbel waren dezent gepolstert, mit weißen Deckchen gesteert. Der Teppich bedeckte den ganzen Fußboden.

Frau Scheffke kam herein und reichte dem Rektor freundlich lachend die Hand.

„Da wird sich Fräulein Christel aber freuen, wenn sie ihren Vater begrüßen kann!" Mit diesen Worten reichte sie dem Rektor die Hand und lud ihn ein, Platz zu nehmen. Ob er schon gefrühstückt habe. Brandt dankte; er komme gerade aus der Frühstückstube am Bahnhof.

„Ah, Sie sind mit dem Nachtzuge gekommen. Christel hat mir aber nichts davon gesagt. Sonst erzählt sie mir doch soviel," bemerkte die alte Dame beläufig. „Aber", fuhr sie fort, „nun werden Sie wohl wissen wollen, wo Christel zu finden ist. Soll ich Ihnen mein Dienstmädchen mitschicken?"

„Nicht nötig, Frau Scheffke, nicht nötig. Wenn Sie mir nur ganz kurz erzählen wollen, wie — wie es meiner Christel geht. Was sie so macht." Brandt fühlte, daß er den rechten Augenblick erfaßt hatte, etwas über seine Tochter zu erfahren.

„O, Fräulein Christel wohnt jetzt beinahe ein Jahr bei mir, und ich kann wohl sagen: Sie ist mir fast so lieb geworden wie meine eigene Tochter. Sie hat ein so liebes Wesen. Anfangs war sie ja sehr still und verschlossen, verließ kaum ihr Zimmer, nur um zu ihrer Arbeit zu gehen.

„Ja, nun sagen Sie mir doch eben, was Sie über den Zahnarzt denken, den Dr. Hundertmark, bei dem sie ja Assistentin ist," unterbrach der Rektor.

„Was soll ich davon sagen? Gesehen habe ich ihn noch nicht."

„So, war er noch nicht hier."

„Hier? Die Christel hält sich doch so für sich. Ist abends immer sehr früh zu Hause, wenn sie nicht im Laboratorium zu arbeiten hat. Auch spricht sie wenig von ihrem Bräutigam. Aber ich glaube, daß die beiden sich sehr liebhaben."

(Fortsetzung folgt.)



Kurorte × Pensionen × Ausflugsziele
Erholungs- und Unterhaltungsstätten

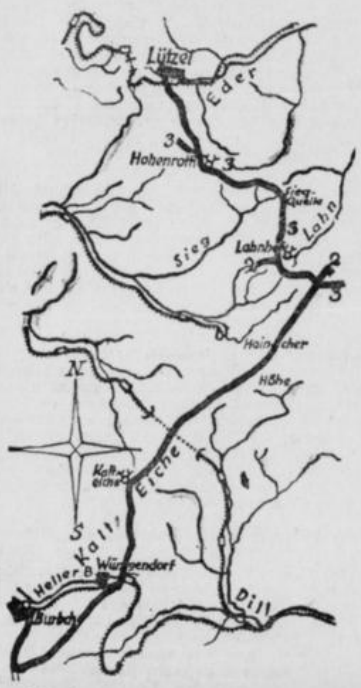


Den Wanderstab zur Hand, es geht durchs Sauerland!

Auf dem Siegerland-Höhenring.

Nach Süden nun sich lenken
die Vöglein allzumal.
Viel Wanderer lustig schwenken
den Hut im Morgenstrahl.
(Eichendorff).

Samstags mittags gehts mit der Reichsbahn auf der kurvenreichen Sieg—Lahnbahn über Hilchenbach bis Lützel hinauf (590 Meter). Gleich hinter dem Bahnhof beim Haus Tanneck beginnt die weiße Raute, das Zeichen des Siegerland-Höhenringes, dessen 1. Teil wir einmal verfolgen wollen. Geschaffen wurde er vom Bezirk Siegerland des Sauerländischen Gebirgs-Vereins, und auf den Blättern 12 Siegen und 13 Laasphe der Sauerlandkarte 1:50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn finden wir die Strecke eingezeichnet. Auf der uralten Eisenstraße gehts 3 Stunden lang stets rund 600 Meter hoch an Forsthaus Hohenroth vorbei, ab hier im Gleichlauf mit der Hauptwanderstrecke 3 nahe der Siegquelle zum Lahnhof (610 Meter). Am Forsthaus entspringt die Lahn, während die 3. im Bunde, die Eder, ¾ Std. abseits vom Forsthaus Hohenroth an der Kohlenstraße, halbwegs Benfe, ihren Ursprung nimmt. Hier nahe der Lahnquelle rasten wir.



Des Sonntags in der Morgenfrüh setzen wir unsere Höhenwanderung durchs Siegerland fort. Zunächst verfolgen wir noch 35 Min. die herrliche Eisenstraße im Hochwald, biegen dann aber am Jagdberg, dort wo Hauptwanderstrecke 2 nach links abgeht, rechts ab und auf den Grenzweg zwischen Westfalen und Hessen-Nassau. Nach ¼ Std. stehen wir auf dem Herrnberg; es folgt bald der Hormigrücken und gleich anschließend daran die langgestreckte Hainchen Höhe, die unmerklich in die Gernsbacher Höhe überoeht und schließlich in der Tiefenrother Höhe mit 551 Meter endete, also ein unmerkliches Hinabgleiten. Gerade auf dem letzten Höhenzug überrascht uns eine großartige Rundsicht rechter Hand übers Siegerland und linker Hand ins Hessische. Uebrigens stehen wir hier genau über dem Tunnel der D-Zugstrecke Hagen—Siegen—Frankfurt. Ist uns das Glück hold und verhalten wir uns ruhig genug, eräugen wir hier oben oder auf der Weiterwanderung zum Hirschstein und damit zum Forsthaus Kalteiche einiges Wild. Das in völliger Weltabgeschiedenheit gelegene Forsthaus Kalteiche liegt 560 Meter hoch auf der Provinzialgrenze. Bis hierher sind vom Lahnhof aus 4½ Std. Wegs. Nun gehts 1 Std. lang durch hessische Hochwälder. Dabei halten wir die Fahrstraße bis Bahnhof Würgendorf an. Hier befinden wir uns „nur noch 420 Mtr. hoch, auf der Wasserscheide zwischen Heller und Dill, d. h. Sieg und Lahn. Reicht die Zeit noch, verfolgen wir den Siegerland-Höhenring vom Bahnhof Würgendorf aufwärts durch Hochwald bis zum Großen Stein ,einem naturgeschützten Basaltvorkommen. Wir sind damit bis zu den Vorhöhen des Westerwaldes vorgedrungen. In 600 Meter Höhe erreichen wir die Landstraße Burbach—Neunkirchen (1¾ Std.), von der aus wir rechter Hand in gut ¾ Std. nach Burbach (370 Meter) hinab wandern können, um die Bahn nach Beyddorf zu gewinnen. Der Teil von Lützel bis zur Kalteiche ist übrigens auch den Freunden des Wintersports als guter Skiweg bestens bekannt.

Südliches Eifelland.

R. B. Mit zu den schönsten Teilen des grünen Eifellandes gehört die Südeifel, die durch die reizvolle Talbucht der Kyll, der Lieser und ihrer vielen Nebenwässer eine besonders anmutige landschaftliche Gliederung aufweist. Ausgangspunkt für Wanderungen in dieses schöne Land der Burgen und alten Eifelstädte ist Gerolstein unter hochragenden Dolomitfelsen mit den Ruinen der Löwenburg. Ein stilles Eifelstädtchen, terrassenförmig ansteigend vom Flußband der Kyll. Gerolstein ist ein alter erinnerungsreicher Platz, der durch zahlreiche bedeutsame historische Funde bekannt geworden ist. Hochinteressant, nicht nur im landschaftlichen Bilde, sondern auch in der Eigenart der Erdformationen ist die Umgebung. Nicht umsonst heißt die Stadt das Herz der Vulkaneifel, der eigenwillig gebildete Boden enthält auf engem Raum die Reste von nicht weniger als fünfzehn früher tätigen Vulkane.

Wir folgen dem blitzenden Flußlauf der Kyll, begegnen an den umbuschten Ufern des klaren, fischreichen Eifelwassers kleinen Dörfchen, versonnten Mühlen, halten Einkehr in gastliche Bauernstuben. Der Duft uralter deutscher Bauernerde umfängt den Wanderer, in unberührter Ursprünglichkeit lebt das Land, in dem die uralten Formen bäuerlichen Lebens abseits der flutenden Unrast unserer Zeit erhalten sind. An größeren Orten treffen wir Liffinger mit zwei noch gut erhaltenen Burgen, Birresborn, den Ursprungsort des bekannten gleichnamigen Eifelsprudels und weiter talabwärts Mürlenbach mit alter Merowingerburg. Einen großartigen Eindruck bietet die alte Eifelstadt Kyllburg, malerisch an einen aufsteigenden Bergrücken gelehnt, im Rahmen der Landschaft und im Kranz ehrwürdiger Bauten einer der schönsten Orte der Eifel überhaupt. In nächster die Mauerreste der alten Burg angelehnt ist.

Wir verlassen das Tal und treffen westwärts an der alten römischen Heerstraße die Kreisstadt Bitburg, den Hauptort der Südeifel, in dem alle Ausstrahlungen der bäuerlichen Wirtschaft sich zusammen finden. Bitburg ist eine echte Eifelstadt mit den anheimelnden Zügen bäuerlichen Lebens, mit zahlreichen farbigen kulturellen Erinnerungen, die die Bedeutung des Eifelortes unterstreichen. Bekannt ist die Stadt als Sitz bedeutender Brauereien. Oestlich von der Kyll liegt im mittleren Liesertal das alte Burgennest Manderscheid, eine der meist besuchten Sehenswürdigkeiten der Eifel. Herrliche hochstämmige Buchenwälder säumen den Talschnitt, wo auf zwei steilen Bergkegeln, umrauscht von den Wassern der Lieser zwei alte Eifelburgen stehen, die in ihrem malerischen Reiz zu den schönsten Eindrücken der Eifel gehören. Die Landschaft ist wundervoll gezeichnet, die Talbucht der Lieser ist von bewater Fülle, besonders im südlichen Teil, wo in der schirmenden Hut der Wälder die alte Prämonstratenserabtei Himmerod steht. Hauptort der Lieser und einer der bedeutendsten Handelsorte der Eifel ist die Kreisstadt Wittlich mit vielen alten Bauten und sehenswerter Kirche. Von Wittlich führen eindrucksvolle Wanderwege in den stillen Waldfrieden der Eifel, in Talschluchten mit alten Mühlhauten und den einfachen Fachwerkhauten des Eifelbauern. Je weiter der Weg nach Süden führt, umso eindringlicher beherrscht der Buntsandstein das Land, besonders im unteren Ruhltal bis zu den roten Sandsteinhöhen der alten Bischofsstadt Trier.

Ein unvergleichliches Wanderland, besonders jetzt, wenn das sanfte Licht nachsommerlicher Tage die schwerblütige Bauernerde umfängt.

Herbstumfangenes Heidelberg.

Von Hans Balthasar Schlosser.

B. B. Der scheidende Sommer spannt silbrige Fäden über die schimmrige Neckarlandschaft. Des Stromes Wasser gleitet gemessen talab . . . Aber mit einem Mal steigt ein Morgen herauf, der alles Verträumte und Lässige der sommerlichen Wochen abgestreift hat und wie ein jugendlicher Held voll Zucht und mit blauen klaren Augen dahinschreitet. Der Herbst ist angebrochen über Nacht.

Nur wehleidige Gemüter fühlen sich vom Herbst bedrängt. Er tut es allen Wanderfrohen umso stärker an, der Herbst mit seinen Fernsichten, mit seinen herben Morgen und Abenden, mit seinen sonnenwarmen Nachmittagen. In der herbstlichen Luft marschiert es sich gut. Und gar nun entlang einem deutschen Fluß, den Sagen ohne Zahl umspinnen, auf den eine solche Fülle von Schlössern und Burgen herabschaut wie auf den Neckar.

Neckarland im Herbst — wem hätte es sich nicht erinnerungsstark eingeprägt, der mit ihm bekannt wurde! Heidelberg ist der gegebene Stützpunkt für Kreuz- und Querfahrten und -Wanderungen im Banne des Neckars, seiner Dörfer und Städtchen, seiner Wälder, die jetzt zu leuchten beginnen in allen Farben vom tiefen Rot und Braun bis ins wabernde Gold.

Die Heimatstadt der deutschen Romantik selbst steigert, vom Herbst umworben, ihren Zauber zu ungeahnter Entfaltung. Es will einem scheinen, als gewinne das gewaltige Gefüge des Schlosses und seiner gigantischen Trümmer, vom herbstlichen Laub umflossen, seine bestrickendsten Reize. Ist unter den Jahreszeiten der Herbst nicht recht der Romantiker? Wie könnte es anders sein, als daß er der verbrieften Stätte der Romantik den beglückendsten Kranz flicht.

Hallo — schon wird in den Weinstuben der erste Pfälzer „Neue" kredenzt. Wie es köstlich aus den Fellern herauf duftet! Die frühsten Vorboten der Studenten des in wenigen Wochen beginnenden Wintersemesters zeigen sich. Da — ein fröhliches Lied schallt aus enger Gasse. Dem trinkgewaltigen Perkeo gilt der lustige Gesang. Ist es nicht, als werde Musik in der klaren Luft, die den Hang zum Schloß hinaufstreicht, sichtbar? Oder labte ein Viertel des süßen Pfälzers zu viel Zunge und Gaumen? Ach, man schläft ja so erquicklich in Herbstnächten, durch die der Neckar dahinrauscht.

Und der nächste Morgen findet uns doch wieder auf rüstiger Wanderung. Diesmal im Bereich der Schlösser, die an den tapferen Ritter Götz von Berlichingen erinnern. Der Strom opalisiert wie Perlmutter. Brennende Büsche stehen an den Halden. Rotes Laub des wilden Weines ruft von altertümlichem Gemäuer ins Tal hinab: Schaut herauf, wie bin ich schön!

Nein, es sollen in diesen Zeilen keine Wanderwege vorgeschrieben werden. Das Neckarland will selbst entdeckt sein. Und wie gern läßt es sich entdecken!

Der verdämmernde Abend trägt uns ins Standquartier nach Heidelberg hinab. Ist es nicht, als habe es sich wiederum verändert, als zeige es ein neues, noch fesselnderes Gesicht? Oder kommt solcher Eindruck nur auf, weil dieser Stadt wie kaum einer zweiten die Fähigkeit eigen ist, einem immer wieder zum Erlebnis zu werden! Vor allem aber gilt das, wie mir scheinen will, vom herbstumfangenen Heidelberg!



Alt-Breisach am Rhein.

Herbsttage im Schwarzwald.

Von Johann Jakob Riedlinger.

bv. Der Bergländer landschaftliche Schönheit gewinnt aus dem Wechsel der Jahrszeiten ihre kennzeichnendsten Reize. Welche herrlichen Tage beschert, um von ihm einmal im besonderen zu sprechen, der Herbst auf den Höhen des Schwarzwaldes! Die Luft, gesättigt vom köstlichen Duft der Tannen, prickelt wie der junge Wein, der drunten an den westwärts abfallenden Hängen der Vorberge den reifen Trauben entquillt. In diesem moussierenden Vergnügen marschiert es sich leicht und genußreich. Jetzt gewährt die berühmte Wanderung auf den Höhenwegen von Pforzheim bis nach Basel hinauf nicht weniger Vergnügen als die Fahrt im Auto über die Häupter des Schwarzwaldes hinweg, auf altbekannten, gründlich verbesserten, wie auf neuen Straßen, die manche bisher weniger besuchte Gegend erschließen.

In den silbergrauen Kronen der Bäume entlang den Straßen über die Hochebene leuchten die krallenroten Vogelbeeren. Noch schimmert das verblauende Violett des Heidekrautes. Die große Bergdistel blüht in die Sonne. Spät erblühte Pflanzen mischen die Buntheit ihrer Blumen in das Bild des Herbstes, der da und dort schon einen Strauch rot aufflammen, einen Baum in sattem Gold verrauschen läßt.

Fürwahr, wer im Sommer keine Zeit fand, in den Schwarzwald zu reisen, um sich auszuruhen und neue Kräfte zu sammeln, braucht sich nicht zu grämen. Er findet im Herbst, bis in den späten Oktober hinein mit Recht das geliebte Bergland in allen seinen Teilen bereit, ihn alle seine Gaben genießen zu lassen. Ja — er wird vielleicht zur Meinung gelangen, der Schwarzwald verdiene im Herbst die Gunst der Ferienreisenden und Wanderfrohen in ganz besonderem Maße.

In den Badeorten, so in Baden-Baden, umkränzt von den Kurhäusern auf den Höhen, Bühlerhöhe usw., im Klotterbad, in Badenweiler und in zahlreichen kleineren Plätzen sind die gesundheitsfördernden Traubenkuren im Gang. An Unterhaltungen fehlt es nicht. Große und kleine Orchester spielen noch an den warmen, in golden schimmerndes, träumerisches, weiches Licht getauchten Nachmittagen in den Parks und Anlagen. Man kennt ja die rühmenswerten Leistungen dieser Kapellen durch Uebertragungen des Südfunks. Auch die so vielbenützten Möglichkeiten zu Höhenrundfahrten trifft man noch an — kurz, noch steht dem Gast alles zur Verfügung, wonach es ihm gelüstet.

Aber auch in den vielen, vielen stillen Dörfern, in denen Feriengäste zu wohlfeilen Preisen angenehme Unterkunft erwarten dürfen, in den auf einsamen Höhen gelegenen ländlichen Gasthöfen, in denen man so wohl aufgehoben ist, selbst für ein paar Wochen zum „Kind des Landes" werdend, darf man im Herbst als hoch willkommen gelten. Noch durchströmt die Luft der Ruch der eingeholten Ernte. Aber mit ihm mengt sich der herbere Duft des herbstelnden Waldes, der, wo die dunkeln Tannen lichte Laubbäume unterbrechen, nun ein immer reizvoller werdendes Bild bietet. Die Augen können sich satt trinken an Farben und Buntheit der Landschaft, die aber auch jetzt nicht ihre koloristische Geschlossenheit einbüßt.

Die Zeit der unsagbar zauberhaften Fernsichten ist angebrochen. Ueber vielfach sich überschneidende Kammlinien dahin sieht man fern die Ebene sich breiten. Der Rhein blitzt wohl einmal auf, als sei eine breite Silberader aus der Erden Tiefe heraus an die Oberfläche getreten! Und im fernen Westen türmen sich die Vogesen auf. Oder der Blick schweift nach Süden und begeistert sich am Gegacke der schneebedeckten Alpenkette. Ostwärts schwingt die Ebene der Baar ins Weite. Aber auch nach diesem Himmelstrich enthüllen sich entzückende Bilder ferner eigenartiger Berge und Hügelzüge. Bisweilen am Morgen hält ein silbriger Nebelflor das buntgewordene Land umfangen. Wenn er sich dann gegen Mittag hin verflüchtigt, so möchte man meinen, er habe sich nur darum in der Nacht eingestellt, dieser zarte Nebelflor, um dem Auge das Erlebnis neuer Enthüllung der schönen Schwarzwaldwelt zu verschaffen . . . Und wird gegen Herbstende hin in den tiefer liegenden Bezirken der Rheinniederung der Nebel bisweilen etwas widerstandsfähiger, so strahlt die Sonne auf den Höhen um so verführerischer. Aus dem Nebelmeer auftauchend, die freie lichtüberflutete Region der Berge zu ersteigen — das allerdings zählt zum Anziehendsten, was der herbstliche Schwarzwald zu bieten hat.

Regsames munteres Leben erfüllt im Herbst die Weindörfer am Fuß des Berglandes an den sonnenstrahlenden Vorbergen. Wer Ende September oder Anfang Oktober in den Schwarzwald reist, sollte sich eines Abstechers ins Markgräfler Rebland oder hinüber an den Kaiserstuhl nicht versagen. Alles, was es da zu sehen und zu kosten gibt, auch an leiblichen Genüssen, darf ja doch als vom Schwarzwald geboten registriert werden. Und geht dann nach Herbsttagen im Bereich der schwarzwälderischen Bergwelt die Reise wieder nordwärts, so gewährt das romantische Heidelberg, von lohenden Wäldern umrauscht, die erwünschte Gelegenheit, in vollen Zügen noch einmal die Schönheit deutscher Landschaft und einer einzigartigen alten Stadt zu genießen, ehe Alltag und Beruf einen wieder umgarnen. Die Eindrücke aber, die man von einer Herbstfahrt in den Schwarzwald mitbringt, reichen aus, den Winter über an herrlichen Ferienerinnerungen zu zehren!

BAD ORB IM SPESSART

Das aufblühende Heilbad für Herz, Gefäße, Rheuma in reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Pauschalkuren. Trink- u. Inhalationskuren. Direkter Versand der Martinusquelle
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin—Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion.
KURHAUS-HOTEL, Haus I. Ranges.

Balve im romantischen Hönnetal
Erholungsuch. find. frdl. Aufnahme bei heiterreichl. Verpflegung. Eig. Forellenfisch. Volle Pension 3—3,50 RM je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches Wochenend. Flußbad. Liegewiese. Privatpensionen Franz Betten Bahnhof Hotel Neuhaus Sauerland

„Calier Schweiz", Ruhe und Erholung
in berg- und waldreicher Gegend a. d. Ruhr u. Wenne. Herrl. Freibad, große Liegewiesen mit Planschbecken, schatt. Veranda, vorzügl. gute Küche, 4 Mahlzeiten 3,25 Mk., keine Nebenk. Eigene Landwirtschaft. Privat-Pension Tönne, Luftkurort Olpe, Meschede Land (Sauerland)

Pension Ahrens, Ottbergen b. Höxter a. d. Weser, im herrl. Wesergeb., find. Sie Erholung u. behebe Aufn., erstkl. Verpfl. 4 Mahlz. 3,25 M. Erst. Haus i. Lage, sonn. Zimm., alle m. fl. Wass. Bad, W.C. Garten, Liegew., Freibad, Brunnenkur. I. Ref.

ESLOHE (Sauerland)
Kurpension „Langeloh", Telephon 86
Vornehmes, ruh. Fremdenheim, in herrl. Lage dir. am Walde, in nächster Nähe des Schwimmb. u. Sonnenbades. Gut einger. Zimmer m. fl. Wasser. Erstkl. Verpflieg. Eig. Hausschlacht. Keine Nebenkosten. Zeitgemäße Preise.

Sommerfrischler
finden g. Erholg. in sch. waldr. Gegd. Frdl. sonnige Zimmer, la Verpfl. Luft- u. Sonnenb., Liegest. Bad i. Hause. Radio. Pension 2,60 M einer Mahlz. Autov. v. Oelde. Pension Hörsamo, Sünninghausen, Oelde-Land.

Sommergäste
finden gesunden ruh. Aufenthalt in herrlicher Tannen- und Laubwaldgegend, Nähe Arnsberg im Sauerland. Schöne gr. Zimmer, eig. Landwirtschaft m. Gartenanlagen u. Liegewiese. Beste Verpflieg. bei mäßigen Preisen
Gasthof Dreper-Bischof, Visbeck (Meschede-Land

Erholung - Sommerfrische?
Das Eggegebirgsdörfchen Pömbsen, Kreis Höxter, Pfarrort, bietet beste Gelegenheit. Wald, Wiese, Feld. Großartige Aus- u. Fernsichten. Angenehme Spazier- und Wanderwege. In dem zu Pömbsen gehörigen Bad Hermannsborn (12 Minuten) Gelegenheit zu Trink- und Badekuren. Moor-Stahl-Sole u. Kohlensäurebäder. Arzt. Freibad. Prima Pensionen. Mäß. Preise (Rm. 2,50 bis 3,50). Gute Verpflegung. Auskunft u. Anmeldung nimmt gern entgegen
Der Heimatverein, Pömbsen, Post Brakel Land, Kr. Höxter (Westf.)
Bitte, besuchen Sie uns, Sie bereuen es nicht!

Bad Heilquelle Pension
Oberlahnstein, Höhenlage, herrl. Aussa. Schloß Stolzenf., sch. luft. Z. gt. rchl. Verpfl. 4 Mahlz. 3,50 RM, m. Bedien., Garage, Liegewies

Wormbach im Hochsauerland
Post- und Eisenbahnstation Schmallenberg.
Gasthof u. Sommerfrische Heller
Bes.: Wwe. Otto Schulte. Fernruf 342 Schmallenberg. Mitglied d. S. G. V. Bestempf. Haus in ruhiger waldr. Umgeb. für Sommerfrischler Wanderer und Wochenendgäste. Pensionspreis 4,50 RM., eigene Landwirtschaft.

Pension Landhaus Unverfehrt
Solbad Laer (Teutob. Wald)
Ruhige sonnige Lage, großer Garten, Liege-Wiesen, erstklass. Verpflegung m. freien Milchkuren. Mäßige Preise. Hausempfohl. anerkannt. Erholungsheim

Privat-Pension
„Haus Anneliese"
Unkel / Rhein, Turmstraße 6
Herrl. ruh. Lage, direkt am Rhein, 3 Min. vom Strandbad, vom Siebengebirge, Rolandsbogen und Nemagen umrahmt. Schöne luft. Zimmer. Pensionspreis 3,50 Mk., vier Mahlzeiten in Verpflegung. Wochenend 5,00 u. 7,00 Mk. Anlegestelle d. Köln-Düsseld. Dampfschiffahrt.

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—19 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr

Parkrestaurant Sandkühler
Inhaber: W. Rockelsberg
Witten-Bommern
Das Paradies des Ausflüglers
Jeden Sonntag und Mittwoch KONZERT UND TANZ
Haus und Garten. Räume aller Art. Telefon 404 Witten

mikrofilm service g. gutrko

Eine Viertelstunde Kurzweil

Bärwald geht auf Reisen

Von Rolf Herbert Kunze

Nie werde ich den Tag vergessen, an dem Gustav Bärwald in mein stilles Heim polterte und mich um einen Gefallen bat. Er wollte kein Geld. Ausnahmsweise! Ich sollte nur vierzehn Tage auf seine Wohnung achten. Während er schöne Tage im Gebirge verbrachte, sollte ich ab und zu mal nachsehen, ob in der Zinkenstraße alles in Ordnung sei. Bevor ich heftig protestieren konnte, hatte ich schon den Schlüssel in der Hand und Bärwald war verduftet. Man kommt zu sowas, wie Columbus zum Ei!

Schon in der ersten Nacht begann meine Leidenszeit. Gegen zwei Uhr läutete es kräftig und anhaltend. Meine Frau schrie auf, mir sträubten sich die Lümmerlichen Haare. An der Tür stand Giesecke, der Hausmann aus der Zinkenstraße. Er forderte mich mit erregten Worten auf, sofort zu ihm zu kommen. In Bärwalds Wohnung belle seit Stunden ein Hund. Scheinbar hätten die Herrschaften vergessen, den Köter mitzunehmen. Nachdem ich mich von meinem ersten Schrecken erholt hatte, wollte ich Giesecke den Wohnungsschlüssel überreichen, damit er das Tier befreien konnte. Aber mit Nichten und Neffen! Der Hausmann blieb hart. Er bestand darauf, daß ich persönlich Ordnung schaffe. Seufzend zog ich mir die Hosen an. Zuerst verkehrt. Dann platzte der Schnürriemen, und ich verbrannte mir die Zunge an der Tasse Kamillentee, die meine Frau rasch gebrüht hatte.



Die Straßenbahn fuhr nicht mehr. Ein Auto war nicht zu finden. Nach etwa dreiviertelstündigem Fußmarsch standen ich mit dem Hausmann in der Zinkenstraße. Giesecke hatte diesen erfreulichen Spaziergang benutzt mir seine Lebens- und Familiengeschichte zu erzählen. Ich wußte jetzt, daß sein Vater schon als ganz kleiner Junge gestorben war, daß seine Frau eine Frohnatur ist und daß er beinahe Hilfsahnenträger im „Verein zur Bekämpfung des Vereinswesens" geworden sei. Als Giesecke das Haustor öffnen wollte, mußte er die traurige Entdeckung machen, daß er den Schlüssel verloren hatte. Nur mit Mühe konnte ich ihn abhalten, den Weg nochmals zurückzugehen. Da die Klingel versagte, versuchte er seine Frau durch Pfeiffignale zu wecken. Die Hausmeisterwohnung lag im fünften Stockwerk und Frau Renate Giesecke schien einen gesegneten Schlaf zu haben. Giesecke pfiff zuerst dreimal den Hohenfriedberger Marsch, dann eine Strophe: „Das Wandern ist des Müllers Lust!" Beim Einzugs-Marsch der Gladiatoren öffnete sich ein Fenster und Wasser überflutet uns beide. Renate war die letzte im Hause, die von ihres Mannes Donnerstimme erwachte. In fieberhafter Eile warf sie den Schlüssel zum Fenster herunter und traf Giesecke damit haargenau auf die Nasenspitze. Dieser schien das nicht besonders zu lieben, denn er schrie wie ein wilder Stier. In derselben Minute erreichte uns die zweite Dusche. Bebend vor Wut und Kälte begannen wir endlich die Ersteigung der Treppen. Schon auf der ersten Stufe fiel mir etwas ein. Was war es nur? Beim angestrengten Nachdenken fiel mir der Hausschlüssel aus dem Munde, wohin ich ihn zu Hause statt meiner Zigarre gesteckt hatte. Giesecke murmelte einige unpassende Worte, die mir leider entfallen sind.

Ziemlich geräuschlos öffneten wir Bärwalds Wohnung und blieben wie gebannt stehen. Tiefe, gleichmäßige Schnarchtöne durchrollten die Diele. Ich tastete mich zum Schalter, und als das Licht brannte, sahen wir die Bescherung: Ein Tier, dessen Gattung mir einiges Kopfzerbrechen machte, lag zusammengerollt auf dem Teppich und schnarchte, daß die Wände wackelten. Giesecke behauptete, das sei Pluto, der Wachthund! Es machte uns einige Mühe, den Wachhund aufzuwecken. Verdrossen erhob sich das Ungeheuer und rieb sich das Fell an meiner feuchten Hose. Jetzt erst sah ich Pluto in ganzer Schönheit. Er bestand aus vier Sofafüßen, einem pinselartigen Schwanz und einem Kopf, der wie ein zerdrückter Fußball aussah. Um mich beliebt zu machen, schmeichelte ich: „Gib Onkel Pfötchen!" Scheinbar verstand Pluto nicht deutsch, denn er sah mich reichlich blöde an. Auch Giesecke schien nunmehr ziemlich lustlos zu sein. Er forderte mich auf, mit dem Hund nach Hause zu gehen. Alles Streuben nutzte nichts und ich trollte mit dem Köter los.

Im Morgengrauen kam ich mit Pluto zu Hause an. Meine Frau war gereizt und machte Andeutungen, aus denen ich entnahm, daß sie meinen nächtlichen Ausflug für eine abgehärtete Sache hielt. Beim Anblick des Hundes wurde sie grün und gelb und verlangte, daß ich das Vieh sofort zurückbringen sollte. Die Erlebnisse der Nacht hatten mich jedoch derart geschwächt, daß ich trotz allen Zeterns ins Bett sank und augenblicklich einschlief. Erst gegen Mittag wachte ich auf und schloß vor Schreck wieder die Augen. Das Schlafzimmer glich einer Schneelandschaft und Pluto sah wie ein Eisbär aus. Er hatte das Bett meiner Frau zerrissen, den Waschkrug umgeworfen und wälzte sich voll Uebermut in den Federn. Auf dem Schreibtisch fand ich einen Zettel meiner Frau, die mir mitteilte, daß sie nach Mechershausen zu ihren Eltern gefahren sei und erst dann zurückkehren würde, wenn das „Biest" aus dem Hause sei!

Zur selben Zeit traf auch eine Ansichtspostkarte Bärwalds ein, der mich im übrigen bat, doch Plutos Hundesteuer zu entrichten. Meine Stimmung war derart, daß ich drauf und dran war, einen Mord zu begehen.

Pluto schien Hunger zu haben, denn er winselte ganz erbärmlich. Ich ging zum Fleischer und kaufte zwei Pfund frische Knochen. Frau Meyer, die gerade im Laden war, meinte, daß es uns wohl sehr schlecht ginge, weil wir uns nur noch Knochen zum Mittagessen leisten könnten?! Da ich fürchtete, daß der Hund unterdeß Unheil stiften könnte, ließ ich mich auf keine Debatte ein und kehrte schleunigst in meine Wohnung zurück. Ich kam jedoch zu spät. Die neuen Kamelhaarschuhe meiner Frau waren nur noch Fetzen, die prachtvolle Fächerpalme — ein Geschenk der Tante Eusebia — sah aus wie Petersilie und der chinesische Goldfisch wand sich in letzten Zuckungen auf dem Perser. In grimmiger Wut nahm ich die Kohlenschaufel und rannte hinter Pluto her, der ins Treppenhaus geflüchtet war. Leider traf ich mit dem eisernen Geschoß den alten Herrn Peter so empfindlich ans Schienenbein, daß er vierzehn Tage das Bett hüten mußte und sich wohl nie so ganz richtig von dem Schrecken erholte. Herr Peter war gelinde gesagt empört. Er nannte mich einen eselhaften alten Trottel! Darüber wurde später im Schöffengericht entschieden.

Die Sorge um Pluto machte mich alt und grau. Ich schickte Bärwald dringende Telegramme und forderte ihn zur Rückkehr auf. Er zeigte mir jedoch die kalte Schulter. Auch meine Frau ließ alle meine flehentlichen Briefe ohne jede Antwort. Nur Pluto gedieh prächtig. Er wurde immer dicker und gefräßiger. In der ganzen Gegend starben die Hühner aus. Die Kaufleute schlossen ihre Läden, wenn sie den Köter überhaupt nur sahen. Ein bekannter Herr, der mir eine einflußreiche Stellung beschaffen wollte, ließ sich nie mehr sehen, seit Pluto seinen harten Hut zerzaust hatte.

Um der Qual ein Ende zu machen, befragte ich mich bei einem berühmten Rechtsanwalt. Für fünfundzwanzig Mark bekam ich dort schriftlich, daß ich das mir übertragene Amt mit Sorgfalt und Fleiß verrichten müsse, sonst würde ich mehrinstanzlichen Prozessen Tür und Tore öffnen!

Bärwald war endlich wieder da. Aber man denke sich: gleich das erste war, daß er mich verklagen wollte! Ich wäre an der vermanschten Figur Plutos schuld! Er hätte mir einen rassereinen Hühnerhund anvertraut und ich hätte ihm ein ausgewachsenes Nilpferd zurückerstattet.

So gemein können Freunde sein!

Ich fühle mich nunmehr verpflichtet, Neugierige zu warnen und jedermann zu empfehlen, keinesfalls eine fremde Wohnung zu hüten!



„Wen mögen Sie denn besser leiden von uns, Fräulein Mimi, mich oder Willy?"

„Nein, das darf ich nicht sagen, dann ist mir Willy sicher böse!"

*

„Wanda, Sie haben ja während der Reise meine Kostüme getragen."

„Aber, gnädige Frau hatten mir doch extra gesagt, ich sollte die Sachen öfter an die Luft bringen."

*

„Mutti, unser Lehrer hat uns erzählt, daß ein Papagei hundert Jahre alt wird."

„Nun, und!"

„Ist er dann nicht ein Großpapagei?"

*

„Woher hast du das herrliche Sommerkleid?"

„Selbst verdient."

„Selbst verdient?"

„Ja, ich habe meinem Mann das Rauchen und Trinken abgewöhnt."

Statistik



Professor: „Wenn wir also die Produktion aller Ziegelfabriken des Landes zusammenrechnen, so ergibt sich eine Leistung von rund drei Milliarden Steinen pro anno. Es fallen demnach jährlich auf den Kopf der Bevölkerung rund fünfzig Ziegelsteine."

„Was macht Ihre Entfettungskur, fassen Sie noch immer zwei Tage in der Woche?"

„Ich warte jetzt bis zum Winter, da sind die Tage nicht so lang."

*

„Was machen Sie denn da den ganzen Tag?"

„Ich schreibe einen Roman."

„Aber so'n Ding können Sie doch überall für drei Mark fertig kaufen."

*

In ein Trauermagazin kommt ein Ehepaar und läßt sich einige Garnituren Trauerkleider vorlegen. Nach längerer Wahl fragt der Gatte:

„Also, sagen Sie, was kostet der Spaß?"



„. . . aber dann", sagte ich zu ihr, „Frau Lehmann", sagte ich, „ich bin viel zu gebildet, um Ihr grobes Gerede mit anzuhören — und wenn Sie nicht bald Ihre Schnauze halten, kriegen Sie eine von mir in die Fresse!" . . .

*

„Bitte ein Glas Tee, aber ohne Sahne."

„Bedaure, wir haben keine Sahne, aber darf es ohne Milch sein?"

Die blaue Marke



„Hören Sie, Anna — war während meiner Abwesenheit jemand hier?"

„Jawohl, Herr Meier, ein Postbeamter, der hat alle Möbel frankiert."

*

Amtsrichter: „Andauernd stehen Sie wegen Bettelns vor Gericht, und Sie behaupten, die Arbeit zu lieben! Wie kommt es denn, daß Sie keine finden?"

Bettler: „Herr Richter, Sie wissen doch: Liebe macht blind!"

*

„Weshalb waren Sie im Gefängnis?"

„Wegen Kurzsichtigkeit."

„Wieso?"

„Ich hatte den Schutzmann nicht gesehen, als ich den Schaukasten ausräumte."

Berechtigte Frage



„Müller, wieviel Eier hat die Bauersfrau am Ende der Woche, wenn sie täglich fünf Eier gesammelt hat?"

„. . . ja — legen die Hühner am Sonntag auch?"

*

Passender Ausdruck.

„Nun, wie gefällt es Ihnen denn in der neuen Wohnung?"

„Nicht besonders! Links von mir wohnen drei Untermieter, von denen einer mehr trinkt als der andere, und rechts von mir wohnen drei alte Jungfern, die sich fortwährend streiten."

„Hm! Also links gewissermaßen die drei von der Tankstelle und rechts die drei von der Zankstelle."

Beim Heiratsvermittler

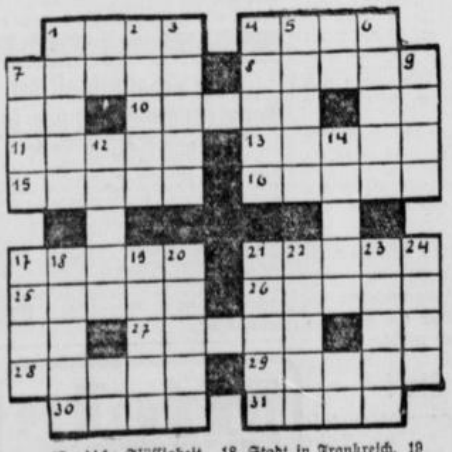


„Ehe ich Ihnen eine gute Partie namhaft mache, muß ich Sie um zwanzig Mark Vorschuß bitten!"

„Ja, glauben Sie, ich würde ans Heiraten denken, wenn ich zwanzig Mark hätte."

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Weinernte, 4. Bootsmann, 7. Hafenstadt in Estland, 8. Gebirgszüge in Ostasien, 10. kleines Raubtier, 11. Pferd, 13. Rest, 15. chemischer Grundstoff, 16. biblische Stadt, 17. ehemals deutsche Kolonie, 21. weiblich. Vorname, 25. Muse, 26. Oelstoff, 27. weiblicher Kurzname, 28. französischer Maler, 29. Pauschvergütung, 30. weiblicher Vorname, 31. Fluß in Rußland.

Senkrecht: 1. Osteuropäer, 2. Teil des Musikinstruments, 3. weiblicher Vorname, 4. Staat in Nordamerika, 5. Insel bei Jütland, 6. Tanz, 7. Wort für Pferd, 9. Nebenfluß der Elbe, 12. türkischer Rechts-Gottesgelehrter, 14. nordgermanische Göttin, 17. dicke Flüssigkeit, 18. Stadt in Frankreich, 19 Schlange, 20. Hauptschlagader, 21. Schlachtort aus 1870-71, 22. Zögling, 23. Papstkrone, 24. Gewürz.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

bers — da — de — den — di — di — dri — e — e — eu — fer — gar — in — ips — has — hen — la — laub — le — lin — maul — na — nand — ne — o — pard — pe — ra — rau — re — sau — si — so — ter — ter — u — um — un — vos — wal — wich — wurf

sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

1. männlicher Vorname . . . . . .
2. chemischer Grundstoff . . . . . .
3. biblische Männergestalt . . . . . .
4. Zarenbefehl . . . . . .
5. Kurort in Graubünden . . . . . .
6. Insektenfresser . . . . . .
7. Südosteuropäer . . . . . .
8. Signalgeber . . . . . .
9. Stadt im Reg.-Bez. Frankfurt a. O. .
10. Raubtier . . . . . .
11. Ort bei Berlin . . . . . .
12. Stadt in England . . . . . .
13. Nebenfluß der Sau . . . . . .
14. Baumschmuck . . . . . .
15. Muse . . . . . .
16. Stadt in der Schweiz (Bern) . . .

Auflösungen aus der letzten Nummer

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 4. Ger, 6. Kuh, 7. Sau, 8. Eis, 10. Leu, 11. Nauheim, 16. Altai, 17. Codex, 18. Elsbein, 21. Ara, 22. Ton, 24. Fez, 25. Ort, 26. Nil.

Senkrecht: 1. Ree, 2. Buch, 3. Gau, 5. Rin, 7. Sem, 10. Litolit, 12. Urias, 13. Ende, 14. Ale, 15. Reh, 18. Erz, 19. Berg, 20. non, 21. aer, 23. nie.

Silbenrätsel.

1. Bernau, 2. Engadin, 3. Griechenland, 4. Regal, 5. Isabella, 6. Feuerbestattung, 7. Fachschule, 8. Ekkehard, 9. Sommersprosse, 10. Ebis, 11. Nimrod, 12. Dahtyloskopie, 13. Dalmatien, 14. Innsbruck, 15. Eingebinde, 16. Gestikulation, 17. Ramses. — Begriffe sind die Grundlage des Denkens.

Kartenrätsel.

Brasilien — Rio

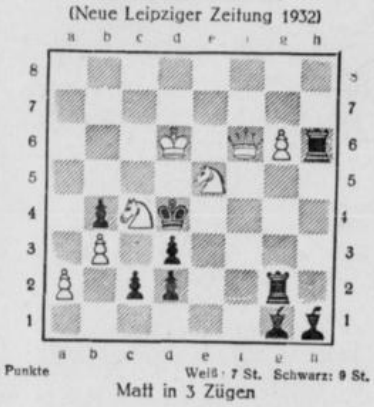
Versrätsel.

Atlas, Salat, Salta.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

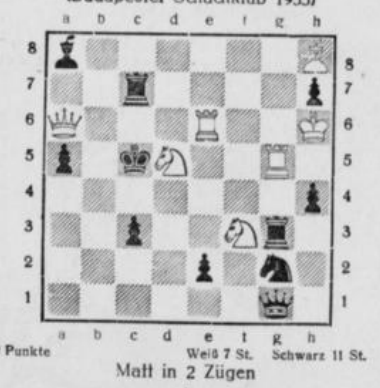
Problem Nr. 73.
Von Dr. A. Kraemer
(Neue Leipziger Zeitung 1932)



3 Punkte — Weiß: 7 St. Schwarz: 9 St.

Matt in 3 Zügen

Problem Nr 74.
Von S. S. Lewmann
(Budapester Schachklub 1933)



2 Punkte — Weiß 7 St. Schwarz 11 St.

Matt in 2 Zügen

*

Zur Stellung Helling — Weißgerber.
Weiß spielte D×e8! Wenn nun Tg8×e8, so 2. Sg5—f7† Kh8—h7 3. Tg2—g7† Sh5×g7 4. Tg1×g7 matt.

Miniaturschach.
von Dr. Tartakower

Schnelljustiz.

Skandinavisch.

Gespielt im Städtewettkampf Rotterdam — Leyden, 25. Juni 1933, zu Leyden.

Dr. G. C. A. Oskam.	W. Demmendal.
1. e2—e4	d7—d5
2. Sg1—f3	

Eine sehr originelle Weise, den Unebenheiten der Skandinavischen Partie auszuweichen, um freilich andere Verwicklungen herbeizuführen.

Mit Zugumstellung ist nun das bekannte (oder unbekannte?) „Tennysson-Gambit": 1. Sf3 d5, 2. e4 usw. entstanden, das sich übrigens rühmen darf, als Prototyp für das später erfundene Budapester Gambit gedient zu haben!

2. — — —	d5×e4
3. Sf3×g5	Lc8—f5

Falls zuerst 3. — — Sf6, so erhält Weiß bereits Zeit, mit 4. Lc4 e6, 5. De2 usw. alle Streitkräfte seines Königsflügels zu mobilisieren, während der gegnerische Damenläufer ausgeschaltet bliebe.

In Betracht kommt freilich an der Textstelle die scharfe Riposte 3. — — e5, worauf Weiß, statt 4. S×e4 auch im wirklichen Gambitstil 4. d3 versuchen könnte.

4. Sb1—c3	Sg8—f6
5. Dd1—e2	

Dies ist vor allem auf die Rückeroberung des Bauern gerichtet. Ansonsten käme auch im wirklichen Gambitstil 5. f3 als die (vielleicht schärfere) Fortsetzung in Betracht.

5. — — —	c7—c6

Um den daneben drohenden Ausfall 6. Db5† zu verhindern. Großzügiger wäre hier jedoch 6. — — Sc6 (und falls dann 7. Db5, so 7. — — Dd7).

6. Sg5×e4	Sb8—d7??

Er will eben weder den Gegner durch Abtäusche auf e4 entwickeln, noch sich auf f6 einen Doppelbauer machen lassen.

Nach geschehenem Unglückszuge bat noch der Führer der schwarzen Steine den Gegner, seine Uhr vorläufig nicht weiter laufen zu lassen, da er sich für einige Zeit absentieren müsse.

„Ihre Uhr wird in dieser Partie auf ewig stehen bleiben", erwiderte schlagfertig der sympathische Rotterdamer Rechtsanwalt Dr. Oskam, indem er folgenden Zug applizierte:

7. Se4—d6#

Daß diese siebenzügige Partie in der ganzen Rotterdamer Provinz eine gewisse Sensation hervorrief, beweist der Umstand, daß einige Tage später Dr. Oskam von einem seiner Klienten telefonisch gebeten wurde, eine verzwickte Rechtsangelegenheit im Vergleichswege zu schlichten.

„Bitte aber recht schnell, rief dabei ins Telefon der Klient: So nach Ihrer Art! In sieben Zügen!"

Simultanschach.

Nachstehend folgt eine der flottesten und elegantesten Simultanpartien der letzten Jahre, wobei der Meister 33fach engagiert war.

Damengambit

Fr. Nürnberg	E. D. Bogoljubow
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. c2—c4	e7—c6
4. Sb1—c3	d5×c4
5. Lc1—f4?	

In dieser „slavischen Hauptvariante" muß bekanntlich Weiß sofortige Anstalten zwecks Rückeroberung des Gambitbauern treffen und also entweder 5. e3 oder 5. a4 spielen.

Bei der Textfortsetzung hinkt bereits der Anziehende in seiner Aufgabe stets nach.

5. — — —	b7—b5
6. a2—a4	b5—b4!
7. Sc3—a2	e7—e6
8. e2—e3	Lc8—a6

Hiermit sind zunächst die beiden vorgerückten Bauern von Schwarz (c4 und b4) rechtzeitig gedeckt. Weiß muß nun also in mühseliger Weise die Unterminierungsarbeit fortsetzen:

9. Sf3—d2	Dd8—d5
10. Dd1—c1	c4—c3!
11. b2×c3	La6×f1
12. Ke1×f1	b4—b3
13. c3—c4	Immerhin geistreich.
13. — — —	Dd5—f5
14. Sa2—c3	Df5—d3†

Siehe Stellungsbild.

15. Kf1—g1	

Besser war jedenfalls 15. Ke1, etwa mit der Folge: 15. — — Lb4, 16. Scb1 Se4, 17. f3 S×d2, 18. S×d2 L×d2† (nur eine Halluzination wäre hier 18. — — Lc3, 19. Ta3! b2, 20. D×b2! L×d2† 21. Kf2!! L×e3† 22. L×e3 D×c4, da Weiß nun entweder mit 23. Db7 Dc2† 24. Kg3! f24. Ke1 0—0! 24. — — Dg6† 25. Kf2 usw. das Remis erzielen oder gar mit 23. Tc1 Da6, 24. Db4 usw. eine aussichtsvolle Angriffsstellung erlangen konnte), 19. D×d2 D×c4 und Schwarz hat immerhin einen wertvollen Bauern mehr.

Stellung nach dem 14. Zuge von Schwarz:



15. — — —	Lf8—b4
16. Sc3—b1	Sf6—e4!!

Ein Geniefunke.

17. Sd2×e4	

Zum Verluste führte auch 17. Sf1 wegen 17. — — De2 mit der Doppeldrohung 18. — — D×f2# sowie b3—b2. Wenn aber 17. Sf3, so folgt gleiche Beute.

17. — — —	b3—b2!!

Eine zwingende Wendung. Weiß gibt auf.

Antwort.

O. F., Bochum. Problem Nr. 1 unlösbar nach D—h5 g×h5 2. Le—h7 Lb—e8. Nr. 2 nebenlösig, außerdem ideell bereits ausgewertet. Nr. 3 brauchbar.

Aus einer Partie
Dr. Benary



Dr. Hartlaub

Dr. Hartlaub, der eine Reihe glänzender Partien spielte, setzte hier Th1×h5 fort, um nach g6×h5 überraschend schnell zu gewinnen. Wodurch?

Lösung in nächster Nummer.

Der alte Brief.

Skizze von A. v. Roeder-Hoff.
(Nachdruck verboten.)

Es dunkelt rasch. In den herbstlichen Abend stieß der Wind in mutwilligen Stößen vor. Es war noch nicht kalt. Durch das geöffnete Fenster fegte es herein, daß die Gardine in wehendem Tanz sich in das dämmerdunkle Zimmer bauschte.

Wie eine fahle, weiße Fahne, dachte die junge Frau.

Frau Lucie sammelte die Briefschaften, Blätter und Zettel ein, die über den Schreibtisch wahllos und zufällig ausgestreut waren. Eine alte Truhe hatte ihren Inhalt hergegeben, und nun stand die Vergangenheit mitten im Zimmer der jungen Frau, so daß sie fast der Gegenwart entrückt war.

Schicksale und Menschenherzen waren mit den alten, angegilbten Briefschaften versponnen. Helle Jugenderinnerungen leuchteten gedämpft herüber ins Heute. Zutiefst im fernen Bewußtsein klangen menschliche Stimmen, Worte.

Es ist so schön, gelegentlich einmal in verschwiegener Dämmerung ins Gestrige zurückzuwandern — — weit zurück und immer weiter, so lange der Faden der Erinnerung läuft.

Und es ist tröstlich, seinem eigenen Ich in aller Wesenheit und ungeschminkt zu begegnen. Manchmal ist es auch traurig, an den Meilensteinen seines Erinnerns zu stehen, wenn solche Wegmale ohne Güte und ohne Liebe sind.

Frau Lucie hatte still und gelegentlich nicht ohne Beglückung die papierene Straße ins Gestern beschritten.

Auf einmal, ihre Augen weiteten sich schreckhaft, bebte sie in den Sessel zurück. Ein Angstschrei hing ihr unhörbar in der wie von Geisterhand gedrosselten Kehle.

Langsam im ruhigen Treiben des Herbstwindes, hob sich die wehende Gardine, formte sich zu einem bizarren Ballen, zu einem fahlen, ganz bleichen Gesicht, über dem ein Stahlhelm sich zu runden begann . . .

. . . wehte wieder auseinander. Wie eine Fahne. Und fiel in glatten, ruhigen Falten herab.

Aus gespenstischer Verzauberung raffte sich Frau Lucie empor. Das elektrische Licht flammte auf. Vorbei der Dämmerspuk. Als seien eiserne Bande gesprengt, fiel das Grauen von Frau Luciens Herzen ab.

Ueber den Teppich aber flatterte langsam ein vergilbter Zettel. Sie hob ihn auf.

Und schauerte nochmals zusammen. Wie ein Brief aus dem Jenseits brannte ihr das Blatt in der Hand. Auf dem Blatte stand: „Otto Stüwe ist gut." geschrieben von ungelenker Kinderhand, in unbeholfenen Buchstaben. Geschrieben von Frau Luciens eigener kindlicher Hand vor fast zwei Jahrzehnten.

In einem Feldpostpaket hatte die Achtjährige den Zettel gelegt, um ihrerseits dem Freund ihrer Brüder, dem lustigen Gespielen ihrer Kindheit, den herzensfrohen Tausendsassa einen ganz persönlichen Heimatgruß hinaus in die Gräben der Champagne zu schicken. Damals, als der große Krieg im Lande war. Als des Leutnants Otto Stüwe sonniges Bubenlächeln längst verblichen, als das knorrige, fahle Birkenholz seinen ewigen Schlaf hütete, da war mit dem letzten Eigentum des Gefallenen auch der zerknitterte Zettel zurückgewandert in die Heimat. „Otto Stüwe ist gut." Und durch die unbeholfenen Buchstaben des Wortes „gut" ging ein dünnes Brandloch.

Der Kindertrost hatte das junge Leben nicht schützen können; aber im Brustbeutel hatte das köstliche Dokument der Treue gewohnt. Monat um Monat, ehe die Heimkehr in die Ewigkeit gekommen.

So grüßte das lautere Herz des jungen Helden noch nach Jahrzehnten in das Heute hinein. — —

Erschüttert nahm Frau Lucie das alte Papier. Sie fand sich vor einer ganz großen Tat von Menschengüte in ihrem Leben. Sie stand vor einer gesegneten Erinnerung.

In seltsamer Beklemmung legte sie das Blatt in die Kassette zurück. Leise wehte die Gardine — wie eine wallende Fahne. Als würden ihre Augen gezogen, blieben sie an einem Kalenderblatt haften: — — der Todestag dessen, den ihr kindlicher Gruß gegolten.

Geheimnisvolle Rufe aus dem Gestrigen, stille Brücke aus dem Jenseits? Wer wagt es zu ergründen?

Es ist eine fromme Sitte, bei solcher Erweckung zu sprechen: „Herr, gib ihm die ewige Ruhe . . ."

Denn er war gut.

Er dankte von drüben. Weil das Kinderwort für ihn ein gerechtiges Zeugnis gewesen.

Ein Zeugnis, das Gewicht hatte vor Gott.

In Frau Lucies Seele erblühte eine stille Beglückung, wie sie aus jeder Güte wächst.

Berlin ist keine Stadt

— im landesrechtlichen und verwaltungstechnischen Sinne, auch kein Kreis und kein Regierungsbezirk, sondern eine eigene Provinz. Es ist also eigentlich falsch zu sagen, daß Berlin in Brandenburg liege. Der Zusammenhang zwischen Berlin und der Provinz Brandenburg besteht lediglich in einer Personalunion, insofern als der Oberpräsident der Provinz Brandenburg gleichzeitig auch Oberpräsident von Berlin ist. Dementsprechend hat Berlin auch genau wie jede andere Provinz ihre Vertretung im Staatsrat. Dagegen ist Berlin eine Stadt in dem Sinne, daß es eine Kommunalverfassung hat. Dieser Doppelcharakter Berlins hat eine eigene gesetzliche Regelung erfordert. Eine ähnliche Regelung ist durch besonderes Gesetz auch für Wien geschaffen worden, das ein besonderes Bundesland innerhalb des österreichischen Bundesstaates ist. Weniger selbständig und hervorgehoben im verwaltungsrechtlichen Sinne sind Paris und London. Paris ist lediglich Hauptstadt des 14. Departements (Seine), steht also etwa im Range einer Regierungshauptstadt in Deutschland. Das Departement deckt sich mit dem Stadtgebiet und ist seiner Fläche nach recht klein; es zählt nur 78 Quadratkilometer. (Das Berliner Stadtgebiet zählt mehr als das zehnfache, und selbst Wien ist mit seinen 278 Quadratkilometern ungleich größer). London ist mit ca. 300 Quadratkilometern zwar umfangreicher, steht aber verwaltungsrechtlich in noch niedrigerem Range; es ist nicht einmal eine eigene Grafschaft, sondern nur Teil der Grafschaft 21 (Lincolnshire), zu der noch drei andere Bezirke gehören.

KeineBlähungenmehr!
Carminativum Dr. Scholz Blähungs- u. Verdauungstee v. Apoth. Chemik. nicht abführend. Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftaufstoßen, Kopfweh, Schwindel, Gemütsverstimmung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM 1.80. Zu haben in Apotheken.
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörishofen 14

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier
finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Tochterniederlassungen besteht, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas insbesondere in der Krankenpflege sowie in der Landwirtschaft oder im Handwerk zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generalobern der Barmh. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Rechener straße 4, Elberfeld, Kasinostraße 19, und Dortmund, Burgholzstraße 150.

Miele
Stahl-Kesselöfen
D.R.G.M. mit Emaille- oder Kupfer-Kessel.
Neuartige Feuerung
Sparsamster Brennstoffverbrauch
Dauerhafte Ausführung
Hervorragende Emaillierung

Besonders geeignet für Speiseküchen
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.-G. Gütersloh/Westf.

Bei Erkältungskrankheiten, Rheuma, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen hat sich Togal hervorragend bewährt. Togal beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege und ist außerdem bakterientötend. Absolut unschädlich! Über 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis M 1.29.


Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich von Ihren von meinem schweren Ischias- u. Rheuma-Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stelling, Kantinenpächter, Frankfurt/Oder 370 Lüdenstraße 6.

1000 Kissenmarken
1,15 RM. Liste gratis.
Julius Gassmann Cannstatt 1.

Direkt aus der Weberei billige Bettwaren u. Wäsche. Muster und Preislisten kostenfrei.
Weberei u. Wäschefabrik A. Schrader Greven/Westf. 7.
Vertreter gesucht.
Lagerbesuch empfohl., die Reise lohnt sich bestimmt. Weberei-Reste ganz billig.

Alle Wollsachen
verwenden Sie bestens zum einmaligen schöner Damen- u. Herrenstoffe, Läufer, Teppiche, Divan-, Reise- u. Schlafdecken. Man verlange gratis Muster u. Preise m. Angabe der Wünsche von der
Mottelsaler Wollwerkerei, Gottlieb (Mosel) 30.

Herzliche Bitte!
Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helf auch du den Opfern des schweren Zeit. Gott wird es lohnen.
Pflege- und Erholungsheim für unterernährte Kinder in Berlin-Schöneiche
Postscheckkonto: Berlin 44542

Wir bieten mehr!
Feine Maß-Anzugstoffe
blau, grau, schwarz u. farbig nammgarn à mtr RM 6.60, 8.80 und 10.80
Wir liefern porto- und verpackungsfrei! Unverbindliche Mustersendung wird gern zugesandt!
Gerber Textilfabrik a. G. m. b. H., Gera B 3 6

Arterienverkalkte
die mir ihre Adresse senden, erhalten kostenlos, wie ich mich auf einfach- Weise selbst befreite. Frau Geheimrat Thewalt, Berlin 107 D., Budapester Straße 25. (Auch bei Gicht, Rheuma, Ischias anwendbar).

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 11 Provinz Sachsen, Anzeigestraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — — Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima BETT-INLETT
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei